170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2.10 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld · Abholerkarten monatl. RM 1.80 Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gottbardtstr. 38. Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. – Für Ziffern und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag – Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. – Postscheckkonto.: Leipzig 100 54. – Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 25. Januar 1930 — Nummer 21

Die ernste Kassenlage des Reiches

Der Kreuger-Kredit letzter Rettungsanker. — Der Youngplan gibt keine Entspannung. Deckung bis März vorhanden.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages sprach gestern bei der Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über die Kassenlage des Reiches.

Der Minister bezifferte die Fehlbeträge, die in den Monaten Januar bis März vorhanden sein würden, auf 140 bis 150 Millionen Mark

und sprach die Hoffnung aus, daß hierfür die notwendige Deckung geschaffen werden könne. Die Berechnungen ließen sich natürlich nicht genau anstellen. In den Steuerschätzungen und in der Berechnung des Bedarfes für die Arbeitslosenversicherung lägen gewisse Gefahrenmomente. Ob eine Besserung eintreten würde, könne man vor Mitte Februar kaum übersehen. Im ersten Vierteljahr 1930, d. h. in den Monaten April bis Juni, sei ein Fehlbetrag von 373 Millionen zu erwarten, im zweiten Vierteljahr, in den Monaten Juli bis September, ein Ueberschuß von 96 Millionen. Hierzu käme die erste Rate der Kreuger-Anleihe mit 195 Millionen. Kleinere Summen eingerechnet, erwartet der Finanzminister für das zweite Vierteljahr einen kassenmäßigen Ueberschuß von insgesamt 305 Millionen. Damit könne der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres abgedeckt und könnten Kredite in Höhe von rund 40 Millionen zurückgezahlt werden.

In den veranschlagten Ausgaben für die Monate April bis September, so erklärte der Minister weiter, seien monatlich je 50 Millionen Mark zur Abdeckung des von den Banken gegebenen Ueberbrückungskredites von 350 Millionen enthalten, so daß dieser Kredit bis Ende September mit 300 Millionen abgedeckt sein werde.

Der Minister verwies darauf, daß diese Rechnung auf der Annahme des Youngplanes beruhe. Die Kassenlage des Reiches werde trotz der Annahme des Youngplans auch weiterhin äußerst angespannt sein.

Zur Ueberwindung des Ultimo Juni eingetretenen Fehlbetrages sei die Kreuger-Anleihe unbedingt erforderlich.

Die Beratung des Zündholzmonopolgesetzes.

Der Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Ausschusses, des Reichswirtschaftsrates, Dr. Krämer, berichtete dann über die Verhältnisse der deutschen Zündholzindustrie, über die ganz falsche Meinungen verbreitet seien. Die Gesamterzeugung im Jahre betrage 220 000 Normalkisten, in die sich 40 Fabriken teilten. Manche Fabriken hätten nur eine Tageserzeugung von einer Kiste, einschließlich der kaufmännischen Angestellten beschäftige diese ganze Industrie kaum mehr als 3000 Leute. Der Gesamterzeugungswert sei kaum 22 Millionen, also ein ganz winziger Ausschnitt aus der deutschen Wirtschaft. Es könne auch keine Rede davon sein, daß durch eine Verteuerung der Zündhölzer die Aermsten getroffen würden. 75 v. H. der Zündhölzer würden von den Rauchern benutzt, die heute allein 32 Milliarden Zigaretten jährlich verbrauchten. Für das Monopol hätten sich nicht nur die Schweden, sondern auch die deutschen Zündholzfabrikanten eingesetzt.

Der Direktor der Reichskreditgesellschaft Dr. Ritscher machte dann vertrauliche Ausführungen über die Verhandlungen mit dem Schwedentrust. Der Ausschuß vertagte sich auf Sonnabend, da die Mitglieder des Ausschusses für die Aussprache über die Kassenlage des Reiches zunächst mit ihren Fraktionen Fühlung nehmen wollen.

Erhöhung der Spirituspreise.

In einer Sitzung des Beirates der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein wurde beschlossen, den Preis für Brennspiritus um 10 RM. je Hektoliter, den Preis für Spiritus zu industriellen Zwecken um 5 RM. je Hektoliter und den für die Essigfabrikation gleichfalls um 5 RM. je Hektoliter zu erhöhen. Die Erhöhung wurde notwendig, um den Ausfall infolge des starken Rückganges des Trinkbranntweinabsatzes zu decken.

Neues in Kürze.

Der in Solingen mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählte kommunistische Oberbürgermeister Weber wird von der Aufsichtsinstanz, dem preußischen Minister des Innern, nicht bestätigt werden. Es wird infolgedessen in Solingen eine Neuwahl des Oberbürgermeisters erfolgen müssen.

*

In einer kommunistischen Versammlung in Berlin-Lichtenberg forderte gestern abend der Parteifunktionär Null zum allgemeinen Mieterstreik auf. Natürlich fand er stürmischen Beifall. In Resolutionen wurde die Verpflichtung der Anwesenden ausgesprochen, am 1. Februar keine Miete zu zahlen.

*

Die westdeutsche Industrie hat wieder Reparationsaufträge größeren Umfangs erhalten. Aus diesem Grunde sind auch die zum Monatsende in der Eisenindustrie angekündigten neuen Entlassungen und Betriebseinschränkungen zunächst hinfällig geworden. Auch die mitteldeutsche Flugzeugindustrie erhielt Reparationsaufträge.

*

Der von der kommunistischen Presse für Anfang Februar angekündigte „Hungermarsch" der Erwerbslosen in Hamburg ist verboten worden. Die Hamburger Polizeibehörde teilt mit, daß alle Demonstrationen unter freiem Himmel in Hamburg vom 31. Januar bis 2. Februar einschließlich verboten sind.

*

Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejm wurde gestern das Heeresbudget besprochen. Der Berichterstatter Fürst Czetwertynski (Nationaldemokrat) bemerkte, trotz der Steigerung von 150 Millionen sei das Budget ungenügend, da die Bedürfnisse der Armee bedeutend höher seien.

*

In der polnischen Armee wurde kommunistische Wühlarbeit festgestellt. Marschall Pilsudski hat einen Geheimbefehl an die Armeekommandos erlassen. In Warschau, Krakau und in Wilna erfolgten bereits aufsehenerregende Verhaftungen in den dortigen Garnisonen.

*

Die Pariser „Humanite" bringt einen Brief aus Damaskus mit schweren Anklagen gegen die französische Mandatsregierung. Darnach seien innerhalb der letzten 3 Monate 36 kriegsrechtliche Erschießungen von Drusen erfolgt. In Damaskus warteten noch 80 verhaftete Drusenhäuptlinge ihrer Aburteilung.

Die Flucht aus der Landwirtschaft.

Ostpreußen braucht einen Sonderschutz.

Die diesjährige Vollversammlung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer ist mit einer eingehenden Darlegung der wirtschaftlichen Notlage der Provinz eröffnet worden. Präsident Dr. Brandes führte u. a. aus, daß das vergangene Jahr wieder im Zeichen der Unrentabilität mit allen ihren Folgeerscheinungen gestanden habe. Die Gesamtverschuldung habe um 10,6 Prozent zugenommen. Die durchschnittliche Zinsbelastung sei auf 48,6 Mk. je Hektar gestiegen. Die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe hätten bezüglich der Zahl der Betriebe um 28, bezüglich der Fläche um 23 Prozent gegen das Vorjahr zugenommen.

In Ostpreußen stehen zurzeit 4655 landwirtschaftliche Arbeiterwohnungen leer.

Die gesunkene Kaufkraft der Landwirtschaft mache sich natürlich auch in den städtischen Industrien geltend. Das wirtschaftliche Bild sei für Ostpreußen von erschütternder Tragik.

Als Vertreter der preußischen Staatsbehörden wies Oberpräsident Siehr u. a. darauf hin, daß die landwirtschaftliche Krise im Laufe der Zeit an alle Kulturländer herantrete. In Erkenntnis dieser Lage sei von den zuständigen Stellen

in den letzten Wochen ein weitgehender landwirtschaftlicher Schutzzoll durchgeführt

und damit die Frage, ob die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft für unser deutsches Volk notwendig ist, in vollem Sinne bejaht worden. Das Ziel sei, der Landwirtschaft in dieser Schutzzeit eine Grundlage zur wirtschaftlichen Umstellung zu geben. Dafür seien an chin Ostpreußen auf manchem Gebiet die ersten Anzeigen bereits vorhanden.

Die Versammlung nahm eine bemerkenswerte Entschließung an:

„Das Abgleiten der Landwirtschaft wie überhaupt des Wirtschaftslebens der ganzen Provinz vollzieht sich zurzeit ähnlich einer Inflation in immer schnellerem Tempo, und zieht immer weitere Kreise. Wenn diesem Abgleiten mit allen seinen außen und innerpolitischen Folgen gesteuert werden soll, so kann dies nur durch Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft geschehen. Aber selbst wenn für den Durchschnitt der deutschen Landwirtschaft die Rentabilität hergestellt wäre, würde das für Ostpreußen nicht genügen, da

seine Produktionsmöglichkeiten infolge der kombinierten Ungunst von Abtrennung, Verkehrslage und Klima erheblich unter diesem Durchschnitt liegen.

Es werden deshalb in jedem Falle für Ostpreußen Sondermaßnahmen getroffen werden müssen, um einen Ausgleich für diese besonders ungünstigen Faktoren zu schaffen. Die Vollversammlung bittet dringend, daß Reichs- und Staatsregierung die Provinz vor dem drohenden Zusammenbruch schützen und zu diesem Zwecke neben denjenigen Maßnahmen, die zur Herstellung der Rentabilität der gesamten deutschen Landwirtschaft nötig sind, die für Ostpreußen erforderlichen Sonderregelungen schleunigst zu treffen."

„Ich danke dem Herrgott"

Wie das klingt in unserer aufgeklärten Zeit! Gibt es denn tatsächlich noch Menschen auf verantwortungsvollen Posten, die solche altmodischen Worte über die Lippen bringen? Ja. Man staunt über

den österreichischen Bundeskanzler Schober,

der es öffentlich vor aller Welt wagt zu sagen:

„Ich danke dem Herrgott . . . ."

Wäre es nicht zeitgemäßer und vernünftiger gewesen, wenn er gesagt hätte. „ich danke der Entente, daß Oesterreich von seinen Reparationslasten befreit wurde?"

Es gab einmal eine Zeit, auch in Deutschland, wo man sagte: „Der ist ein Mann, der beten kann." Das ist aber schon lange her und gilt als unmodern. Es scheint aber doch, als ob jene Zeit, in der man den Herrgott noch allgemein anerkannte, eine bessere gewesen wäre, als die heutige, in der man sich anmaßt, klüger zu sein als sein Schöpfer. Nun hallt es plötzlich aus Wien

wie ein Glockenklang

durch die aufhorchende Welt, und zwar aus dem Munde eines erfolgreichen Staatsmannes: „Ich danke dem Herrgott, daß er die Oesterreicher nicht vergessen hat, und daß er gefunden hat, es sei höchste Zeit, daß unser Land befreit wird."

Es gibt ein anderes mannhaftes Wort, das man in früherer Zeit geprägt hat, und das heißt:

„Durch Kampf zum Sieg!"

Auch dieser Ausspruch ist in Deutschland selten geworden, denn von Kampf will man bei uns im allgemeinen nichts mehr wissen. **Wir sind ein Volk geworden, das nicht kämpfen, sondern bezahlen will!** Der Volksentscheid hat bewiesen, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit lieber bezahlen, als für sein Recht und seine Freiheit kämpfen will, sei es auch nur mit allen diplomatischen Mitteln.

In Oesterreich dachte man anders,

wenigstens in den verantwortlichen Regierungsstellen, die nicht vom Geist des Marxismus und hemmungslosem Pazifismus umnebelt sind. Hier hat man sich im Kampf gegen die Reparationen auch **auf wirklichen Kampf eingestellt, und hat gesiegt!**

Und in Deutschland? Wie steht es da? Anstatt selbst zu kämpfen und das Volk zum Kampf aufzurufen, hat man von seiten der Regierung nicht nur nicht gegen die Reparationslasten gekämpft, sondern auch noch das souveräne Volk systematisch im Kampf gegen den Youngplan gelähmt. Man hat

regierungsseitig den Volksentscheid bekämpft

und damit dem Feindbund den Glauben beigebracht, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit alle Tributlasten gerne bezahlen will.

Wenn der Feindbund nun im Haag dieses Angebot nicht freudig angenommen hätte, **dann** wäre eben dieser Feindbund Prügel wert. **Und nun der Empfang zweier Delegationen,** die als Vertreter von zwei Ländern nach Hause kommen!

Die deutsche Delegation kommt nach Hause mit einer schier unerträglichen Schuldeniast für uns und unsere Kinder. Die Ankunft in Berlin hält man so geheim wie möglich und

Ostmark in Not.

Die Landeshauptleute der Provinz Brandenburg, Ober- und Niederschlesien, Ostpreußen und der Grenzmark Posen-Westpreußen haben dem Reichspräsidenten eine gemeinsame Denkschrift über die kulturelle und wirtschaftliche Not des deutschen Ostens überreicht.

Unser Bild zeigt die Abordnung vor dem Palais des Reichspräsidenten. Von links nach rechts: Direktor Dr. Müller, Landeshauptmann von Thaer-Breslau, Landesdirektor von Winterfeld-Menkin (Brandenburg), Landeshauptmann Dr. Caspari und Landeskämmerer Werner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0001

bestellt sogar noch polizeilichen Schutz, damit den Delegierten nichts Böses geschieht.

Die österreichischen Delegierten kommen nach Hause mit leichtem Herzen und ohne Schulden für sich und ihre Kinder. Mit Jubel werden die Kämpfer in Wien vom Volke empfangen und Bundespräsident Schober kann den herrlichen, mannhaften Ausspruch tun:

„Ich danke dem Herrgott . . . .!,

daß er dem österreichischen Volk im Kampfe für seine Freiheit beigestanden hat."

Da möchte man noch den Bundeskanzler Schober fragen, ob er schon mit dem Gedanken an Gottes Hilfe nach dem Haag gegangen ist. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß das der Fall war, denn sonst wäre der Ausruf: „Ich danke dem Herrgott!" nicht so inbrünstig ausgestoßen worden.

Was für eine Lehre ziehen wir Deutschen nun aber aus dem siegreichen österreichischen Kampfe mit Gott für seine Freiheit?! Die österreichische Regierung hat sich von den religionsfeindlichen Parteien freigemacht und sich aller sogenannten Aufgeklärtheit zum Trotz auf die Mithilfe Gottes verlassen, und hat mit Gottes Hilfe einen glänzenden Sieg errungen!

Ist das nicht ein ernstes Menetekel im allgemeinen an das deutsche Volk und im besonderen an die katholische Kirche Deutschlands?

Ein Mahnruf an die Zentrumspartei, die mit den kirchen- und **religionsfeindlichen** Parteien durch dick und dünn geht, sich endlich von dem falschen Bundesgenossen zu trennen und sich auf seine alte religiöse Tradition zu besinnen?

Ist es nicht im höchsten Grade widersinnig, wenn die katholische Kirche ihre Missionare in heidnische Länder schickt, um die Heiden für das Christentum zu gewinnen, während sie hier in Deutschland ihre ganze politische Macht den Religionsverächtern zur Verfügung stellt?

Kann vielleicht der Zentrumsminister Dr. Wirth jetzt in Berlin sagen: „Ich danke dem Herrgott, daß er unserem Volke seine heißersehnte Freiheit gegeben hat?", wie es Bundeskanzler Schober sagen kann.

Unmöglich kann ein Herrgott einen Bund segnen, wie er in Deutschland besteht, zwischen Parteien, die sich im innersten Grunde wie Feuer und Wasser gegenüberstehen.

Wir brauchen in Deutschland eine völlige Umkehr der Regierungsverhältnisse, wie sie in Oesterreich bereits zustandegekommen ist. Wir müssen wieder Gott geben, was Gott gehört. Und der Segen wird nicht ausbleiben.

Die Entscheidung liegt bei der katholischen Kirche Deutschlands.

Th A. . . . ., Halle a. S.

Nur 50 Kreuzer für das Weltreich?

Eine Lebensfrage für England.

Der für das Wochenende geplante Besuch Tardieus in Paris ist aufgegeben worden, da auf französischer Seite die Verhandlungen zwischen Macdonald und den Dominionvertretern in Chequers große Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Es dreht sich dabei um die Frage, ob das ganze britische Weltreich nur 50 Kreuzer erhalten soll, oder ob die Bedürfnisse der Dominien nicht mit einbegriffen sein sollen.

Bei einem weiteren Ausbau der Dominienflotten würde die eigene Flotte Großbritanniens unter Umständen auf ein Maß herabgedrückt, das weiten Kreisen und insbesondere der Admiralität untragbar erscheint. Für den Fortgang der französisch-englischen Verhandlungen am Montag ist der Ausgang dieser Besprechungen Macdonalds mit den Vertretern der Dominien von großer Bedeutung.

Staatssekretär Stimson verbringt das Wochenende in Stanmore, hat sich aber erforderlichenfalls für Besprechungen am Sonntag zur Verfügung gestellt. Das Gleiche gilt von den Japanern, Franzosen und Italienern, so daß die eigentliche Konferenzruhe in Wirklichkeit nur die Fortführung der Arbeiten auf dem Wege der vorläufig weit wichtigeren Privatbesprechungen darstellt.

— Damit taucht für England eine der wichtigsten Fragen auf. Die Verteilung einer Flotte von 50 Kreuzern für die gesamten britischen Besitzungen würde die Machtstellung der englischen Flotte im Mittelmeer, Atlantik oder Ostsee in einer Weise gefährden, die England seines ganzen bisherigen Einflusses berauben könnte. In der Entscheidung der Frage der Ein- oder Abrechnung der Dominienkreuzer liegt vielleicht das ganze Problem der Abrüstungskonferenz. Mit ihr fällt und steht das Interesse Englands. Der Ausweg, ein Rüstungsprogramm aufzustellen, gleichgültig, ob die Londoner Konferenz allerdings noch offen. Vielleicht nimmt sie sich das nachfolgende Beispiel als Richtschnur.

Und das trotz London!

Das japanische Marineministerium hat trotz der Arbeiten der Londoner Flottenkonferenz ein neues Programm über den Ausbau der japanischen Seestreitkräfte aufgestellt. Nach dem Programm, das in sechs Jahren durchgeführt werden soll, sollen **vier Kreuzer** je 10 000 Tonnen, 15 Minenboote erster Kategorie und 5 U-Boote sowie kleine Schiffe für militärische Beförderungszwecke gebaut werden.

Das japanische Ministerium erklärt, daß dieses Programm unabhängig von den Ereignissen der Seeabrüstungskonferenz durchgeführt werden müsse, weil die Regierung der Vereinigten Staaten bis jetzt eine Kreuzerflotte von 200 000 Tonnen, England eine solche von 993 000 Tonnen und Japan nur eine Flotte von 108 400 Tonnen zur Verfügung haben.

Die japanische Regierung ist zur Verstärkung ihrer Kreuzerflotte genötigt, um das Gleichgewicht gegenüber den beiden Staaten herzustellen.

Eine Glanzleistung deutscher Technik.

„Ersatz Preußen" macht die Linienschiffe unmodern.

Von marineschverständiger Seite wird uns geschrieben: Die geglückte Konstruktion unseres Panzerschiffes „Ersatz Preußen" beschäftigt nach wie vor die fremde Fachpresse. Der englische Marineschriftsteller Sir Herbert Russel tritt in der Zeitschrift „Naval and Military Record" unter besonderer Bezugnahme auf das deutsche Beispiel

für eine allgemeine Verkleinerung der Linienschiffe ein:

„Das heutige Schlachtschiff stellt eine außerordentlich überspannte Anhäufung von Kampfenergie dar, die über das notwendige Maß hinausgeht. Es beweist, daß das Wettrüsten einfach Unvernunft wird . . . Wenn die Artillerie auch nur der einzige Faktor ist, der die Schiffsgröße bestimmt, so ist sie doch sicher der wichtigste.

Die Deutschen, die uns schon mancherlei gelehrt haben, geben uns jetzt einen neuen Beweis ihres Könnens. Sie beweisen uns, daß ein Schiffskörper von 10 000 Tonnen Standardwasserverdrängung sechs 28-cm-Geschütze tragen kann und daß diese Kanonen unseren 38,1-cm-Geschützen an Reichweite gleichkommen, ja, ich möchte annehmen, überlegen sind.

So bricht das Hauptargument für den Bau von Riesenschiffen zusammen."

„Wie die Deutschen zeigen, kann man ein kleines Schiff zu einem recht beachtlichen Gegner machen.

„Ersatz Preußen" könnte sich ohne irgendein Gefühl der Unterlegenheit in einen Kampf mit einem Schiff der „Iron Duke"-Klasse einlassen.

Das deutsche Panzerschiff könnte dabei die „Iron Duke" auf jede Entfernung treffen, bis zu der diese selbst schießen kann, und das ist die Hauptsache bei einer Seeschlacht."

Auch in Frankreich wurden Stimmen laut, die das Risiko der großen Panzerschiffe durch Verkleinerung des Typs unter gleichzeitiger Erhöhung der Geschwindigkeit und der Anzahl verringern wollen. Der französische Kammerausschuß für die Marine hat im letzten November den Marineminister um Auskunft, ob es

mit Rücksicht auf den deutschen Panzerschiffbau nicht ratsam wäre, an Stelle des für 1930 vorgesehenen 10 000-Tonnen-Kreuzers der „Duquesne"-Klasse einen dem deutschen ähnlichen, aber überlegenen Typ zu wählen.

Der Minister antwortete damals, man könne weder einen bestimmten Panzerschiffstyp annehmen noch etwa ein Panzerschiff auf Stapel legen, bevor man die bei den Abrüstungsverhandlungen in London und Genf angenommenen Beschlüsse kenne.

Italien „interveniert" in Albanien?

Ueber die Lage in Albanien meldet man aus Mailand: Die Truppen in der Hauptstadt Tirano haben gemeutert. Italienische Torpedoboote sind von Durazzo und Valona eingetroffen. Regierungstreue Truppen sind von Durazzo nach Tirano unterwegs. Donnerstagnachmittag ist die allgemeine Telegramm- und Verkehrssperre von Albanien mit dem Ausland eingetreten.

Wie die Belgrader „Politika" meldet, sind an der albanischen Grenze umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. In ganz Ostalbanien sind die Regierungsbehörden verjagt. Eine italienische Intervention in Albanien werde zwangsläufig zu einem Einspruch Jugoslaviens führen.

In großen Massenversammlungen wird in Belgrad gegen Italiens angeblich bevorstehenden militärischen Einmarsch in Albanien protestiert. Umzüge nach der italienischen Gesandtschaft wurden durch Polizeiaufgebote abgedrängt. Belgrad ist außerordentlich erregt. Die Zeitungen schreiben von der ersten ernsten Balkankrise seit dem Weltkrieg.

Polizeimaßnahmen am 1. Februar.

Für den 1. Februar, den von den Kommunisten angesetzten Putschtag, hat die Polizei umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen. Eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit wird verneint. Das Verbot der Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel bleibt für Preußen unverändert.

Anschluß Hessens an Preußen?

Nach einer Meldung aus Darmstadt herrscht in dortigen Kreisen große Neigung, das baldige, fast bedingungslose Aufgehen Hessens in Preußen zu fördern. Eine andere einflußreiche Gruppe wünscht, daß zunächst einmal das Sparprogramm der Regierung durchgeführt und so gezeigt werde, inwieweit es Hessen doch schließlich noch möglich sei, sich selbst über Wasser zu halten. Zu diesen bedeutsamen Fragen soll eine Landesausschußsitzung der Demokratischen Partei Hessens (?) am Sonntag in Frankfurt Stellung nehmen.

— Die Neigung zum Anschluß an Preußen scheint demnach nur bei den Demokraten Hessens zu bestehen.

Mexiko bricht die diplomatischen Beziehungen zu Moskau ab.

Die mexikanische Regierung hat sämtlichen Mitgliedern der mexikanischen Gesandtschaft in Moskau den Befehl erteilt, Rußland zu verlassen. Dieser Schritt stellt einen Protest gegen die kürzlichen kommunistischen Kundgebungen vor den mexikanischen Botschaften in Washington, Buenos Aires und Rio de Janeiro dar. Die mexikanische Regierung hält die Moskauer Regierung für verantwortlich für diese Demonstrationen. Der mexikanische Gesandte in Moskau selbst war bereits vor einigen Tagen aufgefordert worden, Moskau zu verlassen.

DVP. und große Koalition.

Die Große Koalition in Preußen stößt auch dieses Mal auf Schwierigkeiten. Brauns Angebot zweier Ministersitze an die Deutsche Volkspartei wird innerhalb der Volkspartei mit größter Zurückhaltung besprochen. Ein Minister ohne Portefeuille liegt wenig in der Absicht und im Interesse der Volkspartei, zumal die wichtigsten Ministerien nach wie vor ausschließlich des Sozialdemokraten vorbehalten bleiben. Der Ausgang der Braunschen Koalitionsbemühungen in Preußen liegt völlig im Dunkeln.

Der japanische Geheime Rat erklärte, daß zu den Neuwahlen des Parlaments im Februar nur solche Parteien zugelassen würden, die auf dem Standpunkt der Verfassung und treu zur Monarchie stünden, so daß hierdurch die linksstehenden sozialistischen und kommunistischen Parteien von der Wahl ausgeschaltet würden.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zur Gesundhaltung!

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Die Bauerfrauen in der Burgstraße — Reichsgründungsfeiern — Steuervigilanten überall — Die Sektfirmen in Sorgen — Böß unsichtbar — Das Richterjubiläum des Alten Fritz.

Zwei typische Bauerfrauen, wie man sie in München noch häufig, in Berlin fast nie mehr sieht, schlendern am 18. Januar, in der Burgstraße, daher an der Spree entlang. Sie bleiben stehen, schauen hinüber zum älteren Teil des Königlichen Schlosses. Das ist ein Stück von ihrer Welt, ist ein Stück ihres Besitzes, denn Herrscher und Land waren eins. So etwas versteht der neudeutsche Städter freilich nicht. Nun sehe ich die beiden Bauerfrauen weitergehen und folge ihnen. Am Hause Burgstraße 20, dem Heim des Vereins deutscher Studenten, entdecken sie eine große schwarzweißrote Fahne, und da leuchten ihnen die Augen. Dieser Sache muß man auf den Grund kommen! Schon sind die beiden in der Einfahrt und klimmen bedächtig, mit langen Hälsen, rechts die Treppe hinan. Von oben herunter poltert eilig ein Bruder Studio ihnen entgegen.

„Junger Mann, was is'n hier los?"

„Och, wir feiern ein Fest!"

Und weg ist er. Jungchen, Jungchen, das hast du falsch gemacht. Hier hättest du verhalten müssen, die beiden Bauerfrauen so recht von Herzensgrunde anfrahlen müssen und ihnen sagen: „Heute vor 59 Jahren ist doch das Deutsche Reich gegründet, König Wilhelm von Preußen Deutscher Kaiser geworden! Heute vor 59 Jahren waren endlich einmal alle Deutschen einig, schufen sie sich ihren starken Staat!"

Jungchen, mit diesen zwei Sätzen hättest du die beiden Frauen glücklich und dankbar gemacht; ihnen gezeigt, daß doch auch in diesem entarteten Berlin noch Wellen des gleichen Blutes pulsen wie draußen in der Mark oder in Pommern und sonstwo, wo in deutschen Landen noch der Zusammenhang mit der Geschichte lebendig ist. Warum wird alles bei uns immer „vereinsoffiziell", statt zur Volkssache gemacht zu werden? Im offiziellen Teil sprechen offizielle Redner, Moritz akademisch, wie man sich eben des „officiums", der Pflicht, entledigt, hie und da einer wohl auch hinreißend. Aber wenn nicht ein lebendiger Strom von solchen Feiern ausgeht und alles Verkrustete in uns löst, dann sind sie doch sinnlos. So sinnlos waren früher vielfach die Kaiser-Geburtstags-Feiern im Beiseln der „Spitzen der Behörden" und so sinnlos sind durchweg heute die Verfassungsfeiern „par ordre du Mufti". Unsere Festordner müßten einmal am 14. Juli sich den Betrieb in Paris ansehen oder an einem Maitage die Gründungsfeier Roms irgendwo in Italien, das wäre der beste Kursus für sie.

Unsere heute Regierenden, auf das Versailles von 1919 eingeschworen, wollen das Versailles von 1871 nicht mehr kennen. Von den öffentlichen Gebäuden sind nur die der Hochschulen und die der Reichswehr in Berlin beflaggt; letztere mit der schwarzweißroten Eiserne-Kreuz-Flagge mit schwarzrotgelbem Obereck. Der Soldat soll wenigstens daran erinnert werden, was das deutsche Heer einst erkämpft hat.

Vor ein paar Tagen habe ich einmal auf Unkostenkonto gegessen. Mein Verleger — das geht mir glatt herunter — unwarb mich mittags bei Kempinski mit einer guten Flasche Wein (es blieb bei der einen, denn wir hatten beide nachher in unserem Beruf noch tüchtig bis zum Abend zu arbeiten) und gutem Kaviar auf Mistbrot. Das fällt heute schon auf. Der Nebentisch beschäftigt sich sichtlich mit uns. Man gibt sich gar nicht die Mühe, es heimlich zu tun, man beobachtet offen unsere Teller und unsere Mäuler und zählt jeden Bissen. Daß wir nachher nur noch ein Stück gekochtes Rindfleisch zu uns nehmen, das fällt weniger auf. Da erheben sich die Herren vom Nebentisch schon und fixieren uns noch einmal lächelnd beim Abschied. Es sind junge höhere Beamte aus dem nahen Finanzministerium. Gott sei Dank. Ich dachte schon, es seien Beamte aus dem ebenfalls nahen Landesfinanzamt. Oder gar Vigilanten. Das ist heute ein einträglicher Beruf für manchen eleganten Berliner, der alle vornehmen Gaststätten des In- und Auslandes besucht, auf Staatsunkostenkonto gut lebt und dafür — in Berlin und St. Moritz, in Rapallo und Baden-Baden, in Zoppot und Ostende, in Paris und Parteikirchen — nur festzustellen hat, ob da noch andere Deutsche gut leben, aber auf Privatkonto, und zwar in einem ungebührlichen Verhältnis zu ihrem offiziell gemeldeten Einkommen. Die Steuervigilanten bekommen Prozente von dem, was sie durch ihre Denunziationen dem Staate einbringen; einer von ihnen hat kürzlich in einem Prozeß zugeben müssen, daß er im letzten Jahre 88 000 Mark eingenommen habe. Also: Vorsicht, Väter!

Ihr reist vielleicht mit zwei Töchtern, die ihr gerne verheiratet sähet, nach Engelberg zum Wintersport, der Euch selber greulich ist und viel Geld kostet, aber, je nun, da ist ein netter Doktor Soundso, anscheinend wohlhabend, der mit Euren Töchtern tanzt und jede Annäherung an die Familie begrüßt. Nochmals: Vorsicht, Väter! Vielleicht spendet Ihr bei Gelegenheit eine Flasche Sekt, um den jungen Mann warm zu machen, laßt Euch auch wegen ein paar „Royal Natives" nicht lumpen, die Ihr selber seit Menschengedenken Euch nicht gegönnt habt, und siehe da, wenn Ihr heimkehrt, weiß Euer Finanzamt alles und rechnet Euren Luxus Euch vor, denn der Herr Doktor war Vigilant.

Solche Existenzen sind die Begleiterscheinung aller Zeiten, in denen die Geschäfte schlecht gehen und die Steuern sehr hoch sind. Die Schwelgerei selbst wird bei uns, wie ich seit 1928 regelmäßig feststelle, von Jahr zu Jahr geringer. Im abgelaufenen Jahre 1929 hat beispielsweise der Umsatz der deutschen Schaumweinindustrie seinen tiefsten Stand erreicht.

In diesem Jahre fehlt Oberbürgermeister Böß bei allen festlichen Gelegenheiten, wo er sonst stets zu erblicken war. Er ist „beurlaubt", solange die Disziplinaruntersuchung gegen ihn schwebt, und während der Beurlaubung bekommt er keine Repräsentationsgelder. Vom Gehalt aber zahlen alle unsere Neuregierer nur ungern. Für Böß wäre es jedenfalls peinlich, wenn er in irgend einem Ballsaal die in Berlin jetzt so beliebte Verbalhornung eines bekannten Schlagers trällern hörte:

Wenn du einmal 'nen Nerz verschenkst,
So schenk' ihn mir;
Wenn du einmal an Sklarek denkst,
Dann komm' zu mir!

In allen Kabaretts, für deren Conférenciers er früher schlechthin der Republikaner war, den man kaum bewitzeln durfte, ist er heute vogelfrei und wird durch gute und schlechte Bemerkungen und Verse gehetzt. Es ist noch keine zwei Jahre her, daß er erklärte, er boykottiere jedes Berliner Hotel, das schwarzweißrot flagge. Heute ist er froh, wenn man ihn in den Hotels nicht boykottiert, sondern ihm eine Unterkunft gibt, damit er dort Ruhe vor dem hämischen Publikum hat, das ihn in seiner Wohnung nicht in Frieden läßt. Wer immer nur im Geschiebe der Massen geht, der darf sich nicht wundern, wenn sie ihn einmal absprengen. Das ist ja unser Elend, daß unsere Zeit uns keine Führer gebiert, auch auf der Linken nicht, keine Männer, die Weltgeschichte machen, indem sie sich — an „Aussichtslosen" wagen.

Die Böß und Genossen sind immer den breiten Weg auf dem „Boden der Tatsachen" gegangen, haben niemals, wie der Alte Fritz, gegen eine Uebermacht sich durchgesetzt; unter der Monarchie hielten sie Kaiserreden, unter der Republik machen sie Verfassungsfeiern, immer trotteten sie mit, niemals stürmten sie, und aus der sicheren Mehrheit heraus bewarfen sie die Minderheit mit Steinen. Seit Menschenaltern hatte Berlin nie einen wirklich populären Oberbürgermeister, so wie es Jimmy Walker für Neuyork ist.

Apropos, Alter Fritz: vor ein paar Wochen habe ich die Leser aufs Glatteis geführt, indem ich erzählte, seit seinem Richterspruch von 1779 seien nun gerade 250 Jahre verflossen. Jedem hunderttsten Leser, der das merke und mir schriebe, gelobte ich ein Buch mit handschriftlicher Widmung. Es sind 4 Gewinner geworden. Außerdem schicke ich denen, die „nahe daran" waren, einen kleinen Trostpreis. Viel Vergnügen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

„Ich glaube . . . eine Gemeinschaft der Heiligen.„

Sie lebt. Sie lebt auch unter uns. Wenn wir warten und glauben können, wenn wir „arbeiten und nicht verzweifeln" wollen: sie lebt keimartig noch in Tausenden — auch bei uns. Wer schüttelt den Kopf? Ich hebe den Kopf und bekenne: Ich glaube . . . eine Gemeinschaft der Heiligen, d. h. eine „Familie des Glaubens".

Eine Familie muß Vorfahren haben — die Vorfahren unseres Glaubens sind da! Eine Familie muß Nachwuchs haben — der Nachwuchs unseres Glaubens ist da! Tausende junger Menschen („mag sich der Most auch noch so toll gebärden"). Tausende von noch fröhlich leuchtenden Kinderaugen. Da liegen Lebenskeime zukunftsiger, lebendiger Kirchenentfaltung.

Aber dazu muß es freilich heißen: Väter und Mütter, seht zu euren Kindern, was aus ihnen wird! Ehrfurchtslose Frechlinge oder solche Menschen, die singen mögen: Ach Gott, uns erheben mein jung Herzensblut zu frischem, freudigem Leben, zu freiem frommen Mut?!

Die Mutter der „Familie des Glaubens", die vielgeschmähte und doch von manchem verirrten Kinde noch immer wieder heimlich gesuchte Mutter ist die Kirche.

Der Herd, der die verstreut glimmenden Kohlen zusammenfassen kann, daß ein gemeinsamer lebenskräftiger Zug hindurchwehen mag zum stetigen Feuer, zur segnenden Glut — das ist doch die Kirche. Wer ist in ihr groß geworden, ist fern abgekommen und hat sie wieder finden und lieben gelernt und ist durch sie in die „Heimat der Seele", in das frohe Kindesrecht bei Gott gekommen? Wer sucht nach ihr, nach einer wahren Sonntagskirche und Lebenskirche, nach einer Heimatkirche und deutschen Volkskirche? Seid alle gegrüßt!

Es muß ja noch viel mehr ein Händereichen und Kettesschließen unter uns werden. Dazu ruft uns die eigene Kirche im Heimatort. Dazu ruft uns die Glocke im Dorf, dazu rufen die schönen Glockenakkorde unserer Stadt: Zur Familie des Glaubens.

G. Scheibe.

Dr. Mummelthey †.

Eine Persönlichkeit, die sich in Merseburgs Bevölkerung größter Beliebtheit erfreute, ist heimgegangen. Herrn Dr. Mummelthey, dem Arzt, der durch seine kassenärztliche Tätigkeit mit allen Schichten der Merseburger Einwohnerschaft in engster Verbindung stand, wird ein langes ehrendes Gedenken bewahrt bleiben

Schaffung eines Rundfunk-Gesangbuches.

Unter den zahlreichen Hörern kirchlicher Rundfunk-Morgenfeiern, wie sie — mit Ausnahme des Leipziger Senders — von sämtlichen deutschen Rundfunk-Sendegesellschaften veranstaltet werden, ist der Wunsch nach einem besonderen Rundfunk-Gesangbuch laut geworden, dessen Schaffung jetzt geplant ist. Es wird den Titel tragen „Die Rundfunk-Morgenfeier — Geistliche Lieder zur sonntäglichen Andacht". Das neue Liederbuch will die Rundfunkhörer zum Mitsingen anregen und darüber hinaus das akustische Verstehen erleichtern. Wünsche bezüglich der Gestaltung kirchlicher Morgenfeiern, Anregungen und Kritik richte man an die Rundfunkstelle des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes, Halle, Universitätsring 12.

Die modernste Ecke.

Der zweite Bauabschnitt.

Im ersten Bauabschnitt des Wohnhausbaus der Firma Gebrüder Graul ist man augenblicklich mit den Innenausbauarbeiten beschäftigt. Indessen hat man eifrig daran gearbeitet, einen weiteren Teil der alten Gebäude abzureißen und diese Arbeit ist soweit gediehen, daß man nunmehr mit den eigentlichen Ausschachtungsarbeiten beginnen konnte. Bald werden auch dort die ersten Mauern wachsen. Es ist erfreulich, daß man mit solcher Intensität an dem Ausbau der Ecke arbeitet, ist doch damit zu rechnen, daß dann die „modernste Ecke" Merseburgs bald mit Recht diesen Titel trägt.

Die Reichsbahn ist unzufrieden

mit dem Weihnachtsverkehr.

Die Reichsbahngesellschaft gibt jetzt einen genaueren Ueberblick über den Umfang des Weihnachts-Personen- und -Expreßgutverkehrs. Danach war der Weihnachtsverkehr 1929 im allgemeinen schwächer als der von 1928, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Weihnachtsverkehr 1928 gegenüber 1927 wesentlich stärker war. Der Rückgang des letzten Weihnachtsverkehrs ist auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage und das für den Wintersport ungünstige Wetter zurückzuführen. Da außerdem die Feiertage mitten in der Woche lagen, fehlte der besondere Anreiz zur Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten, den Weihnachten 1928 aufzuweisen hatte.

Fast durchweg ist die Zahl der verkauften Fahrkarten hinter Weihnachten 1928 zurückgeblieben. Auch war der Erlös für die Reichsbahn geringer, was zum Teil auf die Reisen nach näheren Zielen, zum Teil auf die etwas geringere Benutzung der Polsterklasse zurückgeführt wird.

Der Nahverkehr hielt sich fast auf derselben Höhe wie 1928. Als Geschäftsverkehr stieg er vielleicht in den Tagen vor dem Fest, während er an den Festtagen selbst kaum über den normalen Sonntagsverkehr hinausging. Der Rückverkehr nach den Weihnachtstagen war rege, dagegen der Verkehr zwischen Weihnachten und Neujahr schwächer, während der Rückverkehr zum Schlußtage stark war. Die Zahl der überplanmäßig gefahrenen Züge betrug 3971, jedoch mußten viele vorgesehene Wintersportsonderzüge wegen der ungünstigen Witterung ausfallen.

Wettervorhersage.

Die Wetterlage ist unverändert die gleiche. Zwar weicht das Hochdruckgebiet ostwärts zurück, doch beherrscht es nach wie vor unser Wetter, das bis über die Weser und in Süddeutschland bis über den Rhein hinaus verhältnismäßig kühl ist. Hier breitet sich eine leichte Kaltluftschicht am Boden aus, so daß es im allgemeinen auf dem Brocken wärmer ist als im Flachlande. In der Höhe geht die Luftströmung vorwiegend aus Süd vor sich, es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in den nächsten Tagen einmal bis zum Erdboden durchschlägt und dann für kurze Zeit wieder sehr viel milderes Wetter bringt. Sonst wird die Witterung kaum eine wesentliche Aenderung erfahren, abgesehen von einer geringen Neigung zur Bewölkungszunahme.

Vorhersage bis Sonntagabend: Etwas zunehmende Bewölkung, sonst wenig Aenderung.

Wie verhält man sich bei der Polizeistunde?

Es scheint noch immer nicht bekannt zu sein, wie man sich beim Anbruch der Polizeistunde zu verhalten hat. Weit verbreitet ist die Ansicht, daß dem im Ausbruch begriffenen Gast noch eine bestimmte Frist eingeräumt werden muß, nachdem der Inhaber des Lokals zum Fortgehen aufgefordert hat. Diese Auffassung läßt sich nicht mehr mit den augenblicklichen Vorschriften über die Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde vereinen und ist deshalb als recht irrig abzulehnen. Der Wirt ist vielmehr gehalten, bei Eintritt der Polizeistunde alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Räumung seiner Wirtschaft herbeizuführen. Jedenfalls genügt es nicht, wenn er die Bewirtung einstellt. Er muß vielmehr, falls gelindere Mittel nicht verfangen, die Herbeiholung der Polizei veranlassen.

Die Feuerbestattung in Preußen.

In einer Kleinen Anfrage eines demokratischen Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß im Unterschied zu anderen deutschen Ländern (Anhalt, Braunschweig) in Preußen eine letztwillige Verfügung eines Verstorbenen über seinen Wunsch auf Feuerbestattung auch dann verlangt wird, wenn er durch Mitgliedschaft in einem Verein für Feuerbestattung im Leben seinen Willen klar gewiesen hat. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, sich in solchen Fällen mit einer eidesstattlichen Erklärung des nächsten Hinterbliebenen über den Wunsch des Verstorbenen zu begnügen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Ministers des Innern mitteilt, läßt die klare Fassung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Feuerbestattung in Preußen vom 14. September 1911 hinsichtlich der „letztwilligen Verfügung" über die Feuerbestattung eine erweiterte Auslegung im Sinne der Kleinen Anfrage nicht zu. Wie sich auch aus II. Ziff. 9 der Anweisung zur Ausführung des Feuerbestattungsgesetzes vom 29. September 1911 ergibt, ist der Begriff „Letztwillige Verfügung" nur im Sinne des BGB. zu verstehen.

Zwillinge im Flugzeug.

Die Titelseite unserer neuen großen Illustrierten bringt die reizende Aufnahme eines erst 16 Monate alten Zwillingspaares, das einen Flug im eigenen Flugzeug unternommen hat. Die nächsten drei Seiten zeigen interessante Bilder der Woche: Das Bild des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, das Diplomatenfrühstück im Haag und andere mehr. „Die Hand des Schicksals" betitelt sich ein reich illustrierter Artikel, der uns vom Zufallstod berühmter Menschen berichtet. Gewaltig wirkt das nächste ganzseitige Photo vom feuerspeienden Vulkan auf Java. Eine Doppelseite mit reizenden photographischen Aufnahmen enthält der interessante Artikel „Wir möchten ein Kind", ein Besuch in der Adoptionsstelle des Jugendamtes in Berlin. Hervorzuheben sind noch besonders drei illustrierte Artikel: „Ein Jahrtausend Mitteldeutschland", „Die Technik im Dienst der Hausfrau", und „Die Lindenwirtin". Die letzte Seite zeigt noch unter dem Titel „Amerikanischer Bilderdienst" aktuelle Aufnahmen eines amerikanischen Pressephotographen. Unsere Boten und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen auf „Unsere Illustrierte" entgegen.

Vorläufig keine Gruben-Stillegung im Geiseltal.

Beschränkung auf notwendigste Arbeitsleistung

Der milde Winter wirkt sich für die Braunkohlengruben des Geiseltals katastrophal aus. Es werden keine Kohlen gebraucht und der Absatz stockt. Die Werke haben deshalb zunächst alle nicht unbedingt notwendigen Arbeiten, wie Umbauarbeiten, zurückgestellt, wodurch eine große Anzahl Arbeiter entlassen wurden. Die Unruhe ist deshalb im Geiseltal sehr groß. Sie wird noch bestärkt dadurch, daß Gerüchte im Umlauf sind, daß die Grube vollständig still gelegt werden soll. Das dürfte jedoch voraussichtlich nicht eintreten.

Nach unseren Erkundigungen ist bisher noch keine Stillegung als solche erfolgt. Lediglich nur einige Abteilungen sind außer Betrieb gesetzt worden, so ist zum Beispiel bei der Grube Elisabeth ein Bäuabschnitt außer Betrieb gesetzt, während die anderen Abteilungen noch vollständig im Betrieb sind.

Immerhin haben sich die Werksverwaltungen mit der Regierung Merseburg in Verbindung gesetzt, die notwendig ist, um vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen. Zweifellos ist die Sache ernst; sie kann sich aber plötzlich wieder günstig gestalten, sofern noch der Winter einsetzt. Dann fallen auch alle Anträge, von denen man spricht, „Die Anträge zur Stillegung", ins Wasser. Die Gruben wollten aber eine Vorsichtsmaßnahme ergreifen, um nicht plötzlich vor Ueberraschungen zu stehen. Nach der Demobilmachung beträgt die Kündigungszeit auf Stillegung vier Wochen. Da sich in dieser Zeit noch sehr viel ändern kann, sind Anträge von Stillegung nicht unbedingt so ernst zu nehmen, wie sie erscheinen.

Jahresarbeit der Jugendgruppe der D.V.P.

Jahresversammlungen sind im Vereinsleben wenig beliebt; erstens sind sie meistens langweilig und zweitens kann man leicht ein Vorstandsamt bekommen. Mit diesen launigen Worten begrüßte Fräulein Roß als Vorsitzende die im „Alten Dessauer" anwesenden Mitglieder und Freunde der hiesigen Jugendgruppe der DVP. Im Rahmen des geschäftlichen Teils erstattete sie zunächst den Jahresbericht, der ein Bild der fleißigen Jahresarbeit bot. An literarischen Themen wurden behandelt: Lessing, Gustav Schroer (Schulrat Roß), Goethes „Faust" und „Geschichte der deutschen Jugendbewegung". Außerdem sprach Herr Stelter-Halle über das Thema „Was ist Politik?" Als weitere Veranstaltungen wurden ein bunter Abend im „Ratskeller", ein Laternenfest in Meuschau, ein Ausflug nach dem „Feldschlößchen", ein musikalischer Abend (Herr Busch und Fräulein Seifert) und eine Weihnachtsfeier abgehalten, während von der Feier des Stiftungsfestes im größeren Maße abgesehen wurde.

Rückblickend gedachte Fräulein Roß des verstorbenen Ausenministers Dr. Stresemann. Auch im vergangenen Jahre ist gute Verbindung mit den Jugendgruppen von Halle und Delitzsch gepflegt worden. Auf dem Reichsjugendtag in Detmold war die Gruppe durch Fräulein Roß und Herrn Kleinert vertreten. Herzlicher Dank wurde sodann vor allem Herrn Fritz Busch für seine Mitwirkung am Vereinsleben, dem Vorstand und Vorsitzenden

Gegen eine Schuhbesohlanstalt für Erwerbslose.

Gefährdung der kleinen Handwerksmeister. — Der Innungsausschuß für Ausgabe von Gutscheinen.

In einer außerordentlichen Sitzung befaßte sich am Freitag der Innungsausschuß Merseburg mit der vom Wohlfahrtsamt angeregten Einrichtung einer Schuhbesohlanstalt. In der vollzählig besuchten Versammlung wurden die verschiedensten Beispiele angeführt und bewiesen, daß eine derartige Anstalt niemals billiger und solider arbeiten kann, als der kleine Handwerksmeister.

Was auf der einen Seite versucht wird, gutzumachen, würde auf der anderen Seite wieder Nachteile bringen.

Denn bei Errichtung einer solchen Anstalt werden wiederum viele kleine Handwerksmeister der Wohlfahrtspflege anheimfallen. Gesuche notleidender älterer Schuhmacher liegen schon vor.

Bei 1400 Arbeitslosen mit etwa 400 Familienangehörigen würden der Stadt schon 7500 Mark Unkosten entstehen bei nur einer Besohlung für jeden Arbeitslosen, die dem Schuhmacherkleingewerbe entgehen. Dabei würde sich dieser Betrieb

zu einem Großbetrieb ausdehnen,

da bei der Anzahl der Eingänge ein Einzelner diesen Betrieb garnicht übersehen könne.

Der Innungsausschuß schlägt deshalb vor, daß die Arbeitslosen die Arbeiten weiter bei demjenigen Schuhmachermeister ausführen lassen, wo sie bisher arbeiten ließen und schlägt weiter vor, daß das Wohlfahrtsamt Gutscheine ausständigt, wie das bei anderen Berufen, z. B. Bäckerhandwerk, üblich ist.

Die Versammlung schloß sich einstimmig der Bedenken der Schuhmacher an und machte sie sich zu eigen.

Welche Straßen werden gereinigt?

Zur neuen Straßenkehrordnung ab 1. April.

Nachstehende Straßen sollen, sofern es die nächste Stadtverordnetenversammlung beschließt, ab 1. April von Stadtwegen gereinigt werden: Am Bahnhof, Am Stadtpark bis zum Grundstück Zollinger. Am Neumarktstor, Amtshäuser bis Ziegelei Rosch, An der Geisel, Annenstraße, Apothekerstraße, Albrecht-Dürer-Straße, Bahnhofstraße, Bismarckstraße bis zur Blanckestraße, Blanckestraße, Blumenthalstraße Brauhausstraße, Breite Straße, Brotuffstraße, Brühl, Burgstraße, Christianenstraße, Clobicauer Straße bis zum Preußenring, Dammstr., Damaschkestr., Domplatz, Domprobstei, Ebertstraße, Eisenbahnstraße, Entenplan, Fischerstr., Fliederweg, Friedrichstraße bis zum Eingang ins Oberlyzeum von der Friedrichstraße aus, Gartenstraße, Georgstraße, Grüne Straße, Gotthardtstraße, Gensaer Straße bis Ulmenweg, Gerichtsrain vom Klausentor bis zur Nordstraße, Große Ritterstraße, Große Sixtistraße, Gutenbergstraße, Haackestraße, Haldmondstraße, Hallesche Straße bis zur Triebelstraße, Hälterstraße, Hutenstraße, Hölle, Hüterstraße, Johannisstraße, Karlstraße, Kleine Ritterstraße, Kleine Sixtistraße, Kleiststraße, Kurze Straße, Kreuzstr., Kranstraße, König-Heinrichstraße, Kirchstraße, Lauchstädter Straße bis zur Unterhaltungsgrenze der Provinz, Leunaer Straße bis zum Grundstück 6a und 6b, Lindenstraße, Lindenaustraße, Luisenstraße, bis Sedanstraße, Mälzerstraße, Margaretenstraße, Marienstraße, Markt, Melchior-Brenner-Straße, Meuschauer Straße bis zur Unterhaltungsgrenze mit der Gemeinde Meuschau, Moltestraße, Moltkestraße, Mühlberg, Mühlstraße, Milchinsel, Naumburger Straße bis zur Unterhaltungsgrenze mit der Provinz, Neumarkt, Nordstraße bis zum Grundstück Rockendorf, Nulandstraße, Oberaltenburg, Obere Breitestraße, Obere Burgstraße, Oelgrube, Parkstraße, Poststraße, Preußerstraße, Reinefarthstraße, Rektor-Block-Straße, Roonstraße, Rosenthal, Rosenweg, Roßmarkt, Roter Brückenrain, Schmale Straße, Schreiberstraße, Schulstraße, Seffnerstraße, Seitenbeutel, Sixtiberg, Sand, Saalstraße, Roter Feldweg soweit angebaut, Steinstraße, Stufenstraße, Teichstr., Thietmarstraße soweit angebaut, Tiefer Keller, Triebelstraße, Unteraltenburg, Vor dem Gotthardtstor, Vor dem Klausentor, Vor dem Sixtitor, Vorwerk, Winkel, Windberg, Wilhelmstr., Werderstraße bis zur Querstraße, Weißenfelser Straße bis zum Anschluß an die Ebertstraße, Weiße Mauer, Weinberg, Wagnerstraße.

Wenn die Chronisten versagen . . .

Streit um König Heinrich's Mauer.

In der Hauptversammlung des Vereins für Heimatkunde, die am Freitag im „Alten Dessauer" unter Vorsitz von Professor Wedding abgehalten wurde, entstand ein interessanter Meinungsaustausch, und zwar darüber, welchen Verlauf die Befestigungsmauer Heinrichs I. genommen habe.

Verschiedene Heimatkundige sind der Ansicht, daß die Mauer den großen Hügel umschlossen und das Klostergelände umfaßt habe. Wieder andere meinen, die Mauer habe nicht eine so große Ausdehnung gehabt.

Ansicht gegen Ansicht.

Auch unsere alten Chronisten versagen, ja, sie sind es sogar, die dem Meinungsstreit die Ursache gegeben haben, und zwar durch ihre ungenauen Ueberlieferungen. Jedenfalls aber ist die König-Heinrich-Mauer das aktuellste Problem der Heimatkundigen. Die Untersuchungen werden mit Eifer fortgeführt. Es ist zu hoffen, daß, da die Kunsthistoriker nicht mehr nachkommen können, der Spaten da Aufklärung verschafft, wo es der Theorie nicht mehr möglich ist. Merseburg kann sich freuen, einen so außerordentlich tüchtigen Heimatforscher wie Herrn Architekt Koch zur Seite zu haben, der sich mit seinem Spaten bereits sehr große Verdienste erworben hat. An der Aussprache beteiligten sich besonders die Herren Lehrer Pretzien, Architekt Koch, die Herren Stephan und Professor Dr. Wedding.

Herr Lehrer Pretzien erstattete dann den Jahresbericht, in dessen Mittelpunkt die hochwertigen Forschungen auf dem Ausgrabungsfeld standen. Es fehlen leider neue Mittel, um die Nachforschungen fortzusetzen. Herr Gerhold erstattete den Kassenbericht. Sodann ging man über zur Vorstandswahl. Für den verstorbenen Schriftführer Herrn Stucker wurde Herr Lehrer Scholle bestimmt. Herr Oberregierungsrat Spannagel, der die Bücherei verwaltet, machte u. a. die interessante Mitteilung, daß bei der Belagerung der Rudelsburg im Jahre 1348 wahrscheinlich

zum erstenmal Geschütze verwandt wurden.

In der Zusammenarbeit mit dem Typographischen Institut soll von Merseburg ein Kartenwerk angefertigt werden, über das Herr Lehrer Pretzien ausführlich Bericht erstattete. Des weiteren machte der Vortragende Mitteilung über räumliche Entwicklung der Stadt Merseburg. Zum Schluß zeigte Herr Koch noch einige Lichtbilder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0003

des Ortsvereins (Rektor Brenner) für die gewährte vielseitige Unterstützung und den Berichterstattern ausgesprochen. Der Kassenbericht wurde erstattet und nach Prüfung genehmigt.

Im Anschluß hieran wurde eine Anzahl von älteren treuen Freunden der Jugendgruppe zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Vorstandswahl ergab, nachdem Fräulein Roß ihren Mitarbeitern gedankt hatte, Wiederwahl sämtlicher Mitglieder mit Ausnahme des freiwillig zurücktretenden Kassierers. Das Arbeitsprogramm sieht für Februar einen literarischen Abend vor; im März ist ein Kostümfest in Halle geplant, außerdem findet eine zweitägige Jugendtagung in Wernigerode statt.

Nach dem geschäftlichen Teil bot Fräulein Roß einige heitere Proben aus Maximilian Bern „Die zehnte Muse" und gemeinsame Gesänge von Volksliedern verkürzten die Zeit. Zum Schluß wies der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Rektor Brenner, auf die parteipolitische Konstellation hin, mahnte zu einem freundschaftlich-nachbarlichem Verhältnis zum Jungdeutschen Orden und dankte der Jugendgruppe und deren Vorsitzenden für die unermüdliche und treue Arbeit.

Leben auf dem Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt zeigte heute vormittag, selbst in den Mittagsstunden noch, ein recht lebhaftes Bild. Es gab vielerlei zu sehen. Da war ein Händler, der auf dem Roßmarkt mit lauter Stimme, mit viel Temperament und von einem sehr hohen Standpunkt aus, Blumenkohl zu nur 35 Pfennig den Kopf, feilbot. Am Staupenbrunnen stand ein anderer Händler, der den Hausfrauen, die ihm die Aufmerksamkeit schenkten, einfache Kringelbäckerei erklärte. Eine kleine Form, die dazu nötig, bot er für billiges Geld. An den Fischständen herrschte auch heute wieder lebhafter Geschäftsgang. Die Preise hielten sich auf der Höhe des Vormarktags.

Es kosteten: Butter 1 Mark, Eier Stück 15 Pf., Käse 10 bis 15 Pf., Quark 35 Pf., Rosenkohl 40 Pf., Wirsing 20 Pf., Rotkraut 15 Pfennig, Blumenkohl 40—70 Pfennig; Weißkohl 10 Pfennig, Kartoffeln, zehn Pfund 55 Pf., Zwiebeln Pfund 10 Pf., Möhren 10 Pf., Meerrettich 30 bis 60 Pf., Sellerie 10—20 Pf., Endivienjalat Kopf 20 Pf., Rettiche 10 Pf., Schwarzwurzel 50 Pf., Aepfel 10—35 Pfennig, Birnen — Pf., Walnüsse, Pfd. 65 Pf.; Fische: Schellfisch 40 Pf., Scholle 50 Pf., Rotbarsch 50 Pf., Rotzunge 40 Pfennig, Kabeljau 45 Pf., Bücklinge 50 Pf. Heringe 35 Pf., Seelachs 60 Pf., Seezunge 60 Pf., Filet 80 Pf.; Fleisch: Schweinefleisch 1,30—1,40 M., Rindfleisch 1,20—1,40 M., Kalbfleisch 1,40—1,60 M., Hammelfleisch 1,20 bis 1,40 M., Leberwurst 1,60 M., Rotwurst 1,60 M., Knackwurst 1,80 M. — Hasen Pfund 1,20 M., ausgeschlachtet 2,— M., Tauben, jung Stck. 1,20 M.

Filmschau.

„Nachtlokal".

Im Lichtspielpalast „Sonne" läuft ein Film, der in der Herstellung sehr viel Sorgfalt verrät, der aber im Thema selbst nicht viel Neues bringt. Die Mutter einer in einem vornehmen Pensionat erzogenen Tochter ist die Besitzerin eines recht zweifelhaften Lokals, in dem u. a. auch Kokain eine Rolle spielt. Das Lokal erfreut sich schon deshalb der besonderen Aufmerksamkeit der Polizei. Und diese Tochter ist die Freundin der Tochter des Polizeikommissars, und deren Bruder Braut. Daraus ergab sich für die jungen Menschen, die um das Gewerbe der Mutter der Braut nicht wußten, recht schwere Konflikte, die erst durch vieles Leid aus dem Wege geräumt werden konnten. Aber das glückliche Ende versöhnt schließlich die handelnden Personen und die Zuschauer mit den harten Schicksalen. Das Beiprogramm ist gut und hat die Lacher auf seiner Seite.

*

„Der Rote Kreis."

Edgar Wallace nun auch im Film! Die Romane, mit denen in der letzten Zeit der Büchermarkt überschwemmt wurde, waren ein Anreiz auch für den Regisseur. Die spannende Handlung, so vermutete man nicht zu Unrecht, mußte auch für den Film dankbare Arbeitsgebiete liefern. Man mag zu Edgar Wallace stehen wie man will, es ist auch „unmöglich, von seinen verklimmten Romanen nicht gefesselt zu sein". Der Film, „Der Rote Kreis", trägt, das ist gar nicht zu verkennen, eine besondere Note. Während der ganzen Akte versteht es der Regisseur glänzend, dem Beschauer den Höhepunkt vorzuenthalten und dadurch die Spannung lebendig ständig zu steigern. Erst die letzten Bilder bringen eine geradezu überraschende Lösung. Neben der interessanten Handlung gewinnt der Film noch durch die Darstellung. Wir sehen Lya Mara, die doch bisher in einem ganz anderen Genre zu Hause schien, in der tragenden weiblichen Hauptrolle, die hier außerordentlich vielseitige Anforderungen stellt. Die Künstlerin zeigt sich den neuen Aufgaben aber völlig gewachsen. Neben ihr bringt man einige Schauspieler auf die Leinwand, die den Engländertyp ganz hervorragend verkörpern. Der Film verdient alle Beachtung. Das Beiprogramm befriedigt ebenfalls.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. Evelyn Holt in „Nachtlokal"; außerdem „Siam, das Land der weißen Elefanten".

Union-Theater. „Der rote Kreis" sowie ein gutes Beiprogramm.

Kammerlichtspiele. „Die weiße Hölle von Piz Palü".

„Rund 160 000 Hühner im Landkreis Merseburg". In diesem gestern veröffentlichten Bericht hat der Setzfehlerteufel sein Unwesen

Feuer in der Schokoladenfabrik.

Die ganze Einrichtung, Fertigware und Rohmaterial verbrannt. — Schwierige Arbeit der Feuerwehr. — Viel Erwerbslose.

Schkeuditz. Schkeuditz ist von neuem Unheil betroffen worden. Die Joseph Junkersche Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik in der Merseburger Straße 11 ist ein Opfer des Feuers geworden, wodurch, abgesehen von dem erheblichen Schaden, eine ansehnliche Zahl von Arbeitskräften dem hiesigen Arbeitsmarkt als erwerbslos zugeführt wird.

Kaum war der letzte 12-Uhr-Glockenschlag der Rathausturmuhr verklungen, als die Alarmsirene vom Feuerwehrgerätehaus ertönte. In wenigen Minuten trafen die ersten Mitglieder der Freiwilligen Wehr beim Gerätehaus ein, und im Eilschritt wurde der erste Hydrantenwagen zur Brandstelle gezogen. Als man hier eintraf, stand der

im hinteren Teil des Gehöftes

liegende Mittelbau des Fabrikgebäudes bereits vollkommen in Flammen. Die Flammen hatten auch schon das Dach durchschlagen und erleuchteten weithin die Brandstelle. Die Wehr ging sofort mit zwei an die städtischen Hydranten angeschlossenen Schlauchleitungen vor, hatte aber mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da der Wasserdruck in der entlegenen Merseburger Straße nicht stark genug ist. Die Wasserleitung der Merseburger Straße liegt nicht in der Ringleitung, sondern verläuft in einem Ende.

Allen Bemühungen zum Trotz nahm der Brandherd an Umfang zu, angefacht durch einen heftigen und eisigen Wind — es herrschten 4 Grad Kälte —, so daß bald das gesamte Gebäude in Flammen stand. Mächtige schwarze Rauchwolken schlugen zum Himmel.

Ein Oel- oder Benzolfaß explodierte.

Gegen 1 Uhr entschloß sich die Wehrleitung, die anwesenden Motorspritzen von Schkeuditz und Wehlitz zur Erzeugung eines besseren Wasserdruckes in Tätigkeit zu setzen. Es mußte daher eine Rohrleitung von der Halleschen Straße bis zur Brandstelle gelegt werden, in die die beiden Motorspritzen eingeschaltet wurden. Es wurde hierauf mit mehreren Zweigleitungen gegen den Brandherd vorgegangen, und nach weiterer einstündiger Tätigkeit konnte die Hauptmacht des Feuers eingedämmt werden.

Verbrannt ist die gesamte Einrichtung der Fabrik, die vorhandenen Maschinen, Fertigwaren und Rohmaterialien. Auch eine neue Lokomobile, die in der Durchfahrt des Gebäudes stand, ist vernichtet worden.

Der Schaden ist beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Der Besitzer der Fabrik war abwesend und kam erst nach erfolgter Benachrichtigung gegen 2 Uhr morgens aus Leipzig an der verwüsteten Stätte seiner Wirksamkeit an.

getrieben. Die Jahresproduktion an Eiern betrug nicht 8 Millionen, sondern der Wert der Jahresproduktion für Eier und Geflügel in Deutschland beträgt 800 Millionen Mark. Ferner beläuft sich der Wert der jährlichen Einfuhr von Eiern und Geflügel auf 400 Millionen Mark.

Aus der Umgebung.

Kirchlicher Gemeindeabend.

Meuschau. Die Kirchengemeinde Meuschau veranstaltet einen Gemeindeabend für die Erwachsenen und Jugendlichen am Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus Meuschau (Lippert). Der Abend ist zugleich ein Werbeabend für den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, der ja eine feiner Gemeindeschwestern für die Krankenpflege und Gemeindeblatonie in Meuschau zur Verfügung gestellt hat. — Außer der gütigen Mitwirkung des Männergesangvereins Meuschau und Vodern der Schulkinder werden farbige Lichtbilder aus Palästina gezeigt, die Herr Pfarrer Kühn-Spergau aus eigenen Reiseerinnerungen vorführen wird.

Abschluß der Türmer-Ausstellung.

Neurößen. Nachdem die Türmer-Ausstellung infolge des angeregten Interesses der Einwohner der Siedlung und aus der Umgebung verlängert worden war, ist die Turnhalle der Siedlungsschule nunmehr wieder geräumt worden. Die Gemäldeausstellung hat einen recht günstigen Besuch zu verzeichnen gehabt, und es hat auch eine ganze Reihe von wertvollen Bildern verkauft werden können, so daß die Ausstellungsleitung in jeder Beziehung mit den Rössener Tagen zufrieden sein kann. — Nun kann die Turnhalle wieder „Turn"halle sein und der Schuljugend und den Vereinen zur Verfügung stehen. Das milde Winterwetter war auch hier insofern günstig, als der Unterricht zum Teil durch Veranstaltungen im Freien ersetzt werden konnte.

Vortragsabend des Evangelischen Vereins.

Rössen. Am Dienstag, 28. Januar, findet im kleinen Saal des Gesellschaftshauses ein Vortrag über die internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen statt. Der Geschäftsführer der Deutschen Weltbundvereinigung, Herbert Petrick, Berlin, spricht über das Thema „Kirche und Weltfriede". Der Eintritt ist kostenlos.

Eine überplanmäßige Lehrerstelle.

Bad Dürrenberg. Zu unserem Bericht vom Freitag „Lehrerwechsel in Keuschberg" ist ergänzend mitzuteilen, daß sich die Verhältnisse über Nacht geändert haben. Lehrer Mauß wird nicht nach Pettstädt gehen. Am Freitag nachmittag wurde in einer Sitzung des Schulverbandes vom Gesamtschulverband „Zweckverband Bad Dürrenberg" die Einrichtung einer überplanmäßigen Stelle in Porbitz beschlossen, vermutlich auf eine Anregung von Merseburg aus. Denn kürzlich war eine Kommission der Schulabteilung hier. Unseren Informationen nach wird die Regierung Herrn Mauß die Stelle zuschreiben. Wenn wir als Eltern uns auch selbstverständlich über diese Besserung der Schulverhältnisse freuen, so bleibt es uns doch unverständlich, daß man dann nicht Herrn Sterz hier mit dieser neuen Stelle betraut. Er hat als Hilfslehrer die Klasse geführt, die nun innerhalb eines Jahres bereits an den dritten Lehrer übergeht. Bei dieser Gelegenheit teilen wir noch mit, daß Herr Sterz nicht die Kantorstelle, wie gestern berichtet, sondern eine neu eingerichtete Hilfslehrerstelle in Schenkenberg antritt.

Eine seßhafte Familie.

Ober-Clobikau. Das Besitztum des Landwirts Richard Weber, hier, ist schon eine Reihe von Generationen im Besitze der Familie. Der Stammbaum der Familie weist jetzt ein 225jähriges Bestehen auf.

Der alte Trick.

Warnung vor Dieben.

Goddula. Nach Mitteilung der Direktion des Elektrizitätsverbandes Weißenfels-Zeitz an den hiesigen Gemeindevorstand haben in letzter Zeit Personen ohne Erlaubnis des Verbandes versucht, die Zähler zu kontrollieren und bei dieser Gelegenheit Diebstähle ausgeführt. Nur mit Ausweis des Elektrizitätsverbandes versehenen Personen ist es gestattet, die Zähler zu prüfen.

Märchenspielabend der Schule.

Schladebach. Unsere Schulkinder führten vor voll besetzten Saale 2 Theaterstücke auf, beides kleine Dreiakter. In „Annemaries Himmelsreise" wird der Weihnachtstraum eines Kindes, das von einem Engel zum Himmel geführt wird, verkörpert. Sowohl der Gesang als auch die Reigen der kleinen Künstler gefielen gut. Ebenso geschickt brachten sie dann „Peters Glücksfahrt" heraus. Zwei verirrte Kinder kommen ins Menschenfresserland. Peterchen erhält von den Eltern einen Zauberstein und kann mit dessen Hilfe einen gleichfalls zum Menschenfresser verzauberten Grafen aus seinem Bann erlösen. Besondere Freude riefen die Reigen der Kleinsten als Feuerweibchen und Schneeflocken, sowie der Tanz des Irrlichts hervor. Die gesamte Vorführung mußte des starken Andranges wegen wiederholt werden.

Die Stadtverordneten-versammlung zieht um . . .

Mücheln. Zum zweitenmal in dieser Woche versammelten sich die Stadtvertreter auf dem Rathaus, diesmal jedoch nur, um eine Formsache zu erledigen. Die Regierung hatte mitgeteilt, daß sie es für die Bestätigung der neugewählten Mitglieder des Magistrats erforderlich halte, daß die Zahl der Mitglieder des Magistrats, nachdem durch die Großeingemeindung die Mitgliederzahlvon 4 auf 6 erhöht worden sei, durch Ortsstatut festgesetzt werde. Nach Ansicht des Bürgermeisters ist dieses Ortsstatut nicht erforderlich. In längeren Ausführungen erging sich der Bürgermeister über die in Frage stehenden gesetzlichen Bestimmungen. Da aber ohne Erlaß des Ortsstatuts die Bestätigung der Magistratsmitglieder liegen bleiben würde, sei umgehende Beschlußfassung nötig. Die Stadtverordnetenversammlung hörte die Ausführungen ohne Stellungnahme an und nahm bei der Abstimmung folgendes Statut einstimmig an: § 1. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, einem Beigeordneten als dessen Stellvertreter und einer Anzahl weiteren Mitgliedern, deren Zahl auf 4 festgesetzt wird. § 2. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. — Von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft war ein Dringlichkeitsantrag eingegangen, der die unzulänglichen Verhältnisse im Sitzungssaal regeln will. Er lief darauf hinaus, den Sitzungssaal zu vergrößern und die Zuschauer auf die Tribüne zu beschränken. Hierüber entspann sich eine längere Aussprache, da von Magistrat der Sitzungssaal für ausreichend angesehen wurde. Die Linke beantragte, die Sitzungen solange in der Realschulturnhalle abzuhalten, bis der Rathaussaal vergrößert worden ist. Der Antrag wurde mit 9 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen. Bereits nach 50 Minuten konnte der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung beschließen.

Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.

Mücheln. Die neben dem Vorschußverein hier bestehende Spar- und Darlehnskasse Mücheln, e. G. m. b. H., hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Dr. Steinmeis, als Vorsitzender des Aufsichtsrats, und Rektor Kramer, als Rendant, berichteten über das verflossene Geschäftsjahr und gaben den Prüfungsbericht und die Bilanz bekannt. Der Stand der Kasse ist befriedigend. Die Versammlung erteilte dem Rendanten Entlastung und nahm dann die satzungsgemäß notwendige Neuwahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern vor. Sie ergab Wiederwahl. Das übliche gemütliche Beisammensein beschloß die Versammlung.

Neuer Pfarrer.

Keuschberg. Seit dem Tode unseres Seelsorgers August Schaefer verwaltet Pastor Götze (Besta) unsere Parochie, unterstützt von dem kürzlich ordinierten Hilfsprediger Herzog. Wie uns von privater Seite mitgeteilt wird, ist die Neubesetzung geplant. Pastor Krüger, jetzt in einer Altmarkgemeinde und vorher am Dom in Magdeburg tätig, hält demnächst seine Probepredigt.

Jahreshauptversammlung des Turnvereins.

Schladebach. Der Rückblick auf die Jahresarbeit des Vereins ließ erkennen, daß man die Zeit nicht ungenützt hatte verstreichen lassen. Auf dem Gauturnfest in Weißenfels konnte cand. med. Walter Rille als 1. Sieger im Schlagballweitwurf ausgezeichnet werden. Gelegentlich einer anderthalbtägigen Wanderung lernten die Turner die alten Jahnstätten in Freyburg (Unstrut) und das Kyffhäuserdenkmal sowie die Barbarossahöhle kennen. Die Mitgliederzahl ist unverändert geblieben. Die Kindertiege hat 37 Mitglieder, was für den kleinen Ort besonders anerkennenswert ist. Der Gerätebestand wurde vermehrt. Im Sommer konnte der Verein eine neue Fahne weihen; anläßlich des Weihefestes fanden turnerische Wettkämpfe statt, an denen sich 160 Teilnehmer beteiligten. Aus der Vorstandswahl gingen hervor als: Vorsitzender Fritz Grunert (als früherer Gauschtwart in Turnerkreisen bekannt), Schriftführer Emil Klemm, Kassiererin Fräulein Frida Haack, Männerturnwart Fritz Krobitzsch. Ein eifriges, aktives Mitglied, Arno Rille, ist gestorben.

Vom Ortsausschuß für Jugendpflege

Lützen. Am Dienstag, 21. Januar, fand hier die Jahresversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege statt, die zahlreich besucht war. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden Bienert hielt der Kreisjugendpfleger einen Vortrag über „Die Erwachsenenbildung (Volkshochschule) und ihre Organisation im Kreise. In der sich anschließenden Aussprache wurde folgendes beschlossen: 1. Ein Lehrgang zur Einführung in die Zimmer- und Gesellschaftsspiele findet am 15. und 16. Februar statt. Ihn leitet Waisenheimdirektor Koch aus Langendorf. 2. Ein musikalischer Abend wird Sonnabend, 15. März, veranstaltet. 3. Die in Deutschland weitbekannte Märchenerzählerin Lisa Tetzner wird am 17. Februar in Lützen den Kindern und auch den Erwachsenen ihre schönen Märchen erzählen. Eine Arbeitsgemeinschaft, die besonders auf Wirtschaftsfragen eingehen wird, wird sich voraussichtlich auch bilden. Der einleitende Vortrag über „Technik der geistigen Arbeit" wird von Bruno Schultze (Schkeuditz) gehalten werden.

In den Ruhestand.

Schkeuditz. Der seit 1. Februar 1901 im Dienste der Landjägerei stehende Landjägermeister Hermann Lücke, 1913 nach Schkeuditz versetzt, wird am 1. April d. Js. nach Erreichung des 60. Lebensjahres in den Ruhestand treten.

In den Teich gefahren.

Reichardtswerben. Vor kurzem fuhr infolge des dichten Nebels ein großes Auto, in dem der hier wegen Kohlefeldankäufen bekannte Inspektor Krüger und noch zwei Personen saßen, rückwärts in den einen Dorfteich, die Müllerpfütze, hinein. Die Dorfstraße ist hier sehr schmal. Das Unglück geschah beim Umlenken. Die erst voriges Jahr aus Beton hergestellte Ummauerung des Teiches verhinderte, daß das Auto mit eigener Kraft wieder herauskam. Auch die herbeigeholten Pferde eines Anliegers befreiten es nicht aus seiner Lage. Erst als eine steile Bahn geschaffen und das Auto mit vieler Mühe darauf gehoben wurde, konnte es von den Pferden herausgezogen werden. Die Insassen erlitten keinerlei Verletzungen.

„Ich hatt' einen Kameraden."

Posendorf. Am 18. Januar, dem Gründungstage des alten Reiches, verstarb hier im Alter von 82 Jahren der Veteran aus dem Kriege 1870 und 1871, der Landwirt Wilhelm Schlegel. Er hatte in den Jahren 1867 bis 1869 beim Infanterieregiment Nr. 72 gedient und nahm in demselben Regiment am Feldzug teil. Als Mitkämpfer ward ihm vor allem die Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870 zur bleibenden Erinnerung. Er gehörte dem 1868 gegründeten Kriegerverein 60 Jahre lang an. Treue Freundschaft verband ihn in den letzten Jahren seines Lebens mit seinem gleichaltrigen Vereinskameraden Christian Pollmächer. Dieser ging ihm vor einem Monat zur großen Armee voraus. Der Verstorbene ist einer der letzten Alt-Veteranen des Kriegervereins. Er wurde am Dienstag unter großem Geleit der Kameraden mit Musik und allen militärischen Ehren beigesetzt.

Junglandbünder in der Pflugfabrik.

Plagwitz. Vor kurzem veranstaltete der Junglandbund des Kreises Merseburg eine Fahrt nach hier, um die hiesige Sachsche Pflugfabrik zu besichtigen. Ueber 50 Mitglieder nahmen an der Besichtigung teil. Sehr anschaulich wurde den jungen Landwirten der Werdegang des Pflugs vom rohen Eisen bis zum Fertigfabrikat vor Augen geführt. Mit besonderem Interesse wurde der Hochofen betrachtet, der etwa 200 Zentner Eisen verflüssigt. Der Junglandbund hat mit dieser Fahrt seinen Mitgliedern einige sehr lehrreiche Stunden vermittelt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Halterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: Curt Deicke, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Ausbrecher Mertens wieder gefaßt.

Bolsen. Ein guter Fang gelang Donnerstag vormittag der hiesigen Landjägerei. In den Keller der Zigarrenhandlung von A. Baehr, Leipziger Straße, hatte sich in den Abendstunden des Mittwoch der Einbrecher Mertens aus Wittenberg mit einem Komplicen eingeschlichen. Er war nach einem Einbruchsdiebstahl in ein Kemberger Konfektionsgeschäft von der dortigen Polizei festgenommen worden. Vor einigen Tagen gelang es ihm aber, nach Ueberwältigung des Justizwachtmeisters auszubrechen. Eine Hausbewohnerin bemerkte nun jetzt einen Mann, der aus dem Keller kam. Er gab an, er hätte gedacht, „unten wohnten noch Leute!" So ließ man ihn unbehelligt ziehen. Eine Hausangestellte entdeckte aber nach einiger Zeit, als sie den Keller betrat, in einem Versteck eine zweite Person. Sofort wurde der Keller verschlossen und der Landjäger benachrichtigt. Man suchte den Keller ab und fand den Einbrecher hinter der Tür. Er wollte die Flucht ergreifen, wurde aber festgenommen. Man fand bei ihm eine Tasche mit Einbruchswerkzeug. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem Kemberger Kunden zu tun hatte. Er wurde dem Amtsgericht Bitterfeld zugeführt. Leider ist sein Komplice bisher noch nicht ergriffen worden.

Der „Handarbeitslehrer".

Baalberge. Vor einiger Zeit erschien in der hiesigen Schule ein gewisser Neuhaus, gab sich als Handarbeitslehrer aus und wollte „im Auftrage des Kreisschulrats" einen Stickereikursus abhalten. Er nahm den teilnehmenden Schulmädchen je 2 Mark Kursusgebühren ab, erschien zweimal zum Unterrichten, ließ aber dann nichts wieder von sich hören. Ferner hat der Schwindler bei einem hiesigen Tischlermeister 15 Stickrahmen bestellt. Er ist seitdem verschwunden.

Ein Landjäger halbtot geschlagen.

Köthen. In der Gemeinde Elsdorf im Kreise Köthen wurde Freitagfrüh der Landjäger Laurich mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß er Einbrechern auf frischer Tat überraschte und von ihnen niedergeschlagen wurde. Der Beamte liegt hoffnungslos darnieder.

Der Zerstörer des Weihnachtsbaums für alle.

Delitzsch. Der Zimmermann Max T. hatte in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember den Weihnachtsbaum der evang. Kirchengemeinde auf dem Marktplatz abgesägt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Strafe soll ihm aber erlassen werden, wenn er bis 1. Juni 1930 eine Geldbuße von 40 RM. an die Gerichtskasse zahlt und sich bis 1. Januar 1931 gut führt. Einziehung der zum Attentat benutzten Säge wurde angeordnet.

Gattenmord aus Eifersucht.

Greiz. Vor einiger Zeit rückte der kriegsbeschädigte Kommunist Ehrhardt mit der 30 Jahre alten Frau des Arbeiters Hermann Senff nach Wiesbaden aus. Wie jetzt von Wiesbaden gemeldet wird, reiste der Ehemann der Entflohenen nach Wiesbaden nach und erstach sie nach einem Streit. Die Frau hinterläßt zwei Kinder. Der mit ihr geflüchtete Kommunist Ehrhardt ist der gewalttätige Mensch, der im Greizer Wohlfahrtsamt die wüstesten Szenen hervorrief und mehrmals von der Polizei festgenommen werden mußte. Obwohl er mit seiner Familie mehr als reichlich unterstützt wurde, hat er dauernd gegen das Wohlfahrtsamt gehetzt und in aufrührerischen Reden zum Widerstand gegen das Wohlfahrtsamt und gegen die Polizei aufgefordert.

Die Jenaer Todesmensur.

Berufungsinstanz. — Es bleibt bei 6 Monaten Festungshaft.

Weimar. Im Juni v. J. wurde in Jena-Winzerla zwischen Angehörigen zweier studentischer Verbindungen eine Sportmensur ausgetragen, bei der der Student Schernikau durch einen unglücklichen Zufall verletzt wurde, so daß er nach einigen Stunden verstarb.

Im Juli wurde dann von dem Jenaer Schöffengericht der Gegner des verstorbenen Schernikau, der 20jährige Student der Medizin, Werner Schoening, wegen Teilnahme am „Zweikampf mit tödlichen Waffen" zu sechs Monaten Festung verurteilt (Vergehen gegen § 205). Der Staatsanwalt vertrat dabei den Standpunkt, daß die Verletzung, die zum Tode führte, während des Zweikampfes herbeigeführt worden und der Angeklagte deshalb auch wegen Vergehens gegen § 206 (Tötung) zu zwei Jahren Festung zu verurteilen sei. Er legte daher gegen das Jenaer Urteil Berufung ein.

Von der Verteidigung wurde in der ersten Verhandlung geltend gemacht, daß der Schläger, mit dem die Mensur ausgeführt worden war, nicht als tödliche Waffe anzunehmen sei und der Prozeß auch nicht ergeben habe, daß die Verletzung vor Schluß des Kampfes erfolgt sei. Daher legte auch der Angeklagte Berufung ein.

Die Berufungsverhandlung, die am Donnerstag im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Weimar vor der Großen Strafkammer stattfand, zeigte im großen und ganzen das gleiche Bild wie die erste Verhandlung. Als Sachverständiger war wieder Geh. Medizinalrat Professor Dr. Giese und der Universitätsfechtmeister Seemann-Kahne geladen, als Zeugen Studenten beider Verbindungen, die an der Mensur beteiligt waren.

Schoening wies darauf hin, daß es sich um eine

in freundschaftlicher Uebereinkunft verabredete Sportmensur gehandelt habe.

In der Beweisaufnahme wurde von den Studenten, die schon in der ersten Verhandlung als Zeugen auftraten, der unglückliche Verlauf der Mensur geschildert.

Uebereinstimmend mit ihren früheren Angaben schilderten sie, daß Schoening nicht gestochen habe, daß vielmehr alle Umstände auf ein Verfangen des Schoeningschen Speers am rechten Arm des Schernikau hindeuteten.

Die Verletzung sei wohl dadurch entstanden, daß Schernikau stark taumelte und dabei der Speer ihm in den Mund drang; seine Stellung sei von Anfang an ziemlich unsicher gewesen.

Der Sachverständige, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Giese, meinte, daß es sich um eine äußerst ungewöhnliche Verletzung handelte, wie sie in dieser Art kaum wieder vorkommen dürfte.

Der Speer ging durch den Mund in die Kieferhöhle und verletzte die Schädelbasis. Die auftretende Gehirnblutung verursachte den Tod.

Eine aktive Stichverletzung hält er für ausgeschlossen.

Fechtmeister Seemann-Kahne demonstrierte die Möglichkeiten der Entstehung der Verletzung. Wenn Schernikau richtig gestanden hätte, wäre nach seiner Ansicht das Unglück nicht geschehen. Von einer Stichverletzung könne keine Rede sein.

Beide Sachverständige wiesen ausdrücklich darauf hin, daß andere Sportarten viel gefährlicher seien als das Fechten.

Oberstaatsanwalt Dr. Luge führte aus, daß nach Auffassung der Anklagebehörde das schwere Delikt in Frage komme. Das Reichsgericht habe immer wieder bestätigt, daß die Bestimmungsmensur unter den § 205 falle. Bei einem Freispruch würde er Revision einlegen müssen. Die Hauptschuld treffe zweifellos den Angeklagten selbst, aber objektiv betrachtet sei die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Tötung im Zweikampf erfolgt ist und der Gegner nach dem Gesetz die Verantwortung zu tragen hat. Der Oberstaatsanwalt beantragte daher, das erste Urteil aufzuheben und den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von zwei Jahren Festungshaft zu verurteilen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kießling, wandte sich gegen die völlig unhaltbare Auslegung des Reichsgerichts, daß die Sportmensur als Zweikampf mit tödlichen Waffen zu betrachten sei. Wenn der Oberstaatsanwalt gegen einen Freispruch Revision einlegen will, würde die Verteidigung sich an den Justizminister wenden. Im übrigen sei zu berücksichtigen, daß der Gesetzgeber nur das Duell als Zweikampf auffaßte und daß die tödliche Verletzung aller Wahrscheinlichkeit nach erst erfolgt sei, nachdem von den Sekundanten Halt geboten, der Kampf also beendet war. Dr. Kießling trat daher für Freispruch ein.

Der Angeklagte hat die Richter um wohlwollende Beurteilung des ungewöhnlichen, für ihn so schmerzlichen Falles.

Das Gericht verwarf die beiden Berufungen. Es verteilte bei einer Strafe von sechs Monaten Festungshaft.

Aus Haß gegen den Stahlhelm.

Kommunistische Verleumdungen.

Eilenburg. Die Justizpressestelle Halle teilt mit: Ein Artikel in Nr. 5 des „Klassenkampf" vom 7. Januar 1930 unter der Ueberschrift: „Wie man einem Bauer 127 Morgen raubt — Stahlhelmführer Notar Müller betrügt — Der Staatsanwalt versagt", erhebt gegen den Notar Müller in Eilenburg schwere, seine Amtstätigkeit berührende Vorwürfe. Diese knüpfen sich an die Beurkundung eines Grundstückskaufvertrages vom 13. März 1924. Nach nochmaliger Prüfung der Angelegenheit bestätigt die Dienstaufsichtsbehörde des Notars die Unwahrheit der erhobenen Vorwürfe. Insbesondere erklärt der Landgerichtspräsident in Torgau als der Dienstvorgesetzte, er habe nach Durchsicht des Materials die Ueberzeugung gewonnen, daß der Vorwurf eines strafbaren Verhaltens gegenüber dem Notar unbegründet sei und daß sich keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Maßnahmen im Dienstaufsichtswege finden lasse. Notar Müller hat Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Kinder suchen eine neue Heimat

Zwei Bilder aus der Fürsorge.

Dessau. Kinderschicksale — sie mögen durch sich selber sprechen: Ein Ungeheuer von Vater, gewalttätig in einer endlos langen Kette von häuslichen Exzessen, trunksüchtig, wenn er Geld hat zum Vertrinken, übelgelaunt, wenn er keins hat. Ar wem läßt er all seine bösen Instinkte aus? Wozu hat man eine Frau! Und Kinder, die still halten müssen! So ist ihr Leben ein einziges Martyrium. Eines Tages geht es nicht mehr, die Mutter, eine stille, fleißige Frau, packt ihre Kinder und die kärglichen Habseligkeiten und sucht Ruhe und Frieden und findet beides in einem kleinen Häuschen. Aber der brutale Mann geht ihr nach, auf ihem Arbeitsplatz überfällt er sie, sie verblutet unter seinen Händen — das Scheusal von Vater wurde zum Tod verurteilt! Die Kinder sind nun verwaist und suchen eine neue Heimat! Ein Stätte, wo sie allmählich vergessen lernen können, was ihre Kindheit beschattete, ein Heim wo Vater und Mutter vorbildlich in Frieden miteinander leben, wo die Kinder befähigt werden, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, zugleich aber gegen Ausbeutung geschützt sind. Es handelt sich um zwei gesunde, guterzogene kräftige Mädchen im Alter von 8 und 12 Jahren, sie sollen adoptiert werden. Wer hilft?

Und noch ein Fall tiefsten kindlichen Jammers: drei kleine zarte Mädchen im Alter von 2, 5 und 9 Jahren suchen eine neue Heimat. Das fünfjährige Kind wurde von einem Unhold mißbraucht, infiziert und steckte seine beiden Geschwister an. Alle drei sind in ärztlicher Behandlung doch kann es noch Jahre dauern bis völlige Heilung eintritt. Den Eltern ist das Sorgerecht entzogen, die Kinder stehen unter dem Schutze des zuständigen Jugendamtes und brauchen neue Eltern. Es kommen nur Familien in Frage, in denen Verständnis für derart heikle Fälle herrscht, wie Sanitäter oder wo die Frau pflegegeschult ist. Es handelt sich um besonders niedliche Mädchen an denen Pflegeeltern gewiß manche Freude haben werden. Pflegegeld wird gezahlt. Freundliche Angebote sind zu richten an die Landesfürsorgerin, Dessau, Behördenhaus.

Unterschlagung bei der Gewerbebank.

Ein Bankangestellter verhaftet.

Mühlhausen. Wie wir kürzlich meldeten, hat die Gewerbebank Mühlhausen e. G. m. b. H. ihre Zahlungen eingestellt und ihre Kassen geschlossen. In einer Erklärung der Bank wurde damals darauf hingewiesen, daß es sich lediglich um eine durch zu starke Inanspruchnahme verursachte Zahlungsschwierigkeit handele, und daß Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen nicht vorliege. Jetzt ist jedoch in der Angelegenheit eine überraschende Wendung eingetreten. Bei der Revision der Bank wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt, die ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft zur Folge gehabt haben. Der Bankbeamte Heintze, der bei der Bank tätig war, ist in Haft genommen worden. Die Festnahme ist wegen des Verdachtes der Untreue, Fluchtverdachtes und Verdunkelungsgefahr erfolgt. Für den 28. Januar ist eine a. o. GV. mit anschließender Gläubigerversammlung einberufen worden. Nach dem augenblicklichen Stand kann mit einer Quote von etwa 60 Prozent gerechnet werden. Die Genossenschaft hat etwa 300 Mitglieder, die aber nicht sämtlich in der Lage sind, ihre Anteile einzuzahlen.

Verlegung der Konfirmation in Thüringen.

Camburg. Da der Palmsonntag heuer erst am 13. April gefeiert wird, der Schluß des Schuljahres aber schon am 29. März erfolgt, soll in den meisten Gemeinden Thüringens die Konfirmation bereits am 30. März stattfinden. Die Landeskirchenregierung ist mit der Verlegung einverstanden.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild.

Copyright by Marie Brügmann, München.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Welcher Wille steckte in dem unscheinbaren Körper! Sander war ein Selfmademan und verachtete oft die Gesellschaftsformen, wenn sie ihm lästig dünkten, wie eben jetzt. Als er jedoch bemerkte, daß sie nicht allein waren, daß Beate von Sundwig im Raume war, grüßte er höflich und bat um eine Unterredung unter vier Augen.

Trotz aller Aufregung verfolgten Sanders Blicke wohlgefällig die schöne Frau. Er war ein Kenner. „Eine Schönheit, Merder."

„Meine Sekretärin."

„Beneidenswert. Sie kennen meine. Dies ist ein ästhetischer Genuß."

„Sind Sie hergekommen, mir das zu sagen?"

„Tja, das ist etwas anderes, eine üble Sache, sehr übel. Ist jemand im Nebenzimmer?"

„Nur die Sekretärin."

„Schicken Sie die fort! Wir müssen ganz ungestört sein."

„Wir sind es, oder nehmen Sie an, daß sie horcht?"

„Ich nehme nichts an, doch ich bin Geschäftsmann, brauche Vorsicht, wo ich sie für notwendig erachte. Bitte!"

Der Kommerzienrat war erstaunt. Was mochte Sander haben? Er war weder ängstlich noch ein Wichtigtuer.

Er klingelte. Beate trat ein, sah ihn fragend an. Sekundenlang verwirrte ihn der Blick, und er schämte sich fast, daß sie den Grund ahnte, warum er sie aus dem Zimmer schicken mußte.

„Wollen Sie ins Laboratorium meines Sohnes gehen. Ich bitte ihn, Ihnen die Tabellen der Schutzluft einzuhändigen. Falls er abwesend ist, wird Fräulein Koelsch sie ihnen geben. Selbstverständlich die neuesten."

„Ja, Herr Kommerzienrat."

„Sollten die letzten Neuerungen noch nicht eingetragen sein, kann Fräulein Koelsch Ihnen die Einzelheiten auseinandersetzen."

„Ich habe leider keine chemischen Kenntnisse, Herr Kommerzienrat, und fühle mich unsicher zur wissenschaftlichen Uebermittlung."

„Ganz recht. Ich vergaß. Nun, dann soll sich Fräulein Koelsch bereit halten, auf Anruf zu kommen, wenn mein Sohn nicht dort ist, oder die neue Analyse aufsigen."

Sie ging.

Hinter ihrer weißen Stirn jagten die Gedanken. Nun würde sie es bald in Händen haben. Das Geheimnis der Schutzluft. Der Werthern selbst schickte sie, es zu holen.

Mit ihren weichen gemessenen Bewegungen verließ sie den Raum. Unwillkürlich sahen beide der Davonenlenden nach. Sander wartete, bis ihr Schritt auf dem Flur verhallte. Ruckartig mit seinen unausgeglichenen unruhigen Bewegungen trat er ganz nahe zu dem Freund „Kurz und gut. Das Geheimnis der Schutzluft ist gestohlen. Man hat es ausländischer Konkurrenz angeboten."

„Unmöglich."

„Unmöglichkeiten gibt es nicht. Ich habe die Nachricht von einwandfreier Seite. Glauben Sie, ich reise zu meinem Vergnügen in aller Morgenfrühe hierher? Mein Gewährsmann ist vorsätzlich unterrichtet. Hier sind Abschriften der tabellarischen Aufzeichnungen, ein Duplikat der angebotenen Papiere."

„Spione im Werk . . ."

Merders erstes Gefühl war das grenzenloser Empörung. Sein Gesicht wurde bleich vor Wut. Langsam ebbte die rote Blutwelle zurück, der Verstand begann zu arbeiten. Sander hatte recht, es lag Gefahr vor, sonst wäre er sicherlich nicht gekommen. Und die Papiere! Ein Blick genügte, sie waren aus seinem Werk, er kannte die Zeichen. Sie waren lebendige Zeugen. Verräter waren an der Arbeit.

„Wer?"

Die Frage war entscheidend.

Sander fuhr fort: „Vor kurzer Zeit wurden mir schon Andeutungen gemacht, als wisse die Konkurrenz in Ihrem Werk merkwürdig gut Bescheid. Ich teilte es Ihnen mit, doch die Sache erwies sich als harmlos, Sensationsmache. Ein paar Gemeinplätze waren verraten worden, das Subjekt haben Sie herausgeschmissen. Die Sache schien in Ordnung. Ich fürchte, Sie haben den kleinsten Lumpen gehängt, die großen sind noch am Werk. Schöne Ueberraschung, solche Nachricht! Sie kam gestern abend. Ich habe eine bewegte Nacht hinter mir, um 4,30 Uhr saß ich im Zug. Denn dies hier ist mehr als ein verkaufstechnisch frisierter Allgemeinköder."

„Allerdings. Das fragwürdige Individuum von damals hat doch Helfershelfer gehabt, die besser arbeiten als er. Oder sollte es anders sein? Sicherlich müssen wir sehr vorsichtig vorgehen, um die Bande nicht kopfscheu zu machen."

„Darum bin ich gekommen. Kein Wort, kein Brief. Persönlich. Vorläufig weiß außer Ihnen und mir, die Zwischenpersonen ausgenommen, niemand darum. Je weniger es erfahren, desto besser. Solche Sippschaft faßt man nur durch Harmlostun. Ich denke, wir nehmen die Sache vorläufig zunächst einmal selbst in die Hand, handeln in der Stille."

„Ich bin Ihrer Meinung."

„Haben Sie in letzter Zeit Personalwechsel gehabt?"

„In meinem Betrieb gibt es das immer."

„Nein, ich denke speziell an das Privatlaboratorium Ihres Sohnes."

„Hm. Ja, mein Sohn hat eine Studentin als Gehilfin angenommen, sie mußte wegen finanzieller Mißstände das Studium abbrechen."

„Also aus Geldgründen?"

„Ja. Sie ist die Tochter des Chemikers Koelsch, Sander."

„War in der Familie nicht etwas Internationales?"

„Die Mutter war Blämin."

„So. Also sie konnte nicht weiterstudieren, weil sie kein Geld hatte. Als Tochter ihres Vaters hätte sie sicher Stipendien und Hilfe aus Fachkreisen gefunden."

„Sie ist stolz, wollte aus eigener Kraft arbeiten."

„Natürlich. Wie lange ist sie bei Ihnen?"

„Fast drei Monate, nein, es ist länger."

„Seit jener Zeit soll eine . . . sagen wir Verbindung mit dem Werk und dem ausländischen Konsortium angebahnt sein. Sollte da . . ."

„Ausgeschlossen, mein Freund", fiel der alte Herr erregt ein.

„Ausgeschlossen? Gibt es nicht, das haben wir doch oft genug erlebt, sollte ich meinen. Wie alt ist sie denn?"

„Einundzwanzig Jahre . . ."

„Halt. Das genügt. Ein gefährliches Alter bei den heutigen Zeitströmungen. Bedenken Sie, welchen Versuchungen die ungefestigte Jugend ausgesetzt ist. Den Wirrwarr in den Köpfen heutzutage."

„Ich bleibe bei meinem Ausgeschlossen."

„Wer arbeitet sonst noch im Laboratorium?" fuhr Sander kurz fort.

„Walter arbeitet mit Fräulein Koelsch allein."

„Und die Reinigung?"

„Die alte Billa, die Frau vom Schmitz, der ist dreißig Jahre im Werk, seit Anfang."

„Also wiederum ausgeschlossen." Leise Ironie klang durch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0005

Gemeindevertretersitzung.

Ammendorf. Um Vorkommnisse, wie sie die letzte Sitzung gebracht haben, zu verhindern, waren diesmal für den Zuhörerraum Karten ausgegeben worden. Nach erfolgter Verpflichtung von zwei neuen Vertretern, die an Stelle der gewählten Schöffen getreten sind, gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß 1. der Nachtrag zur Besoldungsordnung genehmigt ist, 2. für den Neubau eines Hauses von der Gemeinde ein Zuschuß von 2000 Mark gegeben wurde, um sich hierdurch das Besetzungsrecht für zwei Wohnungen zu sichern, 3. die Nachprüfung des Essens in der Wohlfahrtsküche die Grundlosigkeit von Beschwerden, die Fleischrationen betreffend, ergeben hat. Als stellvertretender Gemeindevorsteher wurde gegen die Stimmen der KPD. der bürgerliche Vertreter, Herr Postinspektor Wensch, gewählt.

Eine Neuregelung der Entschädigung für Teilnahme an Sitzungen unter Einbezug der Kommissionssitzungen, wurde einstimmig angenommen (je Sitzung 1 M.). Desgl. wurde ein Antrag auf Erhöhung der Bezüge für die Küsterstellung mit Mehrheit angenommen. Ebenso der Antrag auf Aufhebung einer Polizeiverordnung betr. Meldepflicht von Schlafstellen. Ein Kommunist beantragte hierbei Abschaffung der Polizei.

Die Vergebung der Arbeiten für den Neubau von vier Wohnhäusern wurde beschlossen bei Stimmenenthaltung des Ordnungsblocks. Ein Antrag über den

Bau eines Obdachlosenasyls

war Gegenstand lebhafter Aussprache, da der Voranschlag eine Kostensumme von 120 000 M. auswies. In das Gebäude sollen ferner Räume für die Sanitätskolonne, eine Garage und Wohnungen mit eingerichtet werden; außerdem ein Uebungsturm für die Feuerwehr. Der Antrag wurde schließlich mit 24 gegen eine Stimme angenommen.

Die Mittel zur Pflasterung des Bürgersteiges vor dem neuen Postgebäude, das am 1. April dem Verkehr übergeben wird, wurden bewilligt. Hierbei, sowie bei der Ausführung verschiedener anderer Arbeiten bestand die KPD. besonders darauf, daß alles durch Gemeindearbeiter ausgeführt wird, ohne Zuhilfenahme von Unternehmern.

Die Debatte über Anträge der KPD. zur Erwerbslosenunterstützung nahm wieder viel Zeit in Anspruch. Die Vertreter des OB. mußten immer wieder darauf hinweisen, daß mit leeren Reden den Erwerbslosen nicht geholfen sei. Eine generelle Unterstützung ist nach den bestehenden Bestimmungen nicht möglich, außerdem stehen der Gemeinde keine Mittel hierfür zur Verfügung, so daß der Antrag der KPD., 6000 M. auszuwerfen, abgelehnt werden mußte. Dagegen sagte der Gemeindevorsteher zu, daß Anträge von besonders Bedürftigen weitgehend erfüllt werden sollen.

Die Abgabe von Badekarten an Erwerbslose wurde beschlossen; ferner wurden drei Agitationsanträge der Kommunisten: 1. betr. Abänderung des § 105 der Ausführungsverordnung des Arbeitslosengesetzes, 2. Herabsetzung der Arbeitszeit auf 7 bzw. 6 Stunden (Bau des Mittellandkanals), gegen die Stimmen des OB. angenommen, obgleich ein einigen Vertretern auf die Zwecklosigkeit und Unzuständigkeit hingewiesen wurde.

Nach Schluß der Sitzung rotteten sich eine große Zahl Erwerbsloser vor dem Rathause erst der Tanz angesagt war.

zusammen, die pfeifend und johlend nächtliche Ruhestörung verursachten.

Robert A. Huebner †

Schwarzburg. Der Besitzer des weltbekannten Hotels „Zum weißen Hirsch", Robert A. Huebner, ist gestorben. Mit diesem Manne verliert das Thüringer Verkehrsgewerbe, vor allem auch unsere engere Heimat, einen seiner prominentesten Vertreter. Mit dem Aufstieg Schwarzburgs als Fremdenverkehrsort ist der Name Huebners unlösbar verknüpft. Er gehörte lange Jahre der Kurverwaltung an, war Mitglied des Gemeinderats und zeitweise Vorsitzender des Thüringer Hotelbesitzerverbandes. Er starb 63jährig am Herzschlag.

Unter den Hörnern einer wütenden Kuh.

Bürgel (Stadtroda). In Ilmsdorf wurde die Frau eines Landwirts im Stalle von einer wild gewordenen Kuh angegriffen, die sie mit den Hörnern bearbeitete. Die Frau ist an den Verletzungen gestorben.

Maßnahmen gegen Hochwassergefahr.

Milde-Biese-Regulierung.

Calbe a. M. Das Projekt der Nachregulierung der Flußläufe der Milde, der Biese und des Alands, sowie einer Anzahl Nebenwasserläufe, das mit einem Kostenaufwand von 1 600 000 Mark durchgeführt werden soll, liegt den Aufsichtsbehörden zur Genehmigung vor. Neben den bereits bestehenden regulierten Nebenwasserläufen ist ein Ausbau von weiteren 80 Kilometern Nebengräben geplant. Durch Einbau von Stauschleusen an geeigneter Stelle soll in trockenen Jahren das abfließende Wasser zur Befruchtung und Bewässerung der Wiesen und Weiden sowie zur Tränkung und Aufrechthaltung des Weidebetriebes gehalten, wie bei Hochwassergefahr schnell und sicher abgeführt werden können. Ende Februar wird eine Generalversammlung für alle Interessenten stattfinden, die über die Aufbringung der Kosten entscheiden soll, nachdem vom Staat die notwendigen Beihilfen gesichert wurden. Nach Fertigstellung dieses Projektes dürfte dann nach menschlichem Ermessen eine größere Ueberschwemmungsgefahr behoben sein.

Warum die Leute lachten.

Kalbe. Hier wurde eine Hochzeit mit eigenartigen Begleiterscheinungen abgehalten. Das Paar mietete ein Auto, um damit in den Hafen der Seligkeit im 30-Kilometer-Tempo einzulaufen. Die Fahrt ging auch wie geschmiert, das Auto erlitt keine Panne, es hatte nicht die geringste Besonderheit an sich. Und trotzdem blieben alle Leute stehen und — lachten. Das Brautpaar wunderte sich. Hatte da nämlich ein Irgendwer einen großen Filzpantoffel hinten an das Hochzeitsgefährt gebunden gerade in dem Augenblick, als der Wagen die Kirche verließ. Und der Pantoffel hoppelte nun — auf dem holprigen Pflaster und machte den Vorläufer, derweil doch abends

Die Schußwaffe im Gürtel.

Egeln. Der Lehrling H. Reinecke befand sich mit einem Handwagen auf dem Heimwege vom Schrebergarten, als plötzlich ein Schuß fiel und R. sich am Boden wälzte. Der Schuß hatte sich aus einem Terzerol gelöst, den der Junge unter seiner Jacke an einem Gürtel trug, und war ihm in den Leib gedrungen. Der Verletzte wurde in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert.

Diebesfrechheit.

Magdeburg. In einem Bäckerladen in der Goethestraße raubte am hellichten Tage ein Mann aus einem unverschlossenen Pult eine Kassette mit 460 Mark Bargeld. Das hinter dem Ladentisch gebückt arbeitende Hausmädchen hielt den Ladenräuber, von dem es nicht bemerkt war, am Aermel fest und rief um Hilfe. Der Räuber entfloh in größter Eile und mußte, da das Mädchen ihm nachlief, sein vor dem Laden stehendes Rad im Stich lassen, das er zur Flucht hatte benutzen wollen. Durch die Rufe des Mädchens wurden die Straßenpassanten aufmerksam und beteiligten sich an der Verfolgung, so daß der Räuber binnen kurzem gefaßt und der Polizei übergeben werden konnte. Es handelt sich um einen 40jährigen Mann, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden ist, wo er eine Strafe von sechs Jahren wegen schweren Raubes verbüßt hat.

Er „bewährte sich" gerade.

Ein Ladenkassenräuber erwischt.

Wernigerode. In einem Malergeschäft in der Kaiserstraße hatte sich ein Mann eingeschlichen und war gerade dabei, die Ladenkasse auszuräumen, als er vom Geschäftsinhaber durch ein Fenster vom Hofe aus beobachtet wurde. Als der Geschäftsinhaber ihn stellen wollte, bluffte er ihn mit vorgestrecktem Arme, als ob er schießen wolle und entkam. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mann zu verhaften. Es handelt sich um den Schmied Willi Köhler aus Wernigerode, der wegen ähnlicher Straftaten soeben erst mit Bewährungsfrist aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Köhler kommt auch für einen am gleichen Tage in einem anderen hiesigen Geschäft begangenen Ladenkassendiebstahl in Betracht.

Die Stadt erklärt Konkurs.

Gräfenhainichen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung, bei der sämtliche Stadtverordnete und Magistratsmitglieder mit Ausnahme des Bürgermeisters Meier anwesend waren, wurde der Antrag des Stadtverordneten Siechert, den Etat 1929 erneut abzulehnen und das Konkursverfahren zu beantragen, mit 10 Stimmen bei 5 Stimmenenthaltungen angenommen. Ein Antrag, die Selbstverwaltung der städtischen Betriebe aufzulösen, wurde ebenfalls angenommen. Ferner beschloß man, die Besoldungsordnung aufzuheben und mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, eine Neueinstufung vornehmen zu lassen.

Wörmlitz. (Diebesgesindel.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drangen Einbrecher in ein Haus ein, was nur von zwei älteren Damen bewohnt wird. Sie suchten sich in der Waschküche die besten Wäschestücke, hauptsächlich Bettwäsche, aus dem Spülwasser aus, drangen dann weiter in Küche und Speisekammer, von wo sie Speck und Würste mitgehen hießen. Die Eier tranken sie an Ort und Stelle aus.

Erdeborn. (Sturz mit dem Motorrad.) Als der Grubenarbeiter Pelus aus Mücheln mit dem Motorrad am Donnerstag aus dem Dorfe in Richtung Oberröblingen fuhr, rutschte er am Chausseehaus aus und stürzte mit dem Rade. Bei dem Sturze zog er sich Kopfverletzungen zu und blieb bewußtlos liegen. In einem Hause, in das ihn hilfsbereite Männer aus der Fabrik trugen, kam er zum Bewußtsein. Das Kreiskrankenauto brachte ihn zum Verbinden nach Eisleben.

Pr.-Börnecke. (Eine Glucke mit 11 munteren Küken) kam bei einem hiesigen Landwirt anmarschiert, ohne daß jemand etwas von dem Brüten gemerkt hatte.

Nachbarstadt Halle.

Gas, Wasser, Kraft und Straßenbahn teuerer.

Halle. Die vor zwei Monaten gegründete A.-G. Werke der Stadt Halle erhöhte, um Notstandsarbeiten durchführen und Kredite an die Stadtkasse zurückzahlen zu können, den Wasserpreis von 17 auf 23 Pf. je Kubikmeter, den Preis für Elektrizität von 40 auf 45 Pf., für Gas von 22 auf 25 Pf. Bei der Straßenbahn kosten künftig mehr als vier Teilstrecken 25 Pfennig.

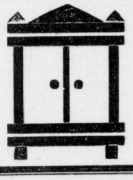
*

Saalschloß-Maskenball.

Traditionell findet er alljährlich am ersten Mittwoch im Februar statt; diesmal also am 5. Februar. Wieder wird, wie im Vorjahre, der Ball zahlreiche Sensationen geben. Besonderer Wert wird bei diesem Fest auf eine prachtvolle Dekoration der Räume gelegt. Die drei besten Jazzkapellen Halles, Boerner, Frauendorf und Teichmann, unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten, sowie ein großes Blasorchester unter Leitung von Musikmeister Seifert spielen zum Tanz auf. Da der Vorverkauf der Eintrittskarten besondere Vorteile bietet, sei mitgeteilt, daß derselbe bei Hothan, Halle, Verkehrsbüro Roter Turm und Saalschloß stattfindet. (Siehe Anzeige.)

MÖBEL für die neuzeitliche Wohnung

Gebrüder **SCHEIBE** Schmale Straße 25 Große Sixtistraße 14



Ruf 235

Merder grübelte den Worten nach. „Warum Spott:"

„Mir ist nicht zum spotten. Nüchtern denken, mein Freund. Wer Wahrheit sucht, darf keine Barrikade davorbauen, ehe er sie ergründet hat. Es ist die Tücke der Natur, einem Menschen zwei Seelen in die Brust zu zaubern, und es wäre irrig und wenig vernunftsmäßig, wenn wir an der Tatsache vorübergehen wollten. Dinge, die wir nicht wissen, sind darum doch da."

„Skeptiker."

„Nein. Erfahrungspraktiker. Kommt außer den Vorgenannten noch Besuch ins Laboratorium?"

„Nein, nur mein Sohn und Fräulein Koelsch"

„Ist sie denn trotz ihrer Jugend fachlich so begabt, daß sie solche Arbeiten leisten kann?"

„Außergewöhnlich sogar. Vererbung. Es ist doch nichts mit der elenden heutigen Gleichmacherei. So etwas lernt keiner, wenn die Veranlagung nicht in ihm steckt."

„Es kommen keine Besucher ins Laboratorium?"

„Ich habe wenigstens strikten Befehl gegeben, daß niemand hineinkommen soll."

„Wird das Gebot gehalten?"

„Ich nehme es an."

„Sie schickten soeben Ihre Sekretärin hin?"

„Ja. Sie hat eine Ausnahmevertrauensstellung. Einblick in meine privaten und geschäftlichen Geheimnisse. Sie muß alles wissen."

„Welch warmer Anwalt Sie sind."

„Ja." Der Kommerzienrat betrachtete angelegentlich die Fingerspitzen, fuhr wie unter einem Zwang fort.

„Ich möchte Ihnen etwas anvertrauen. Man wird älter, empfindet die Einsamkeit. Mein Wirkungskreis wird nach der Fusion enger und man lebt fremd zwischen Fremden. Hm . . . ." Fragend sah er den Freund an. „Ich will keine Phrasen dreschen, das sind wir untereinander nicht gewöhnt. Ich will Beate von Sundwig bitten, meine Frau zu werden."

„Alter Freund. Alles Glück, vielleicht beneide ich Sie", fügte Sander sinnend hinzu. „Ein Junggeselle ist eigentlich nur Gegenwart, hat keine Zukunft, ist sozusagen nur ein halbes Wesen. Ja, Sie sind ein Mann, der noch fordern darf. Natürlich, wir werfen sich manche in den Weg, doch das gilt meinem Geld. Dafür danke ich. Sehen Sie mich an, klein, dick, häßlich . . . an solchen geht das echte Glück stets vorbei."

„Sander, es ist noch nicht aller Tage Abend."

„Na, beim Fünf-Uhr-Tee bin ich sozusagen schon angelangt, dann kommt nicht mehr viel". leise Bitterkeit lag in seinen Worten.

„Es kann noch einen wundervollen Abend geben, mein Freund."

„Für Sie, nicht für mich! Na, vorläufig müssen wir uns mal um die Spionageaffäre kümmern. Was wollen wir tun?"

„Wir wollen die Sache bei mir zu Hause besprechen, Walter kommt auch, er muß die Augen offen halten . . ."

„Vielleicht ziehen wir noch eine Vertrauensperson zu?"

„Ja, Sander, wie die Sachen einmal stehen was halten Sie von der Zuziehung Beate von Sundwigs? Sie ist klug, vielleicht ist eine Frau für solche Dinge noch begabter als ein Mann"

„Wie die Dinge liegen, kann ich nichts dagegen sagen, Merder."

„Besprechen wir das nach Tisch. Selbstverständlich sind Sie heute mein Gast."

*

Es war eine stille Stunde. Der Kommerzienrat stand mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt, vor ihm Beate. Er hatte ruhig gesprochen, weitausholend, gegen seine Gewohnheit, von seiner Jugend, seiner Arbeit seinem Leben, seiner Ehe und seinem Sohne. Dabei lag eine wehe Klage in seinen Worten über das Nichtverstehen, unter dem er und sein Sohn litten und über das er keine Brücken zu schlagen wußte.

Seltsamerweise merkte die sonst kluge Beate nicht, wohin die Unterhaltung zielte; zu vorsichtig wog der alte Herr die Worte, und nichts verriet die Haltung oder Stimme den Sturm des Innern. Verwundert sah sie ihn an; sie empfand das Neue in seinem Wesen, ohne sich Rechenschaft über das Warum zu geben.

Feierlich gedämpft klang, was er von der Einsamkeit sagte, von der starken Sehnsucht nach einem Menschen, der ihn verstehe, nach einer Frau, die sein Haus zum Heim verwandele, es beseele. Und diese glaubte er gefunden zu haben in ihr, Beate von Sundwig.

Ehrlich überrascht, bewegte sie die Lippen und brachte doch keinen Laut hervor. Ein schimmernder Glanz kam in ihre Augen, den er noch nicht darin gesehen hatte; dann legten sich die Lider wieder darüber, und sie versank antwortlos in Träumerei. Als der Kommerzienrat sie nach dem Grund des Schweigens fragte, sah sie ihn mit rätselhaftem Ausdruck bittend an und murmelte Unverständliches.

Im ersten Impuls hätte er am liebsten die Arme ausgestreckt, sie an sich gezogen, doch wollte er sie nicht erschrecken, denn sie stand so still vor ihm, als horche sie in sich hinein. Eine tiefe Beklommenheit überkam ihn. Die Leidenschaft des reifen Mannes, die Wunsch geworden war und doch vor der Entscheidung zitterte.

Er drängte nicht zur Entscheidung; das hätte er in seiner Lage als unvornehm empfunden. Ruhig sprach er weiter, von dem Warten, das in ihm jahrelang gewesen sei, das unbewußte Warten auf — sie. Seine harte, befehlgewohnte Stimme wurde weich, nun sie aus dem sonst festverschlossenen Brunnen seines Innern schöpfte. Sein Atem ging schwer, es kostete ihn Mühe, seine Seele zu entblößen. Scham überkam ihn, und doch sollte sie darum wissen, weil sie die Frau war, die er liebte. Sie hatte ein Recht darauf. Hart kam es ihn an, den Sturm, der in ihm anschwoll, Orkan wurde, mit festem Willen niederzuhalten.

Warum ihr furchtbares Schweigen, das ihn endlos lang deuchte? Hatte sie Furcht, ihm durch ein Nein wehzutun? Empfand sie die Abhängigkeit ihrer Stellung als Unfreiheit im Handeln, als Hemmnis freiwilliger Entscheidung?

„Quälen will ich Sie nicht, Frau von Sundwig. Sie sind überrascht durch meine Worte; wenn Sie die Kraft zum „Ja" nicht finden, ich werde mich Ihrem „Nein" beugen. Dann werden wir beide vergessen, was gewesen ist, und alles bleibt zwischen uns, wie es bis jetzt gewesen ist."

„Herr Kommerzienrat, mißdeuten Sie mein Schweigen nicht, ich . . . habe bis jetzt niemals an solche Möglichkeit gedacht, Sie haben mich überwältigt, und nun . . ."

„Sagen Sie ja; es soll Sie nie gereuen!" fiel er ein.

„Und wenn ich Ihnen sage, Liebe fühle ich keine . . ."

„Ich verlange nichts Unmögliches. Wir sind beide nicht mehr die Jüngsten, machen uns keine unnötigen Illusionen. Ich fühle den Zusammenklang zweier Menschen, das genügt. Liebe, Frau von Sundwig, ich hoffe, die wird kommen. Machen Sie mich glücklich, sagen Sie ja!"

„Sie wissen nicht, was Sie fordern, Herr Kommerzienrat . . ."

„Ich weiß es sogar sehr genau: Ihre Jugend."

„Nein, nein, das ist es nicht . . . Geben Sie mir Bedenkzeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0006

Turnen Sport und Spiel

Sonnabend, 25. Januar 1930

Großkampf im Geiseltal!

Schwierige Exempel ...

Kann der VfL. gegen Gaumeister Borussia etwas ausrichten? — Revanchelüsterner Empfang der Sportfreunde beim SV. Großkayna! — 99 spielfrei. — In Merseburg: Preußen — Eintracht.

Nach dem Derby am Vorsonntag, das wieder einmal alle Anhänger des runden Leders bewegte, steht Merseburg morgen im Zeichen einer gewissen Entspannung. Allein die Preußen, die in Eintracht-Halle den Vertreter des Oberhauses empfangen, bestehen den Sonntag. Aber schon um Wochenfrist später gibt es hier eine neue Sensation mit dem

Pokalkampf des SV. 99 gegen den mitteldeutschen Titelverteidiger Wacker-Leipzig.

Wir teilten bereits mit, daß dieser Kampf durch gütliches Einvernehmen der drei Beteiligten nach dem 96er-Spiel verlegt wurde. Das ist besonders den Leipzigern und nicht minder den hiesigen Preußen hoch anzurechnen. Die Kampfstätte der 99er dürfte in jedem Falle den gestellten Anforderungen eher gerecht werden. In dem Zusammenhang wäre es ohne Zweifel wünschenswert, wenn der Gauvorstand, sowohl in Halle als auch in Merseburg, den Pokalkämpfen Werbecharakter verleihen und die wenigen angesetzten Punktspiele restlos aufschieben würde. —

*

Ein Kapitel, was jetzt allenthalben recht betrübliche Formen anzunehmen scheint, sind die Zwischenfälle auf den Sportplätzen, die sich in der Letztzeit auch im Gebiet des Saalegaues zeigten. Wir wollen hierbei nicht rechten. Fest steht jedoch, daß dem Sportgedanken allgemein und in den Vereinen besonders dadurch ungeheuer geschadet wird. Die Sportbehörden haben bereits strenge Maßnahmen angedroht und werden vor gehörigen Strafen nicht zurückschrecken. Auch von unserer Seite sei bei der Gelegenheit ein Appell an maßgebenden Stellen der Vereine gerichtet. Ein rücksichtsloses Eingreifen gegen die schädigenden Elemente des Sportes ist unbedingt Pflicht. Achtung vor den Mitmenschen und vor den Gegnern erfordert Disziplin in jedem Falle. Bislang ging es doch gerade in unserem Gau stets anständig zu; also weiter auf dieser Basis! —

*

Die morgigen Meisterschaftsspiele sind gewissermaßen nur Säuberungsaktionen in der Meisterschafts- und Abstiegsfrage, die selbst bereits so gut als wie gelöst zu betrachten sind. Die Gegnerschaften lauten:

Borussia — VfL.-Merseburg;
Favorit — 98-Halle;
Kayna — Sportfreunde;
96-Halle — Ammendorf.

Die Vertreter der heimischen Richtung haben ungemein schwere Aufgaben. Der VfL., der in der die Löwen engagiert ist, wird dort im Fahrwasser des letzten Sonntags unbedingt verbesserte Form dokumentieren können. Und im Gesetztal hegt man Absichten in jener Hinsicht nicht minder. Die unglückliche Abfahrt im Vorspiel wird bei Kaynas Mannen mehr denn je das Bestreben erwecken, einmal gründlich zu korrigieren.

Ueber die Spiele gehen uns folgende Berichte zu:

Frisch gewagt, ist halb gewonnen!

VfL. — Borussia-Halle.

Das obige Sprichwort sollte sich die VfL.-Elf als Leitstern dienen lassen! In der Beziehung hatte der Führer der Blau-Weißen nach dem letzten Derby gar nicht unrecht, wenn er sagte: „Ich wünschte, meine Mannschaft spielte immer so wie heute!" In diesen Worten liegt sehr viel! — Die Borussen sind glatt besser wie die Einheimischen; kein objektiv Denkender wird daran zweifeln. Aber Ehrgeiz und Tatendrang haben im Sport und auch im menschlichen Leben schon Größere zur Strecke gebracht. Damit soll gesagt sein, daß unter solchen Voraussetzungen die VfL.-Mannschaft nicht ohne Chancen bleibt. Jener unbeugsame Wille war ehemals Tradition von Blau-Weiß! Da die Besetzung des VfL. die gleiche ist wie im Derby, dürfte weiter anzunehmen sein, daß Meister Borussia um die Punkte zu kämpfen hat. Das dürfte andererseits eine fesselnde Kampfhandlung zulassen und ein ehrenvolles Bestehen der Einheimischen zur Folge haben.

*

Ein alte Rechnung ...

Die Hallenser, die erstmalig in Groß-Kayna Gäste sind, haben den Kaynaern in der ersten Serie eine Niederlage von 11:0 beigebracht, die man im Geiseltal noch nicht vergessen hat. Deshalb sinnt man auf Revanche bzw. ist man bestrebt, den schlechten Eindruck zu verwischen. Dies sollte auch in Form eines knappen Ergebnisses möglich sein, sofern der Sportfreundeelfburm nicht gerade wieder in Hochform ist; denn dann ist er schwer zu halten, und Schüsse aus allen Lagen und Entfernungen werden abgefeuert. Die Kaynaer, die ohne Peetz und Herold II spielen, müssen deshalb auf der Hut sein, um nicht überrannt zu werden. In der ersten Serie spielte der Neuling die erste Halbzeit gegen Sportfreunde ein schönes Spiel, trotzdem schoß der Gegner sechs (!) Tore. Möglich ist so etwas aber nur bei einerseits unentschlossenen und schußschwachen Stürmern, und dies sind die Kaynaer nun fast die ganzen Verbandsspiele, und andererseits, wenn der Gegner großes Glück hat. Doch setzt ist wohl eine solch hohe Niederlage nicht wieder zu befürchten, da die Mannschaft stärker besetzt ist und zum anderen auch taktisch sehr viel gelernt hat. Wir rechnen mit einem knappen Sportfreundesieg.

Vorher spielen die Reserven beider Vereine.

*

Favorit — 98-Halle. Zwei an sich gleichstarke Gegner mit verschiedenen Systemen vereint dieser Punktkampf. Beiderseits recht gute Deckungen dürften den Endausgang nur knapp und unbestimmt gestalten.

*

96-Halle — Ammendorf. Für die Ammendorfer ist dieser Gang kaum mehr als ein Leidensweg und zugleich der Steget für die Abstiegsangelegenheit. Wir glauben nicht, daß die 96er ihrem Gegner große Konzessionen machen.

Interessante Spiele in der 1 b-Klasse.

Der Sonntag bringt wiederum recht interessante Treffen. Neumark und Preußen, die beide auf eigenem Platz spielen, sollten recht auf der Hut sein. Nach dem Tabellenstand müßten sie schließlich Sieger bleiben. In den beiden anderen Spielen sollte den Platzbesitzern ein Sieg schwer fallen. Doch herrscht im allgemeinen die Ansicht vor, daß die jeweils besuchenden Mannschaften auf der Strecke bleiben werden. Eine Ausnahme könnte es höchstens in Rössen geben. — Vor allem aber wünschen wir, daß die Spiele einen anständigen Verlauf nehmen und keine Spielabbrüche wieder zu verzeichnen sind.

Die Spiele selbst:

Preußen — Eintracht.

In diesem einzigen Punktspiel in Merseburg gibt man von vornherein den Preußen nach der Papierform die größeren Aussichten. Und das wäre hier bestimmt verkehrt. Die letzten Ergebnisse der Mannschaft sollten den hiesigen genug sagen, und sie dürfen ihren Gegner nicht unterschätzen. Dasselbe, was Schkeuditz passierte, könnte dann den Preußen auch passieren. Also, aufgepaßt, ihr Schwarz-Weißen!

Zwar (wir richten uns wieder nach der Papierform) hat Preußen vor seinem Gegner in der Tabelle einen gewaltigen Vorsprung, und ohne Zweifel sind die Schwarz-Weißen auch technisch wie taktisch die weitaus bessere Elf. Es wäre aber nicht das erstemal, daß diese beiden Eigenschaften vor einem ausgesprochenen Kampfgeist (und den besitzt die Eintrachtelf) die Segel streichen müssen. Eintracht ist in der Verteidigung stark besetzt. Hier sollten sich beide Mannschaften die Wage halten. Dagegen haben die Preußen in der Läuferreihe und im Sturm bestimmt ein Plus. Und das muß u. E. zum Siege langen. Der „ewige Tabellenzweite" wird hoffentlich wissen, was er seinem Rufe schuldig ist. Wenn jeder sein Bestes hergibt, werden die Punkte auch in Merseburg bleiben. — Schiedsrichter ist Wolf (Wacker). Beginn 14.15 Uhr, Preußenplatz.

*

Schkeuditz — Reideburg.

Der Platzbesitzer, der diesmal versuchen will, den ungünstigen Eindruck vom letzten Sonntag zu verwischen, wird schwer zu kämpfen haben, wenn er Sieger bleiben will. Reideburg ist nicht im Handumdrehen abgetan.

*

Rössen — Mücheln.

Die Rössener wollen morgen die 0:2-Niederlage aus dem Herbstspiel wieder gutmachen. Es ist aber doch recht fraglich, ob ihnen das gelingen wird. Zwar ist Mücheln in letzter Zeit etwas zurückgefallen, doch scheint uns die Sportlingelf immer noch stärker als die der Marathonen. Mücheln's starke Hintermannschaft dürfte wohl in der Lage sein, den Angriffen der Rössener zu trotzen. Ein recht interessantes Spiel, bei dem vielleicht wieder ein knapper Sieg Mücheln's oder ein gerechtes Unentschieden herausspringen wird. Recht lebhaft wird es im Geiseltal herrschen, wo

*

Neumark gegen Giebichenstein

spielt. Der Giebichensteiner Außenseiter und Schrecken der Spitzenführer war bekanntlich die einzige Mannschaft, die den Neumärkern in der ersten Serie einen Verlustpunkt beibringen konnte. 4:4 endete das damalige Treffen — allerdings in Halle. Verständlich, wenn sich Neumark morgen dafür revanchieren will. Damit ist zwar Giebichenstein nicht einverstanden, im Gegenteil, Neumark soll wieder Federn lassen. Doch scheint es diesmal nach unserer Ansicht vorbeizugehen, selbst wenn Giebichenstein in bester Spielfaune sein sollte. Wenn auch die „Turner" zu allem fähig sind, morgen wird sich Neumark den Sieg nicht nehmen lassen; man weiß im Geiseltal, daß man die Meisterschaft „sichern" muß. Fest steht, daß den Neumärkern eine schwere Aufgabe harrt, aber schaffen werden es die Grubenleute doch.

Fußball der unteren Klassen.

VfL. Reserve — Borussia-Halle Reserve. Die Borussen sind gut fundiert, gaben kürzlich auch den 99ern das Nachsehen. Der VfL. muß, wenn er seine Hoffnung auf die Meisterschaft nicht völlig begraben will, auf der Hut sein.

*

Kayna Reserve — Sportfreunde Reserve. Beide Gegner sind recht unbeständig, die Hallenser normalerweise stärker. Aus dem Grunde sind auch die Chancen in diesem Spiele ähnlich zu beurteilen.

*

Untere Mannschaften: Auf dem Preußenplatz finden vor dem Spiel der 1. Mannschaft einige recht gute Gesellschaftsspiele statt. 11 Uhr: Preußen 3. gegen Meuschau 2.; 12.30 Uhr: Preußen 2. — Meuschau 1. Preußen 2. hat sich viel vorgenommen, denn die Meuschauer Elf, in der verschiedene ehemalige Preußen spielen, steigt im nächsten Jahre voraussichtlich mit zur 1b-Klasse auf. — Preußen Junioren spielen in Kayna gegen Kayna Junioren. Die Jugend spielt vormittags auf dem Preußenplatz gegen Wacker-Halle Jugend.

*

Kayna 3. — Neumark 2., Gesellschaftsspiel in Neumark; Jun. — Preußen in Kayna; Jug. — Mücheln in Mücheln

Weitere Spiele: Rössen 2. — Mücheln 2.; VfL. 4. gegen Olympia 3.; Querfurt 2. — Braunsdorf 2.; Beuna 2. — Elisabeth-Mücheln 2.; VfL. 5. — 99 4.

Jugendspiel.

SV. 99: 1. Jun. — Wacker-Halle Jun. (10 Uhr, Ost-Platz); Jug. — Post-Halle Jug.; Knaben gegen Halle 96 Knaben (beide Spiele in Halle).

Handballjugend — VfL.-Merseburg in Kayna.

Alles klar in Merseburgs 2. Klasse!

Nachdem Beuna am Vorsonntag Zöschen glatt abfertigte und Meuschau über Braunsdorf siegte, hat die Rangliste der oberen maßgebenden Tabellenhälfte feste Formen. Aus dem Grunde sind die morgigen Spiele höchstenfalls noch für die Placierung der rangletzten Mannschaften von einigermaßen Bedeutung.

Angesetzt sind:

Querfurt — Braunsdorf;
Beuna — Elisabeth-Mücheln.

*

SV.-Beuna 1. — Elisabeth-Mücheln.

Zum letzten Verbandsspiel erwartet der Platzbesitzer Mücheln. Die Gäste sind nicht so schlecht, wie es dem Tabellenstand nach zu vermuten wäre. Beuna wird sich aber den Sieg nicht nehmen lassen und seinen Abschied aus der 2. Klasse mit einem glatten Sieg beschließen. Anstoß 14 Uhr in Beuna.

Beuna 2. — Mücheln 2.; Beuna 1. Jun. — Wacker 1. Jun.; Beuna 1. Jug. — Favorit 1. Jug.

Neue Wege im deutschen Schwimmsport.

Der unleugbare Stillstand der Leistungen im deutschen Schwimmsport, an dem Können anderer Länder gemessen, scheint endlich den Weg für Reformen frei gemacht zu haben, die schon vor mehr als zehn Jahren gefordert wurden. In die heutige Zeit passen weder die willkürliche verwaltungstechnische Arbeit des Verbandes, die auf Landesgrenzen keine Rücksicht nimmt, noch der schulmeisterliche Ton, in dem die Vereine belehrt werden, noch der sportliche Aufbau.

Hier setzen nun Reformen zaghaft ein, man scheint sich aber, ganze Arbeit zu leisten. Mit den unverständlichen Bezeichnungen „Jugend—Junior" und „Dritte Senioren" soll aufgeräumt werden. Der sprachliche Bandwurm „Damenjugendjuniorhandüberhandschwimmen" wird also endlich in Weafall kommen. Die Klassifizierung eines Schwimmers soll nicht mehr von einem Zufallssieg, sondern von der tatsächlichen Leistung abhängen.

Es werden folgende vier Klassen geschaffen, Kinder-, Jugend-, Damen- und Herren- bzw. Altersklasse, die mit Ausnahme der Kinderklasse wieder in

Leistungsklassen

untergeteilt sind. Für die Oberstufe im Handüberhandschwimmen, welche Bezeichnung besser durch das überall gebräuchliche Wort „Freistilschwimmen" ersetzt werden sollte, ist eine Mindestleistung von 1:12 für Herren, von 1:30 für Damen, für das Rückenschwimmen der Herren 1:25, der Damen 1:43, für das Brustschwimmen der Herren 1:30, der Damen von 1:45, über 200 Meter von 3:15 bzw. 3:45 festgesetzt. Sonderbarerweise fehlen die Mindestleistungen für die 200 Meter im freien Stil und Rückenschwimmen. Das Seitenschwimmen wurde völlig fallengelassen. Erfreulicherweise werden die

kurzen und langen Strecken besonders klassifiziert.

Es war bisher ein Unding, einen Senior in den Sprinterstrecken gleichzeitig als Senior für Städtedurchquerungen anzusehen. Für besonders Leistungsfähige wird noch eine Klasse „a" geschaffen, die besser als Sonder- oder Meisterklasse bezeichnet wäre. Leider wird durch die neuen Bestimmungen den Jugendlichen auch der Oberstufe die Möglichkeit genommen, auf Veranstaltungen zu starten, die verbandsoffen ausgeschrieben sind, man sollte hier eine Ausnahme machen.

Das Höchstalter für Knaben ist auf 15, für Mädchen auf 14 Jahre, für männliche Jugend auf 18, für weibliche Jugend auf 16 Jahre festgesetzt. Letztere Grenze ist wohl etwas zu niedrig, 17 Jahre wäre hier das richtige Alter. Dieser Entwurf des Verbands-Schwimmausschusses wird noch sorgfältig überprüft werden müssen, ehe er alle Hoffnungen erfüllen und besonders die erwünschte starke Beteiligung an den Wettbewerben erzielen wird. Notwendig wäre auch die Anpassung der deutschen Meisterschaften an das olympische Programm.

Eishockey-Weltmeisterschaft.

Abreise der deutschen Mannschaft nach Chamonix.

Am Schauplatz der Olympischen Winterspiele 1930 in dem französischen Kurort Chamonix am Fuße des Mont-Blanc, beginnen am Montag die Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft. Eingeleitet wird die Veranstaltung an der die Außenwälten von 12 Nationen teilnehmen werden, mit dem Kongreß der Eiskodeliga, der am Sonntag um 16 Uhr beginnt. Hierbei will Oesterreich den Vorschlag machen, die Auslosung für die Meisterschaft immer erst kurz vor Turnierbeginn vorzunehmen. Weiterhin wird sich der Kongreß, an dem deutscherseits Kleeberg vom Berliner Schlittschuh-Club teilnimmt, mit den Vorschlägen zum Olympischen Kongreß in Berlin und zum Olympischen Eishockeyturnier 1932 in Lake Placid beschäftigen und die Zuteilung der Europameisterschaft für 1931 vornehmen.

Da die Gruppeneinteilung zur diesjährigen Europameisterschaft, die durch die Anwesenheit Kanadas

zur Weltmeisterschaft avanciert

ist, noch nicht vorliegt, lassen sich die Aussichten der Mannschaften schlecht beurteilen. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Kanadier allen anderen Nationalmannschaften weit überlegen sind. Von Interesse ist lediglich, welche Nation mit Kanada das Endspiel bestreiten wird und damit die Europameisterschaft erlangt. Ueber das wohl beste europäische Spielermaterial verfügt Schweden, das bei den Olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz hinter Kanada den zweiten Rang einnahm, seitdem aber kein Interesse an derartigen Turnieren bekundete. Immerhin sind zwölf Nationen vertreten. Zahlreiche Mannschaften haben sich durch Trainingsspiele in der Schweiz auf die bevorstehenden schweren Kämpfe vorbereitet.

die deutschen Repräsentanten

dagegen sind von Berlin direkt nach Chamonix gefahren. Sie erreichen am Sonnabend das Ziel ihrer Reise und haben dann noch Gelegenheit, sich etwas einzuspielen. Folgende Spieler werden die Interessen Deutschlands bei der Weltmeisterschaft vertreten: Tor: Leineweber (Füssen); Verteidiger: Römer (Berl. Schl.-Club) und Heinrich (Brandenburg); Stürmer: Jänicke (Berl. Schl.-Cl.), Schröttle (Füssersee) und Rudi Ball (Berl. Schl.-Cl.); Auswechselspieler: Kummetz, Herker, Kuklinski (Brandenburg).

*

Intern. Skiwettläufe 1931 in Deutschland.

Dem am 24. Februar in Oslo tagenden Kongreß des Internationalen Ski-Verbandes wird der deutsche Ski-Verband einen Antrag unterbreiten, die Internationalen Wettläufe 1931, also die inoffiziellen Europameisterschaften, nach Deutschland zu vergeben. Als Austragungsort ist Oberhof in Thüringen vorgesehen.

Frau v. Reznicek siegt in Paris

Im weiteren Verlauf der französischen Hallentennismeisterschaften in Paris war Frau v. Reznicek mit 6:2, 7:5 über Frau Le Besnerais erfolgreich. Die deutsche Meisterin hat sich damit neben den Damen Bordes, Adamoff und Rosambert für die Vorschlußrunde qualifiziert.

Handball der Turner.

Am Sonntag sollte das erste Spiel Neu-Rössen Meisterklasse — Gera in Rössen stattfinden. Es hatte ATG.-Gera aber noch ein Ausscheidungsspiel gegen Polizei-Gera auszutragen. Das Spiel, das bei Redaktionsschluß 2:1 für sich entschieden konnte, fand nun am Sonntag in Gera statt. ATG. erhob allerdings Einspruch wegen zwei Minuten zu kurz gespielter Zeit. Der Einspruch muß erst verhandelt werden. Das Spiel ist dadurch um eine Woche verschoben worden und findet voraussichtlich am Sonntag, 2. Februar, statt. Die Handballgemeinde bekommt dann einen Großkampf auf dem Rössener Platz zu sehen. Allen Anzeichen nach wird der Rössener Gegner Polizei-Gera heißen. Die Geraer Polizisten befinden sich zurzeit in Hochform, so daß mit einem spannenden Kampf zu rechnen ist.

*

TuSV. Neu-Rössen Mstl. — MTV.-Merseburg Mstl.

In entgegenkommender Weise spielt am Sonntag, da die Spiele um die weitere Meisterschaft verschoben sind, MTV.-Merseburg gegen die Rössener Meisterklasse auf dem Sportplatz in Göhlitzsch. Rössen wäre sonst wieder ohne Gegner gewesen. Es werden sich also am Sonntag zwei Mannschaften gegenüberstehen, die in den Pflichtspielen in verschiedenen Gruppen spielen. Man ist auf das Spiel, das man fast ein Lokalrittefen nennen kann, gespannt.

*

ATV. Ref. — MTV. Ref. im Ausscheidungsspiel.

Während die Meisterklasse des ATV. einen Ruhetag eingeschoben hat, trägt die Reserve ihr erstes Ausscheidungsspiel gegen die gleiche des MTV. aus. Die beiden Mannschaften stehen gemeinsam mit TuSV. Neu-Rössen A mit gleicher Punktzahl an der Spitze. Eine Voraussage ist hier sehr schwer, da beide Mannschaften an Spielstärke gleich sind. Was MTV. körperlich übertegen ist, sollte die ATV.-Reserve durch ihren Eifer und vor allem durch besseres Feldspiel ausgleichen. Schiedsrichter ist Riffert (Cröllwitz). Anwurf 10.30 Uhr ATV.-Platz.

*

Friesen-Frankleben 1. — HTSV. Meisterklasse.

Am Sonntag folgt Friesen einer Einladung des HTSV. Der Platzbesitzer ist Meister seiner Klasse und schlug sich tapfer hindurch. ATV. und MTV. mußten wiederholt hohe Niederlagen einstecken. Man ist gespannt, wie sich Friesen gegen diese Mannschaft hält. — Friesen 2. — HTSV. Reserve.

*

Köthschen-Beuna 1. — Rössen 2.

Am Sonntag weilt Köthschen in Rössen, um dort ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Rössener verfügen über gute Kräfte, und man wartet mit Spannung auf den Spielausgang. Anwurf 13.45 Uhr in Rössen. — Köthschen-Beuna 1. Jug. — MTV. 1. Jug.; Schüler — Rössen Schüler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0007

Nummer 3 **Heimatblätter für das Merseburger Land** Januar 1930

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt

Der Gedenkstein im Mordbusch.

Ein Gegenstand, von dem im Volksmunde die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet sind, und von dem auch in den hiesigen Tageszeitungen in letzter Zeit des öfteren die Rede war, soll hier noch einmal zusammenfassend behandelt werden, um den wahren Sachverhalt klar herausstellen.

Der im Bilde dargestellte Gedenkstein bezeichnet die Stelle, an der von 52 Jahren und zwar am Mittwoch, den 31. Oktober 1877 der Fußgendarm Barrasch der 4. Gendarmerie-Brigade, Standort Merseburg, in Ausübung seines Dienstes von Wilddieben erschossen wurde. Man ließ seiner Zeit zu Ehren des Ermordeten am Ort der Tat einen schlichten Gedenkstein mit entsprechender Inschrift errichten, der nun zwar 52 Jahre hindurch den Stürmen der Zeit getrotzt, aber dabei schließlich doch sein würdiges Aussehen eingebüßt hatte. Die Landjägereibeamten des Kreises Merseburg beschlossen infolgedessen, den verwitterten Gedenkstein erneuern zu lassen, Bildhauer Juckoff in Schkopau, der nebenbei auch ein anerkannter Weidmann ist, fand sich bereit, ein würdiges Ehrenmal zu schaffen.

Ueber die damalige Mordtat selbst wurde folgendes festgestellt: Zu jener Zeit war in der Umgebung von Merseburg und Halle, namentlich aber in dem staatlichen Forst zwischen Burgliebenau und Collenben ein reges Treiben der Wilderer beobachtet worden. Man wußte auch, daß die Wilddiebe dort mit einer beispiellosen Dreistigkeit zu Werke gingen. Dies ist zweifellos auch dem dort dienstlich zuständigen Fußgendarmen Barrasch in Merseburg bekannt gewesen, und er wird sich jedenfalls alle erdenkliche Mühe gegeben haben, um dem widerrechtlichen Treiben der Wilderer ein Ende zu bereiten. Daß die Sache aber für ihn einen solch tragischen Ausgang nehmen würde, hat der pflichttreue und kampferprobte Gendarm leider nicht voraussehen können.

Fußgendarm Barrasch unternahm an dem verhängnisvollen Tage einen gewöhnlichen Dienstgang durch seinen Bezirk. Er hatte nicht die Absicht, auf Wilddiebe zu fahnden und war daher auf ein Zusammentreffen mit solchen auch nicht besonders vorbereitet. Sein Weg führte ihn über Menschau, Collenben und von hier durch den Wald nach Burgliebenau, wo er gegen Mittag eintraf. Nach der Erledigung seiner Dienstgeschäfte in Burgliebenau nahm Barrasch hier im Gasthaus „Zur grünen Aue" eine kurze Mittagsrast. Der damalige Gastwirt und Brauereibesitzer Hugo Engel hatte beim Standesamt in Menschau eine am 28. Oktober 1877 geborene Tochter anzumelden und wollte in dieser Angelegenheit an jenem Nachmittage mit seinem Wagen über Collenben nach Menschau fahren. Barrasch, der nach seiner Station zurückkehren wollte, entschloß sich, diese Fahrgelegenheit bis Menschau zu benutzen.

Engel und Barrasch fuhren dann zusammen, es mag kurz nach 2 Uhr mittags gewesen sein, denselben Weg, den Barrasch herwärts gekommen war, der abwechselnd Wiesen, Felder und Forstteile durchschneidet, von Burgliebenau aus in Richtung auf Collenben. Nachdem sie den Fuchsberg passiert hatten, und den dahinterliegenden Oberbusch sehen konnten,

gewahrten sie dort verdächtige Gestalten, die sie schließlich als Wilderer erkannten,

und die sich beim Herannahen des Fuhrwerks links des Weges in das Gebüsch zurückzogen. Auf dem Bilde sieht man von dem damals vorhandenen Unterholz noch einen alten Weidenbaum stehen, hinter dessen Gebüsch sich die Wilderer versteckt hatten. Barrasch, der angesichts dieses Zusammentreffens sich seiner Dienstpflicht sehr wohl bewußt war, zögerte keinen Augenblick, die in diesem Falle erforderlichen und einzig durchführbaren Maßnahmen zu ergreifen. Zu einer längeren, umständlichen Vorbereitung war natürlich keine Zeit mehr vorhanden; hier mußte der Augenblick ausgenutzt und schleunigst gehandelt werden. Barrasch ließ den Wagen halten und bat seinen Reisegefährten Engel, rechts von ihm im weiten Bogen herumzugehen, um dort ein Entweichen der Wilderer zu verhindern. Er selbst pirschte sich, zweifellos mit schußbereiter Waffe, von Baum zu Baum an die Wilderer vorsichtig heran. Mit welchen Gefühlen und Empfindungen Gendarm Barrasch hier eingeschritten ist, ob er dabei auch an Frau und Kind, an die Möglichkeit seines Todes gedacht hat, wer kann es wissen. Bekanntlich bedinnt die Dienstpflicht eines Gendarmen oder Landjägereibeamten

die völlige Nichtachtung persönlicher Gefahren,

wenn es sich um ein dienstliches Einschreiten handelt. So hatte auch Fußgendarm Barrasch gar keine Möglichkeit, sich hier der Gefahr zu entziehen. Er tat also wohl oder übel seine Pflicht. Bevor er jedoch in der Lage war, seine Gegner formgerecht zu stellen, fiel plötzlich ein Schuß, dem gleich darauf kurz hintereinander zwei weitere Schüsse folgten. Barrasch war getroffen; eine Kugel des Wilderers hatte rückgeschleppt und diesen unter Aufbietung seiner letzten Kraft noch bestiegen haben; denn als später sein Reisegefährte Engel ebenfalls nach dem Wagen zurückkam, fand er Barrasch bereits als Leiche auf dem Wagen liegend vor. So hatte der Kraue seine Pflichttreue mit dem Tode besiegelt. Durch Mörderhand war ein 35jähriger, lebens- und hoffnungsfroher Gendarm in den Tod geschickt und ein überaus glückliches Familienleben zerstört worden. Eine junge Witwe und ein erst wenige Monate altes Kind betrauerten den Tod ihres Ernährers. Der Gastwirt Engel brachte seinen entseelten Fahrgast, mit dem er gesund und frisch vor wenig mehr als einer Stunde seine Behausung verlassen hatte, nunmehr als Leiche nach dort zurück.

Später wurde die Leiche in die Wohnung der Familie nach Merseburg, Große Ritterstraße 7, geschafft. Welch herzzerreißende Szene sich hier beim Anblick des Ermordeten abgespielt und welche Seelenqualen die Leidtragenden, namentlich die trauernde Witwe, ihm die Brust zerschmettert. Er wird sich nun mit dem Tode ringend nach dem Wagen zu

empfunden haben, dürfte in Worten kaum ausdrücken sein. Den Oberbusch nennt man seitdem den Mordbusch.

Seine Ruhestätte fand der Fußgendarm Barrasch in Merseburg auf dem städtischen Friedhofe.

Hier haben ihm damals seine Kameraden des Merseburger Distrikts ein würdiges Grabmal errichten lassen. Die Grabstätte ist mit einer großen Steinplatte überdeckt, auf der am Kopfende ein mit Lorbeerkranz und Eichenlaub geschmückter Helm, sowie ein Seitengewehr mit Koppel und Troddel in erhöhter Form ausgemeißelt sind. Darunter befindet sich in die Steinplatte eingemeißelt folgende Inschrift:

„Hier ruhet in Gott Wilhelm, Heinrich, Philipp, Christoph Barrasch, Fußgendarm der königl. 4. Gendarmerie-Brigade, geboren den 12. Oktober 1842 zu Alt-Haldensleben. Derselbe wurde am 31. Oktober 1877 in Ausübung seines Berufes im Forst bei Burgliebenau meuchlerisch von Wilddieben erschossen. Dieser pflichttreue Soldat hatte die Feldzüge 1866 gegen Oesterreich, 1870/71 gegen Frankreich rühmlich mitgemacht und war Inhaber des Militär-Ehrenzeichens 2. Klasse, Erinnerungskreuz 1866, Kriegsdenkmünzen 1870/71, Dienstauszeichnung 2. Klasse. Dies Denkmal ist ihm gewidmet von Herrn Hauptmann v. Krane, den Oberwachtmeistern Gudnig, Krenzel, Heine, Franz, Schreiber, sowie von seinen sämtlichen Kameraden des Merseburger Distriktskommandos. Friede seiner Asche."

Die Mörder waren nach der Tat spurlos verschwunden. Man wußte auch nicht, wer sie waren. Da aber in der damaligen Zeit eine Mordtat noch ein seltenes Ereignis war, so brachte man der Sache allerorts ein sehr reges Interesse entgegen. Alle zuständigen Behörden waren benachrichtigt worden. Gendarmerie, Polizei- und Forstbeamte arbeiteten Hand in Hand.

Auch die Bevölkerung nahm regen Anteil an den Nachforschungen.

Dies wirkte sich zu einer fieberhaften Ermittelungstätigkeit aus und die Folge davon war, daß nach wochenlanger emsigen Arbeit schließlich gegen die Gebrüder C. in Nietleben bei Halle ein dringender Verdacht festgestellt werden konnte. Bevor man jedoch in der Lage war, den erforderlichen Beweis der Tat einwandfrei zu bringen, hatte der dritte im Bund, ein gewisser L. aus Nietleben, unter dem Druck seines Gewissens und der ihm drohenden Ermittlungsgefahr die Sache in einer Stehbierhalle in Giebichenstein verplaudert.

Die drei Komplizen wurden daraufhin in Untersuchungshaft genommen und dem Naumburger Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Gebrüder C. unternahmen jedoch von hier aus einen Fluchtversuch. Als sie aber auf ihrer Wanderung durch die Aue bei Löpitz die Luppe durchwateten, wurden sie von dem Schmiedemeister Schmidt, dem Vater des jetzigen Gemeindevorstehers und Gastwirts Schmidt in Löpitz gesehen, erkannt und mit Hilfe einiger handfesten Leute aus dem Orte ergriffen, mit Stricken gefesselt und dem Gerichtsgefängnis in Merseburg zugeführt.

Bei ihrer Verurteilung erhielten die Gebrüder C. lebenslängliche Zuchthausstrafen

zuerkannt, während L. als der weniger schwer belastete mit nur einigen Jahren davonkam. Sie sind schließlich aber doch alle drei im Zuchthaus gestorben. L. ist irrsinnig gestorben. Einer der Gebrüder C. hat sich erhängt, und der andere sollte zuletzt noch begnadigt und freigelassen werden. Er hat aber darauf verzichtet, weil er sich als Schwerbestrafter unter freien Menschen nicht mehr wohl fühlte und hat somit seinen Lebensabend auch im Zuchthaus beschlossen. Vor seinem Tode soll er seiner Tochter noch ein Tablett geschenkt haben, auf das er einen Wilderer geschnitzt hatte, der einen Rehbock ausweidet und dabei von einem Förster überrascht wird. So nimmt ein Vater, der durch eine üble Leidenschaft zum Verbrecher wurde, Abschied von seinen Angehörigen, indem er diesen zur bleibenden Erinnerung ein selbstgeschnitztes Bildnis seiner verhängnisvollen Leidenschaft zum Geschenk macht.

Am 10. Dezember 1929 galt es nun, das neu errichtete Ehrenmal zu weihen und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Hierzu hatten sich um 11 Uhr vormittags im sogenannten Mordbusch Vertreter der vorgesetzten Dienststellen, Vertreter der Forstverwaltung, der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei, des Provinzvereins Sachsen des Verbandes preußischer Landjägerbeamten und anderer Körperschaften, der Bildhauer Juckoff und sonstige Persönlichkeiten der näheren Umgebung, sowie eine größere Anzahl Landjägereibeamten des Kreises Merseburg eingefunden. Nach Niederlegung der Kranzspenden begaben sich die Versammelten zur Fortsetzung der Feier nach Burgliebenau in das Gasthaus „Zur grünen Aue". Hier, an der Stätte, wo der Fußgendarm Barrasch seine letzte Rast im Leben und seine erste Rast im Tode gehalten hatte, wurde seiner und der Ereignisse jener Zeit in pietätvoller Weise gedacht.

In Vorträgen und Ansprachen entrollte man ein anschauliches Bild der damaligen Zustände und Vorgänge mit ihren traurigen Folgen. Dabei wurde der erfolgreichen Ermittelungstätigkeit durch harmonisches Zusammenarbeiten der Beamtenschaft und der ordnungsliebenden Bevölkerung rühmend gedacht und allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich angesichts der sturmbewegten Zeit behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit jetzt wie auch fernerhin Beamtenschaft und Bevölkerung in gleicher Weise wie bisher die Hände reichen möchten.

Taufpaten der Neuröffener Straßen

Eine Betrachtung über die Straßennamen der Siedlung Neuröffen.

Bekanntlich ist die geschichtliche Betrachtung von Namen, Personen-, Orts und Straßennamen, besonders in Städten mit jahrtausendalter Vergangenheit oft gar nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheint. Freilich machen sich die meisten Menschen auch herzlich wenig Kopfzerbrechen, warum die Straße, in der sie wohnen, gerade so und nicht anders heißt. Bei der Benennung von neubebauten Straßenzügen verfolgt man neuerdings den Grundsatz, Straßen desselben Stadtviertels möglichst mit Namen einer Gattung zu belegen (z. B. Rhein mit seinen Nebenflüssen in der Siedlung Eigenheim in Merseburg). Man will damit eine bessere Orientierung ermöglichen.

Wenn hier von den Straßennamen der jungen Siedlung Neuröffen gesprochen werden soll, so mögen von vornherein diejenigen ausgeschaltet sein, die es auch in fast jeder anderen Stadt gibt und deren Bedeutung und Ursprung auf der Hand liegen. (Z. B. Breite Straße, Saalstraße, Schulstraße, Merseburger Straße usw.)

Auffallend sind dem Fremden zunächst die Namen der bekanntesten Durchgangsstraßen: Pfalzstraße und Pfalzplatz. Den ersten Bewohnern der Siedlung, deren größter Prozentsatz aus dem pfälzischen Ludwigshafen stammte, sollten sie ein Denkmal zur Erinnerung an ihre Heimat sein. In Angleichung hieran entstanden Sachsenstraße und Sachsenplatz, Bayernstraße und Bayernring, sowie Preußenstraße. Die Schwaben, die in Rössen ansässig sind, mögen sich durch die Uhlandstraße geehrt fühlen, die man nach dem großen schwäbischen Dichter genannt hat. Auch eine Goethe- und Schillerstraße gibt es in der Siedlung. Die Leibnitzstraße soll dem großen Leipziger Philosophen und Mathematiker Gottfried Wilhelm von Leibnitz ein Denkmal sein.

Neuröffen ist nun einmal die Wohnkolonie eines der größten chemischen Werke der Welt, und nichts ist deshalb natürlicher, als daß man auch Namen, die in der Naturwissenschaft, vor allem

auf dem Gebiete der Technik, der Physik und Chemie,

Ruf haben, auf die Straßen übernommen hat. Die meisten der Taufpaten dieser Art konnten in Anerkennung ihrer Leistungen den Nobelpreis der Chemie oder Physik erringen.

Da sind zunächst, um mit dem zu beginnen, was dem Werke am nächsten liegt, zwei Männer, die mit dem Ammoniakwerk eng zusammenhängen: Fritz Haber und Rudolf Knietsch. Der erstere ist bekannt geworden durch das Haber-Bosch-Verfahren, auf dessen Grundlage die Ammoniaksynthese, im Leunawerk beruht. (Prof. Dr. Bosch ist der derzeitige 1. Vorsitzende des Vorstandes der J. G.) Fritz Haber ist gleichzeitig der einzige, der von all den Männern noch lebt, die den Röffener Straßen ihren Namen gegeben haben. Rudolf Knietsch hat sich vom Schlosser bis zum Chemiker bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik emporgearbeitet. Verschiedene Erfindungen und neuentdeckte Produktionsweisen sind sein Werk. Haberstraße und Knietschweg erinnern uns an die beiden großen „Aniliner".

Die übrigen Naturwissenschaftler,

deren Namen wir hier verewigt finden, haben sich ebenfalls auf dem Gebiete der Chemie und Physik unsterblich gemacht. Die meisten nach ihnen benannten Straßen sind im Süden der Siedlung. Die Liebigstraße geht zurück auf Justus Liebig, der die künstliche Düngung des Bodens wissenschaftlich begründete, auch in der Lebensmittelforschung führend war und sich durch „Liebigs Fleischextrakt" in aller Munde erhalten hat. Die Wattstraße erinnert an den großen Engländer James Watt, den Erfinder wesentlicher Verbesserungen der Dampfmaschine. Der deutsche Professor Emil Fischer entdeckte das Veronal und Proponal und erforschte die organische Chemie. (Untersuchung der Eiweißkörper.) Ihn rühmt die Emil-Fischer-Straße.

Wer denkt bei der Nennung der Gaußstraße nicht sofort an den elektromagnetischen Telegraphen, mit dessen Erfindung und Konstruierung Karl Friedrich Gauß für das moderne Nachrichtenwesen bahnbrechend gewirkt hat. Sein Freund und Mitarbeiter dabei war Professor Wilhelm Eduard Weber, der auch sonst der Elektrizität wertvolle Dienste geleistet hat. Die Webergasse soll ihm ein bescheidenes Denkmal sein. Bunsenstraße? Vom Bunsenbrenner hat schon jeder Junge etwas gehört. Professor Robert Bunsen war besonders vielseitig und verdiente sich Lorbeeren bei der Durchforschung der Gasanalyse, er ist der Begründer der Spektralanalyse und dergleichen mehr. Die Nernstraße ehrt den Physiker und Chemiker Walter Nernst, der die elektrische Glühlampe, die „Nernstlampe", unter Verwendung des Metallfadens konstruierte. Alfred Werner und der Holländer van t'Hoff machten sich verdient um die mathematische Berechnung in der Chemie. Van t'Hoffstraße und Wernergasse erhalten uns ihre Namen. Bei der Wählerstraße denken wir an den Chemiker Friedrich Wähler, der die Synthese des Harnstoffes und das Aluminium entdeckte. Etwas abseits steht der Ingenieur Franz Grashoff, der der Grashoffstraße seinen Namen schenkte, er hat sich um die theoretische Berechnung beim Bau von Maschinen verdient gemacht.

So lebt in den Neuröffener Straßennamen wissenschaftliche Forschung und Erfindungsgeist, jedermann mahnend, dankbar dieser Großen zu gedenken, ohne die wir auf vieles verzichten müßten, was uns heute selbstverständlich erscheint, ohne deren Wirksamkeit vielleicht auch ein Leunawerk nicht hätte werden können.

Bei **Magenbeschwerden** Sodbrennen Verdauungsstörungen ist seit 100 Jahren unübertroffen das wirksamste beste Mittel **Bullrich-Salz** 250 g 0.80, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0008

Auflage über 80000 Exemplare

Kleine Anzeigen

Auflage über 80000 Exemplare

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 12 Rpf., die fettgedruckte Ueberschriftszeile 40 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Chiffregebühr 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der überlandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Bäckerlehrling
findet gute Lehrstelle bei gründlicher Ausbildung in beiden Fächern für Ostern 1930. Bäckerei u. Konditorei Hermann Heinecke, Giesten bei Schkeuditz. §

Sohn achtbarer Eltern findet Ostern angenehme §
Lehrstelle
wo er sich in der Bäckerei und Konditorei gründlich ausbilden kann. Otto Ungethüm, Cospdorf, Kreis Liebenwerda.

Suche zum 1. Febr. ehrlichen, fleißigen
Bäckergesellen
Alter von 18—20 Jahren, der sich vor keiner Arbeit scheut.
A. Hörich Wolfstedt bei Eisleben. §

Ein zuverlässiges
junges Hausmädchen
zum 1. od. 15. Febr. gesucht. Albert Märter, Gut Obersdorf, Kreis Sangerhausen. §

Suche zum 1. März 1930 einen
Kochlehrling
Töchter achtbarer Eltern, nicht unter 18 J., wollen sich melden.
„Schwarzer Adler" Landsberg-B. §

Besseres Mädel od. alleinstehende Frau als **Stütze** gesucht. Wiesenena 12.

Suche zum Verkauf gangb. Haushaltart., pat. Neubeuten, **Reisende** Vertreter u. Wiederverkäufer. Hoh. Verdienst. Offert. unt. T 30655 an die Exp. d. Ztg. §

Müllerlehrling
stellt zu Ostern ein b. Familienanschluß Karl Blume, Mühle und Gasthaus zur Erholung, § Wurp (Saalkreis).

Einen Lehrling
sucht für Ostern Otto Strauebel, Schmiedemeister, Bad Bibra. §

Schmiedelehrling
sucht zu Ostern Oswald Heimann, Markverben b. Weißenfels.

Fleischerlehrling
sucht Ostern Moritz Stephan, Lauchа a. d. Unstrut.

Suche zu Ostern ein **Lehrling**
Kost und Logis im Hause. Emil Thieme, Schneidermeister, Braunsroda b. Eckartsberga.

Suche zu Ostern **kräft. Lehrling**
Bäckermeister Willy Jenzsch, Schilda, Kr. Torgau

Lehrling
Sohn achtb. Eltern mit guter Schulbildung, stellt zu Ostern ein Bäckerei u. Konditorei Karl Eilert, Klostermansfeld.

Tischlerlehrling
Sohn achtb. Eltern, stellt z. 1. April ein Hermann Zickert, Tischlermeister, Steuden (Halle).

Lehrlingsgesuch!
Für mein Kolonialwarengeschäft suche per 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Ludwig Barth, Halle a. d. S., Leipziger Str. 80.

Suche sofort od. 1. Februar ein ord.
Hausmädchen
nicht unt. 18 Jahren Frau H. Möglling, Kleinsaxberhausen b. Eisleben. §

Bäckerlehrling
stellt zu Ostern ein Max Gromodka, Feinbäckerei, Dessau, Friedrichstr. 10. §

Gew. fleiß. u. ehrl.
Mädchen
nicht unt. 17 Jahren, für sofort gesucht. § E. Fischer, Dederstedt

Stellengesuche

Arbeiterfamilie
sucht sofort od. spät. Stelle als
Geschirrführer.
Gut bevorzugt. Off. unt. 333 an die Exp. d. Ztg. †

Kurzarbeiter
sucht Nebenbeschäftig., auch Heimarbeit. Ehrliche Person und gute Papiere. Off. u. B K W 100 postlag. Braunsdorf, Kreis Querfurt. +

Ein fleiß. u. ehrlich.
Mädchen
nicht unter 18 Jahr., zum 1. Febr. gesucht. Restaur. Löwenbräu, Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 72. §

Tüchtiges
Hausmädchen
sucht sofort Weber, Bockwitz. §

21jähr. Mädch. sucht Stellung als
Stütze
für Haushalt u. Geschäft. Bäckerei bevorzugt. Freundliche Off. unt. H 30605 an die Exp. d. Ztg. §

Suche zum baldig. Antritt junges Mädchen als
Stütze
Etwas Nähkenntnisse, Plätten erwünscht. Max Fiedler, § Zschernitz b. Bretna

Kinderfräulein
nicht unt. 20 Jahren, zum 1. Februar oder später gesucht. § Frau Rechtsanwalt Eschege, Querfurt

Gärtnerlehrling
zum 1. April 1930 unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorstellungerwünscht. Richard Müller, § Könnern a. d. S., (anerk. Lehrwirtsch.).§

Suche zum 1. oder 15. März Stellg. als verheirateter
Geschirrführer
Halle-Raumburger Gegend bevorz. Off. unt. R 30714 an die Exp. d. Ztg. §

Tischlerlehrling
sucht § Franz Drescher, Tischlermeister, Wiedemar, Kreis Bitterfeld.

Suche zu Ostern Sohn achtb. Eltern als
Lehrling
in meine Bäckerei. Hermann Hause, Bäckermeister, Görsbach. §

Suche für meine Brot-, Weiß- und Feinbäckerei f. Ostern einen
Lehrling
Willi Meinicke, Bäckermeister, Eisfeld, Querfurt. §

Ehrliche, fleißige
Stütze
welche gut kochen kann, sucht zum 1. od. 15. Februar Stellg. in kinderlosem Haushalt. Gute Zeugn. vorhanden. = Gertrud Rehschuh, Mannstedt (Apolda-Land).

20jährig., besseres
Mädchen
mit guten Näh- u. Kochkenntn., sucht Stellung i. Haushalt. Angeb. erbet. unt. G. T., postlagernd Hildburghausen (Thür.) =

Junger Mann, 22 Jahre alt, mit guter Handschrift, sucht bei bescheid. Ansprüchen = **Vertrauensstellung** gleich welcher Art. Werte Angeb. erb. unter T. 1573 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drechslergeselle
eingearbeitet auf **Holz** und **Alabaster**, 24 Jahre alt, beste Zeugnisse, sucht Stellung. Erich Barth, Obermissa, Post: Erfurt-Land. =

Für jungen strebs. Mann, gelernter
Kupferschmied
ganz solide, wird Stellung irg. welcher Art gel. Angeb. erb. unter A 8256 an die Geschäft. dies. Ztg. ×

Suche für meine Tochter, welche Ostern konfirmiert wird (Lyzeum) geeign. Stell. als
Haustochter
in Geschäfts- oder Gutshaushalt, wo möglichst gleichaltr. Tochter. Angeb. erb. unter A 8255 an die Geschäft. d. Ztg. ×

Verwalter
23 J. ev. aus gutem Hause, Landwirtschaftliche Schule besucht, mit landw. Maschin. und Motorpflug bestv. vertraut, scheut keine Arbeit, sucht geeignete auf gute Zeugnisse ab 1. Febr. Stelle. Ang. erb. unt. A 8253 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. ×

Chauffeur
23 J. ledig, Führerschein 3 u. 30 gegenwärtig nicht voll beschäftigt sucht für sof. od. später eine Dauerstelle. War ca. 2 J. in Automerkstatt tätig und habe 5 J. Fahrpraxis. Prima Zeugnisse vorhand. Paul Großer, Probitzzella ×

Verheirateter
Oberschweizer
34 J. alt, 2 Kind., 1 u. 6 Jahre alt, sucht zu sofort od. 1. Febr. Stellg. bis zu 45 St. Großvieh evtl. auch mehr. Frau tüchtig mit. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. an „Lamrosit. Nelben b. Könnern. §

Schmiedemeister
sucht Beschäftigung, firm in Autoschweißarbeiten und Karosseriebeschlägen. Off. unt. L 4515 an die Exp. d. Ztg. §

Laborantin
sucht Stell., auch als Assistentin bei Arzt oder Zahnarzt. Off. Postlagerkarte 82 Halle, Hauptpost. §

Chauffeur
24 Jahre alt, gel. Masch.-Schloss., sucht sofort Stellung auf Personen- od. Lieferwagen. Off. unter L 4502 an die Exp. d. Ztg. §

Obermelker
sucht sofort größere Stellung mit eigen. Leuten. Gute Zeugnisse vorhanden. § Otto Grimm, Tornau b. Halle.

Staatlich gepr.
Elektromeister
sucht feste Stellung im Fach od. lohnende Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. Firm in allen kaufm. Angelegenheiten. Werte Zuschriften unter L 4506 an die Exped. d. Ztg. §

Schlosser
sucht Stellung jeder Art, Ausbilde, auch Stundenwerte, stellt Fahrrad, bescheidene Ansprüche. Max, Erfurt, Paulitzstraße 8. ×

Ehrlicher, fleißiger
Maurer
der selbständ. Arbeiten gewohnt ist, mit Reparaturen aller Art gut vertraut, sucht Stellung als Haus- od. Fabrikmaurer. Angeb. erb. unter A 21455 an die Geschäftsst. d. Ztg. ×

Bäckergeselle
18 Jahre, mit sehr guten Zeugnis, sucht Stellung als Bäckerei u. Konditorei. Angeb. erbeten unter A 8249 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Im Ein- u. Verkauf sowie Zeitsparsamkeit erfahrener junger
Möbelschachmann
mit guten Referenz. sucht Stellung zum 1. April. Art gleich. Off. u. J 4052 an die Exp. d. Ztg. §

Geb. 21jähr. Mädchen sucht zum 1. Febr. als Stütze oder
Haustochter
Gute Schreibmasch.-Kenntn. Offerten u. D 7522 an die Exp. d. Ztg. §

Junge Dame, ehrlich, gesund, wirtschaftlich, sucht für einige Wochen
Aushilfsposten
bei feingebild. Menschen. Ang. erb. unt. A 8211 a. d. Geschäft. dieser Zeitung. ×

24 jähr. Mädel sucht Stellung als
Stütze
Gute Zeugnis. vorh. Angeb. erb. unt. B 4511 an d. Geschäft. d. Ztg. ×

Landw.-Tochter
23 Jahre, mit Kochkenntnissen, möchte sich in der feineren Küche weiter ausbild. Gute Behandlg. Bedingung. Anfrag. u. O 30613 an die Exp. d. Ztg. §

Bess. Mädch., 18½ J., ½ J. Kochen gelernt, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung als jg. Mamsell oder
Stütze
Angeb. erb. Agentur der „Saale-Zeitung", Dederstedt. §

Ehrl. Mädchen, 17 Jahre, sucht Stellung zum Februar als
Haus- oder Kindermädchen
Zuschriften erbittet Schulze, Wimmelburg b. Eisleben, § Maschinenstraße 1.

Geb. Stütze
21 Jahre, erfahr. in Küche u. Haushaltarbeit, u. Geschäft, j. sof. od. spät. Stell. in gutem Haushalt wo Hilfe f. gr. Arb. Familienanschl. erb. Zuschriften erbittet G. S., Oberröblingen a. d. H., Sangerhäuser Straße 19. §

Grundstücksmarkt

Weißenfels!
In erster Lage ist seit viel. Jahren bestehendes §
Schuhwarengeschäft
mit oder ohne Lager zu verkaufen. 5—8 Mille erfordert. Off. unt. M 30609 an die Exp. d. Ztg.

Hausgrundstück
nebst Stallungen u. Scheunenraum, sow. ein angrenzendes 3-Fam.-Wohnhaus u. 1 Morgen Ackerland, passf. für Viehhändl od. dergl., Nähe Halberstadt preiswert zu verkaufen. Off. unt. O 30611 an die Exp. d. Ztg. §

la Existenz
Flottgehendes Lebensmittel- und Feinkostgeschäft in Stadt in Thüringen (60 000 Einwohner) in verkehrsr. Straße sofort zu verkaufen. Umsatz 50 000 Mk., billige Miete. Zur Uebernahme sind zirka 12 000 Mk. erforderlich. Off. unt. J 4055 an die Exped. §

Konditorei
Suche für meinen Sohn, der Ostern als Bäcker ausgelernt, einjährige
Volontärstelle in Konditorei
Hauptlehrer Mühlhaus, Naundorf bei Denben

Junger Bäckermeister sucht sofort oder später gutgehende
Bäckerei
zu pachten gegen hohe Pacht. Kapital vorh. Angebote unt. O 30629 an die Exp. d. Ztg. §

Die letzte Woche! BIS ZUM 1. FEBR.
15%
PREISERMÄSSIGUNG AUF CHEMISCHE REINIGUNG
IN ALLEN LÄDEN MIT DIESEM ZEICHEN
VEREINIGTE FÄRBEREIEN & WÄSCHEREIEN
G.M.B.H. FERNRUF 22923 • 29674
MAUERSBERGER-GALGENBERG-UNION-GIESERT
Merseburg, Markt 15, Fernruf 787, Burgstr. 20, „ 1097

Gasthof-Verkauf
Herrliches Objekt, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen und zu übernehmen.
Umsatz nachweislich 158 hl. (brauereifrei).
Preis nach Uebereinkunft. Anzahlung nicht unter 10 000 Mark.
Interessenten wollen sich melden unter P 30 600 bei der Expedition dieser Zeitung. §

Verkaufe
ein Wohnhaus mit Stallung und Scheune nebst großen Garten, eignet sich zur Geflügelzucht und auch für Sommerfrische. 2 Minuten vom Wald. §
Karl Dittmann, Langenroda, Post Donndorf.

Zu verkaufen

Ein fast neuer 2sitl.
Ackerwagen
2 Satz Eggen, 3- und 4teil., 1 Stiftendresch., Haferreinigg., 1 Pflug Nr. 7 zu verkaufen.
Leau Nr. 6 bei Bernburg.

Radiobatterie
Empfänger, zu verk. Halle a. d. S., Weidenplan 2 (Friseurgeschäft). †

2½sitziger
Leiterwagen
fast neu, preiswert zu verkaufen. † Groß-Gräfendorf 17b.

Kapitalien

2000 RM
d. Geschäftsmann z. 1. hyp. z. Febr. für 2 Jahre fest geg. hohe Zinsen u. mehrfache Sicherheit ges. Gefl. Angeb. unt. N 30610 an die Exp. d. Ztg. erbeten. §

20 000 Mark
aus Privathand an 1. Hypothek zu verleihen. Angeb. erbet. unt. B 4497 an die Geschäft. d. Ztg. ×

Gegen gute Bürgschaft
2000 Mark
Darlehen geg. vierteljährliche Rückzahlungen gesucht. Ang. erbet. unter A 8212 an die Geschäft. dies. Zeitung. ×

Suche
2–3000 M.
von Privat z. Ankauf eines Grundstücks. Angebote unter T. 1569 a. d. Geschäftsstelle der Weim. Zt.

Kaufgesuche

Ein guterhaltener
Brotwagen
sofort zu kaufen ges. Bäckerei Otto Kürbs, Größ.-Weißenfels a. S.

Vermischtes

Beamten-Ehepaar nimmt
Kind (Mädel)
in liebevolle Pflege, später als eigen an. Gegen Abfindung. Off. unt. U 30656 an die Exp. d. Ztg. §

Prima Trio
(Konzert, Tanz, Stimmung), zum 1. Februar frei. Off. unt. D 7521 an die Exp. d. Ztg. §

Heiratsgesuche

Wo fehlt forgende Mutterliebe u. treue Hausfrau? Bessere fol. Frau, 43 Jahre geschäftstüchtig, gute Hausfrau, doch ohne Vermögen, sucht bess. Herrn kennenzulernen zwecks späterer
Heirat
Off. unt. D 7552 an die Exp. d. Ztg. §

Fräul., 23 J. alt, gut. Fam., ansehnl. wirtsch. u. bemitt. wünscht
Heirat
mit nett, solid. Herrn bis Mitte 30 i. guter Pos. Off. u. Z 30615 an die Exp. d. Ztg.

Witwer, v. Lande Ende 40, strebsamer Handwerker mit gutgehendem Geschäft sucht auf diel. Wege pas. Frl. od. Witwe ohne Anhang, Ende 30, Anfang 40, mit etwas Vermögen zw.
Heirat
kennenzulernen. Werte Off., wenn mögl. mit Bild, unt. C 1854 an die Exp. d. Ztg. erbeten. §

Landwirt, Ausgang 40, alleiniger Besitz v. 30 Mrg. (schuldenfrei), g. Vergangenheit u. gut. Aeußere wünscht baldigst mit Dame von 32 bis 40 Jahren ohne Anhang mit gut. Vergangenheit, gewandtem Wes. und guter Schulbild. in die §
Ehe
zu treten. Vermögen d. sichergestellt wird erwünscht, aber nicht Bedingung. Bin auch gewillt, meine Wirtschaft zu verpachten und in kleine oder mittlere Wirtschaft einzuheiraten. In diel. Falle kommen nur Damen ohne Anhang, die einzige Tochter od. kinderlose Witwe in obigem Alter in Frage. Verschwiegenheit zugesichert. Zuschriften mögl. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter N 40653 an die Exp. d. Ztg. §

Fräul., 23 J. alt, gut. Fam., ansehnl. wirtsch. u. bemitt. wünscht
Heirat
mit nett, solid. Herrn bis Mitte 30 i. guter Pos. Off. u. Z 30615 an die Exp. d. Ztg. §

Gebild. Dame, Anfang 30, möchte geb. solid. Beamten oder Lehrer treue
Lebensgefährtin
werden. Off. erb. u. F 4051 an die Exp. d. Ztg. §

Frl., 35 Jahre, von gut. liebev. Charakt. sucht unverm. gend. wünscht Bekanntschaft mit gutsit. Herrn zu glücklicher §
Ehe
Off. unt. R 30613 an die Exp. d. Ztg. §

Zu verpachten

Putz- u. Modewarengeschäft
krankheitshalber zu verpachten. Erfahr. Modistin od. Manufakturistin bietet gute Existenz. Warenlagerübernahme bei Barmittel, evtl. Wohng. dabei. Off. v. Selbstreflektanten unter P 30718 an die Exped. d. Ztg. †

Gutgehendes
Textilgeschäft
m. mehreren Räum., im Norden b. Halle, Hauptverkehrsstraße, ist krankheitshalber an geschäftstüchtigen Kaufmann oder an Großunternehm. fol. zu verpachten. Kein Konkursobjekt. Ang. unt. H 30623 an die Exp. d. Ztg. —

Mietgesuche

Aeteres, gebildetes Landwittschepaar, weich. Rente bezieht, sucht †
Wohnung
bei Witwe od. einz. Herrn zwecks gemeinsamen Haushalts, evtl. kann kleine Hypothek gegeben werd. Off. unt. S 30715 an die Exp. d. Ztg.

Zu vermieten

Laden
m. fr. Wohnung, in Kleinstadt, bisher g. Friseurgeschäft, auch f. Putzmacherin sehr gut geeignet, da in Ort u. weitere Umgebung keine, zu vermieten. Off. unter D 7484 an die Exp. dieser Zeitung. §

Automarkt

10/30 Personenwagen
unter Motor, gute Bereifung, Autoser. Schmaschine verkauft um Ausschlachten § Zörbig, Bismarckstraße 11.

Tiermarkt

Habe eine feine
junge Kuh
zu verkaufen bzw. umzutauschen gegen eine gute Milchkuh. Knauersche Pachtung, Wörmitz b. Halle, Hauptstraße 7. §

Leghorn
gesfr. Plymouth-Rodas, Bronze-Truthähne und Perlhühne z. Zucht u. zum Schlachten gibt ab =
Staatsg. Nauendorf (Apolda-Land).

Bäcker-Konditor
22 Jahre, dunkelblond, 1,72 groß, einziger Erbe, elterliches Geschäft, wünscht hübsches, nettes Mädel (etwas Vermögen) zwecks
Heirat
kennenzulernen. Offerten unter M 30658 an die Expedition dieser Zeitung. §

Für nächste Ostern wird ein
Gärtner-Lehrling
gesucht (Anerkannte Lehrwirtschaft)
Domäne Dohndorf, Post Biendorf in Anhalt

Streng reell.
Gebildeter Landwirt, 28 Jahre alt, sehr solid und strebsam, wünscht junge, wirtschaftlich erzogene Dame mit liebevollem Charakter kennen zu lernen, wo §
Einheirat
in ca. 200 Morgen große Wirtschaft mit gutem Boden möglich ist. Mein Barvermögen beträgt 60000 RM. Zuschriften möglichst mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird. Verschwiegenheit wird zugesichert und erbeten. Vermittler verbeten. Zuschriften unter P 30612 an die Exp. dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0009

Das Reich der Frau

Soziale Krankenhausfürsorge

Der Gedanke, daß Menschen, die im Krankenhaus liegen, außer der Pflege noch einer sozialen Fürsorge bedürfen, ist leider sehr wenig verbreitet, und doch wird jeder, der sich überlegt, wie die Dinge heute liegen, wie jeder Erkrankte seine ganzen, oft schweren Sorgen mit in das Krankenhaus nimmt, zu der Ansicht kommen, daß die seelische Ruhe zur Genesung unbedingt notwendig ist.

Wir alle wissen, wie in jedem Haushalt, aus dem ein kranker Mensch herausgerissen wird, das Fehlen dieses Menschen, noch dazu, wenn es sich um Vater oder Mutter handelt, als schmerzliche Lücke empfunden wird. Da muß die Fürsorge einsehen, um Hilfe zu schaffen. Die Sorge, ja die Angst des Kranken um die Angehörigen kann so unälend sein, daß sie die Heilung beeinträchtigt und der Patient sich der Behandlung und Pflege nicht genügend anschließen kann, und so haben viele Aerzte erkannt, daß die soziale Krankenhausfürsorge ihre Tätigkeit unterstützt. Auch Schwestern und Krankenhausverwaltungen haben die Erfolge der sozialen Krankenhausfürsorge gesehen, und doch ist auf diesem Gebiet noch eine große Aufklärungsarbeit zu leisten, da noch viele Krankenhäuser ohne soziale Krankenhausfürsorge sind.

Was ist nun die Hauptaufgabe der sozialen Krankenhausfürsorge? Sie soll denjenigen Kranken, die ihr zugewiesen werden, die notwendige seelische Ruhe verschaffen, und das wird sie erreichen, wenn sie ihnen so viel wie möglich die Sorgen abnimmt. Das kann einmal geschehen, indem der Familie die notwendige Betreuung zukommt; angenommen die Mutter ist erkrankt, so wird entweder durch Errichtung einer Hauspflege, die die Wirtschaft aufrecht erhält, für Mann und Kinder gesorgt, oder durch Verschickung der Kinder in Heime auch dem Manne Arbeit abgenommen. Außerdem wird die Fürsorgerin bedacht sein müssen, alle Stellen heranzuziehen, die bei der Aufbringung der Kosten der Krankheit in Frage kommen, Anträge an Behörden und nötigenfalls an Organisationen der freien Wohlfahrtspflege zu stellen. Schließlich muß die Fürsorge für den in unseren Tagen meist sehr frühzeitig entlassenen Genesenden eintreten und ihm entweder eine Erholungsstelle nachweisen oder ihm Hilfe spenden, um ihn in einen neuen, seinen Kräften entsprechenden Beruf zu führen.

Aus allen diesen Schilderungen geht hervor, daß die Haupttätigkeit der sozialen Krankenhausfürsorge eine vermittelnde ist, sie soll alle die Stellen mobil machen, die helfen können, und soll auch nach der Entlassung die Verbindung mit dem Genesenden aufrechterhalten, bis er wieder sicher auf eigenen Füßen steht, vorkommendenfalls ihn dazu bestimmen, die Fürsorgestelle weiter zu besorgen, um dem Arzt von Zeit zu Zeit vorgestellt zu werden und so Rückfälle zu vermeiden. Den Fürsorgedienst in die Krankenhäuser einzubauen, in denen er noch nicht ist, wird nicht immer leicht sein, denn nicht alle Krankenhausverwaltungen, Aerzte und Schwestern sind von seinem Wert genügend überzeugt. Ueberall jedoch, wo er sich eingebürgert hat, ist er in kürzester Zeit unentbehrlich geworden. Er hat den Kranken Segen gebracht und so manche Familie in Zeiten der Not zusammengehalten.

Jede Fürsorgerin, sei sie beamtet oder ehrenamtlich in der Ausübung ihrer Pflichten, wird Verständnis und Mitgefühl für alle menschlichen Unzulänglichkeiten haben müssen und mit warmem Herzen jeden Betreuten umfangen. Die Verbindung zu einem der großen freien Wohlfahrtsvereine wird ihr eine Stütze sein. Wenn der sozialen Krankenhausfürsorge in wohlfahrtspflegerischer Beziehung keine Grenzen und Schranken gesetzt sind und sie alle nur möglichen Hilfsquellen für ihre Betreuten aufzuschließen bemüht sein soll, so geht ihre Tätigkeit nicht so weit, sich mit der Seelsorge zu beschäftigen, die allein den Betreuten der Kirchen vorbehalten sein muß.

Eine gut funktionierende soziale Krankenhausfürsorge kann dazu beitragen, die Krankheitsdauer zu verkürzen, und bringt außer dieser Wohltat für den Patienten auch den Kommunen und Krankenkassen eine Erleichterung ihrer finanziellen Lasten.

Fr. v. Lutowska.

Marie von Bunsen

Die Welt, in der sie lebte

Wer Marie von Bunsen persönlich oder ihren Werken begegnete, kennt sie als Trägerin feinster Kultur, ausgestattet mit einem vielseitig selbst erarbeiteten Bildungsschatz, als Schriftstellerin und Malerin von Passion, als Frau von Welt im besten Sinne des Wortes. Aus der Fülle ihres Lebensreichtums, ihrer mannigfachen, auf den Weltreisen in vier Erdteilen gesammelten Eindrücke schöpfend, widmet Marie von Bunsen den Zeitgenossen anläßlich ihres 70. Geburtstages, den sie am 17. Januar beging, ihre „Erinnerungen aus glücklichen Tagen von 1860 bis 1912" (Verlag: Köhler u. Amelang, Leipzig). „Die Welt, in der ich lebte", nennt sie dieses Buch, und sie gibt damit betont einen Ausschnitt der von ihr erlebten Kulturperiode, gestützt auf ihr sorgfältig seit dem 14. Jahre gesammeltes Tagebuchmaterial.

Aus dem Rahmen der von ihr geschilderten Umwelt tritt uns Marie von Bunsens Gestalt entgegen als eine große Persönlichkeit mit vielfältigen geistigen und künstlerischen Gaben, als eine Frau, die den Wandel des Zeitgeistes zu erfassen und weltanschaulich für sich zu formen vermochte. Man kann sie kaum eine offizielle Bannerträgerin der Frauenbewegung nennen. Sie betrachtete sich selbst stets als „Einzelwesen", war darum wohl nicht geneigt, sich in die organisierte Kampfzone zu stellen. Aber sie fühlte sich jedenfalls letzten Endes solidarisch mit dieser Bewegung, welche der Frau die Freiheit ihrer Persönlichkeit sichern wollte, ein Recht, mit welchem Marie von Bunsen das Glück hatte, geboren zu sein.

Die Enkelin des deutschen Staatsmannes Christian Karl von Bunsen, die Tochter des Parlamentariers Georg von Bunsen, der während seiner langjährigen politischen Laufbahn eifrig wissenschaftlichen und humanitären Interessen nachging, trug auch das Erbe der Blutsverwandtschaft mit einer englischen Großmutter und Mutter in sich. Kein Wunder, daß Marie sich als Kind bei häufigem Aufenthalt in England in beiden Ländern heimisch fühlte. In ihrer späteren Entwicklung hat sie nicht nur eine stärkere Hinneigung zu ihrem deutschen Vaterland empfunden, sondern diese auch bewußt gepflegt, die Treue zum Heimatland mit dem Weltbürgertum vereinend.

In plastischen Schilderungen entrollt Marie von Bunsen in dem Erinnerungswerk den Verlauf des eigenen Lebens und zugleich ein Stück Zeitgeschichte. Man hört von den Kindheitstagen auf der väterlichen Burg Rheindorf bei Bonn, dem Wechsel zwischen Rheindorf und Berlin, der großen Kinderschar in der ersten Wohnung im Tiergartenviertel, dem imposanten, vom Vater errichteten Familienhaus in der Maienstraße nahe dem späteren Nollendorfplatz in Berlin. Stets herrschte eine Harmonie in der glücklichen Elternehe, zwischen Eltern und Kindern unter dem Zepter der sanften gütigen Mutter, ja selbst während des wechselvollen Regiments von einem Dutzend Gouvernanten, für die geistig angeregte Atmosphäre sorgte der von Marie verzötterte Vater, dem sie sich von Kindheit an wesensverwandt fühlte.

Das gute alte Berlin zur Zeit Wilhelms I. mit dem Flair der Hofluft, seinen führenden Kreisen der Aristokratie, der Finanzwelt, der Künstler und Akademiker, der politischen Schrittmacher lebt vor Zeit, erlebt wiederum lebendig. Fremde Länder und Zonen wurden in der Eigenart ihrer Natur und Kultur, auch auf dem Gebiet der Völkerkunde, wie ihrer Kunstschätze von der ungewöhnlich aufnahmefähigen und furchtlosen Weltreisenden in Indien und späteren Tagen vielfältig gewürdigt. Als Begleiterin der Verwandten oder des Vaters durfte Marie von Bunsen schon früh Aegypten, Griechenland, England und Italien durchstreifen, später beim Besuch am rumänischen Hofe als Begleiterin der Kaiserin Friedrich ihre Reiseeindrücke und Weltkenntnis erweitern. Daß sie nicht nur aufzunehmen, sondern, alle Eindrücke verarbeitend, zu geben versteht, erweisen ihre prachtvollen Reiseberichte. Ihr Sizilien-Begleitbuch wurde von maßgebender Seite als „das beste seit Gregorovius über Italien erschienene Buch" bezeichnet. Von der Schönheit der deutschen Heimat erzählen die Schilderungen ihrer kühnen, allein unternommenen Fahrten „im Ruderboot durch Deutschland" auf dem Rhein, der Oder, der Havel und der Weser. Dem über alles geliebten Vater setzt sie ein Ehrenmal in dem Gedenkbuch „Georg von Bunsen", wobei sie neue Streiflichter auf die innerpolitische Situation während der Aera Bismarck wirft.

Als Malerin durfte Marie schon in ihrer Jungmädchenzeit bei Schulte erfolgreich ausstellen und das Lob von Ludwig Pleich ernten. Ihr 70. Geburtstag gibt der Kunstkommission des auf ihren Antrieb begründeten Deutschen Lyceumclubs Anlaß, ihre Aquarelle aus aller Herren Länder auszustellen. Hofbälle und Gesellschaftstrubel gehörten zwar durchaus zu den Freuden des Lebens in der Jugendzeit Marie von Bunsens, aber allerlei Sport, Tennis, Reiten, Wandern, Schlittschuhlaufen, auch Radeln und Rudern boten gesunden Ausgleich gegen gesellschaftliche Konvention. Man lernte als höhere Tochter kochen, mit Prinzeß Viktoria um die Wette, und bildete sich im Graiseschen Lehrerinnenseminar unter Helene Lange und im Viktoria-Lyzeum fort. Es war Marie von Bunsen vergönnt, auf den Höhen des Lebens zu wandeln, wenngleich sie, die Vielbegehrte, bedauert, „die Glückswerte der Gattin und Mutter, dieses naturgemäße Geben und Nehmen, nicht gekannt zu haben". Im geistigen Austausch mit den Großen in Literatur und Kunst, wissenschaftlichen Kapazitäten, Forschungsreisenden und Politikern wurde sie gegen eine Verflachung und Abhängigkeit des Urteils gefeit, die der Verkehr bei Hofe mit sich bringen kann. Im persönlichen Verkehr mit Kaiserin Friedrich, Carmen Sylva, oder ihrer Patin, der Fürstin zu Wied, konnte sie allerdings Höhenluft atmen.

„Durfte ich von dieser Welt, in der ich lebte, erzählen?" fragt Marie von Bunsen am Schluß ihrer Denkwürdigkeiten. „Stets trug ich ein Glücksgefühl in mir, stets habe ich den Reichtum der Welt empfunden." Man darf es bejahen, denn man möchte wünschen, daß an ihrem selbsterworbenen Wissen und Können gemessen, recht viele Menschen, nicht Frauen allein, lernen, den Reichtum des eigenen Lebens auszugestalten. Marie von Bunsen bekennt, „nie in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart gelebt und der Zukunft erwartungsvoll entgegengesehen zu haben". Nichts Besseres kann man der Siebzigerin wünschen, als daß sie diese Lebenskunst behalten möge.

Frieda Lebermann.

Mussolini zur Frauenfrage

Von Zeit zu Zeit erinnert sich Mussolini an seine frühere journalistische Tätigkeit und beglückt die Presse der Welt mit aufsehenerregenden Beiträgen. Vor einigen Tagen erschien ein Artikel des Diktators in einer englischen Zeitung, die seine Ausführungen sogar als „goldene Worte" bezeichnet. Wie so oft beschäftigt sich Mussolini wieder einmal mit der Stellung der Frau in der modernen Welt.

„Eine Frau", schreibt Mussolini, „muß Kinder gebären, und zwar so viel wie möglich. Den Rest ihres Lebens muß sie der Erziehung ihrer Kinder widmen." Der Diktator ist nicht besonders schmeichelhafter Meinung von den schöpferischen Eigenschaften der Frau. So heißt es weiter: „Frauen können nachäffen, aber nicht schaffen, sie können nicht einmal ein Kleid zeichnen (!). Sogar auf dem Gebiete der Mode verfallen sie männlichen Erfindungsgabe. Ich bin ein ausgesprochener Gegner der Emanzipation der Frau, die keinen Fortschritt in der Entwicklung der Welt bedeutet — eher das Gegenteil. Die Befreiung der Frau zerstört Heim und Familie und schwächt die Rasse. Die Statistik beweist, daß in den Ländern, wo sich die Frauen der ärgsten Freiheit erfreuen, die Geburtenziffer stark zurückgeht. Sehr wenige Frauen interessieren sich für die Politik im richtigen Sinne. Würde man eine Abstimmung unter allen Frauen Europas veranstalten, so hätten sich kaum 40 Prozent für das Stimmrecht der Frauen geäußert. Mehrere hundert Jahre werden vergehen, ehe der Einfluß der Frauen in der politischen Arena sich durchsetzen wird. Hat man je eine praktische Frau gesehen?" schreibt Mussolini weiter.

„Ich habe eine praktische Frau niemals getroffen. Die Frau ist ein Spiegel der männlichen Wünsche. Sie ändert ihre Weltanschauung unaufhörlich, je nachdem wie es ihm beliebt. Deshalb werden sich immer Frauen finden, die für ein Gesetz stimmen, nur aus dem Grunde, weil der Mann, der es vorlegt, krauses Haar und schöne Augen hat. Welchen Zweck hat es, verheirateten Frauen das Stimmrecht zu verleihen? Sie werden doch so stimmen wie ihr Ehemann, weil sie selten wissen, um was es sich eigentlich handelt. Frauen sind unterhaltende, sentimentale und nette kleine Tierchen. Sie haben weder Willen noch Meinung, und es ist einfach ein Aberglaube, wenn man behauptet, daß Frauen jemals hinter großen Männern gestanden haben."

Der Artikel hat in englischen Frauenkreisen derartiges Aufsehen erregt, daß Ethel Snowden, die Frau des Finanzministers, in einer öffentlichen Rede zu dem Artikel Stellung nehmen wird.

Nähnadel, Nähtisch und Nähmaschine

Wandlungen im Frauenreich.

Die schöne junge Königin saß am Fenster und nähte. Sie stach sich in den Finger, und ein Tropfen Blut rann herniederl. Da sprach sie sinnend: „Ich wünschte mir ein Töchterlein, das müßte sein so weiß wie der Schnee draußen, so rot wie mein rotes Blut und so schwarz wie das Ebenholz des Fensterrahmens!" Wer fühlte nicht, wenn er diesen Anfang des alten Märchens von Schneewittchen liest, die ganze Poesie des Bildes von der nähenden Frau am Fenster, die ihre Arbeit sinken läßt und in die Weite träumt und dann, die kleine blanke Nadel wieder aufnehmend, so manchen liebevollen Wunsch und Traum in ihre Arbeit mit hineinstichelt. Nähen, die echte Frauenbeschäftigung, wie hat sie sich gewandelt! Es ist heute eine Seltenheit geworden, daß eine Frau nähend am Fenster sitzt und dabei ihren Gedanken nachhängt . . . Das ist schade und doch auch wieder gut. Man hat früher gesagt, daß die kleine harmlose Nähnadel in Wahrheit ein gar gefährliches Ding sei, denn sie habe mehr Ehen zerstochen, als Dinge zusammengefügt... Am Fenster sitzen und nähen war eben früher sehr häufig nur ein Versuch, unausgefüllte Stunden hinzubringen, und selbstquälerische Grübeleien waren dabei oft die Folge. Heute hat man wohl schwerlich noch Zeit zu unfruchtbarem Grübeln und Spintisieren, und unsere Näharbeit wird gewöhnlich in aller Hast so zwischendurch geschafft.

Ja, die Nähmaschine! Als sie zuerst ihren Siegeslauf in die Haushaltungen antrat, fand sie viele Gegner. Nicht nur, daß man ihr hartes Rasseln poesiezerstörend, gesundheitsschädigend nannte, nein, man schalt sie auch unsolide und unfein. Sie war zwar bald eine Notwendigkeit geworden, aber wenn es galt, wirklich Schönes und Wertvolles zu schaffen, war doch immer noch die kleine Nähnadel die Siegerin. Nun, auch heute noch steht die Handarbeit hoch im Ansehen für Dinge des Schmucks und des Luxus, aber die Mehrheit von uns kann es sich nicht mehr leisten, ungezählte Arbeitsstunden für Aufgaben zu verwenden, die in Minuten gelöst werden können. Was man zudem vom künstlerischen Standpunkt aus der Maschine zum Vorwurf macht, die absolute Gleichmäßigkeit, das ist in anderer Beziehung ihr Vorteil. Und im übrigen haben wir längst auch hier den Stil unserer Zeit gefunden, wir haben es verstanden, auch der Maschinenarbeit künstlerische Wirkungen abzugewinnen.

Wer möchte sie noch missen, die flinke, fleißige Nähmaschine! Sie erlaubt kein Träumen, keine rührsamen Grübeleien, aber sie ist ein treuer Kamerad im Lebenskampf. Wie manche Mutter segnet sie, die mit ihrer Hilfe die ganze Kleidung für sich und die Ihren herzustellen vermag, wie mancher Frau bringt sie den Lebensunterhalt! Darum wollen wir ihr den Sieg gönnen, den sie über ihre zierliche Gefährtin errang.

Noch ein anderer Wandel hat sich im Reiche und Wirkungskreise der Frauenfertigkeit vollzogen; aber hier ist es umgekehrt. Der Große mußte der Kleinen weichen. Damit ist der Nähtisch gemeint. In früheren Zeiten war er nahezu das unentbehrlichste Möbel in der Austeuer, und der Traum jedes jungen Mädchens war, einen eigenen Nähtisch zu besitzen. Es ist bezeichnend für die Ruhelosigkeit und den Mangel an Seßhaftigkeit unserer Zeit, daß man sich die moderne Frau kaum noch am Nähtisch vorstellen kann, und als das Möbel, das ihr unentbehrlich ist, möchte man vielmehr den Schreibtisch bezeichnen. Nähtische sind denn auch fast nur noch als Ziergegenstände gedacht und tauchen nur selten in den Ausstellungen der Möbelgeschäfte wo auf. Es ist schade, daß wir so oft keinen Nähtisch mehr haben, entweder, weil wir keinen rechten Platz mehr für ihn haben, oder weil wir keine Zeit mehr haben, an ihm zu sitzen. Früher war er in gewisser Weise Mittelpunkt des Familienlebens.

Heute ist der kleine, leichtbewegliche und wenig Platz erfordernde Näpfständer vielfach an die Stelle des Nähtisches getreten. Eine andere alte, lange Zeit aber vergessene Einrichtung im Frauenreich aber ist derzeit wieder höchste Mode geworden: der Nähkasten feiert seine Triumphe. Man kann in ihm Sachlichkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit vereinigen, und, was sehr wichtig ist, man kann ihn überall mit hinnehmen, auf die Veranda, den Balkon, in die Küche, in die Laube im Garten, — wo immer die Hausfrau es braucht, kann sie solchermaßen ihr kleines Handwerkszeug mit sich führen. Noch mehr ist dies der Fall mit dem Nähkörbchen oder gar dem Nähbeutel, den man, über den Arm gehängt, auf Spaziergänge und sogar auf Reisen mitnehmen kann. Oft beherbergen sie eine zierliche Stickerei, und wenn wir Frauen von heute die Fäden durch den feinen Stoff ziehen, sind wir bisweilen noch geradezu zu Träumereien geneigt, wie unsere Schwestern von einst. Die geheime Kraft der kleinen blanken Nähnadel ist eben immer noch lebendig.

Ina Wolters.

Die Frau als Bibliothekarin

„Bibliothekarin" klingt zweifellos gelehrt und interessant, und man pflegt dabei auch leicht zu übersehen, daß diese Amtsbezeichnung eigentlich nur den Akademikern gebührt, die sich durch langes Studium für den höheren Bibliotheksdienst vorbereiten. Die Stellen in ihm sind so knapp und der Andrang männlicher Bewerber so groß, daß diese höhere Laufbahn für Frauen leider eine Seltenheit ist. Die Bibliothekarin kleineren Formats, für den mittleren Bibliotheksdienst bestimmt, heißt richtiger Bibliothekssekretärin. Sie hat sich mit der Führung der Kataloge zu beschäftigen, Eingänge und Rücksendungen zu buchen, die Materien zum Real- oder Sachkatalog zusammenzustellen. Auch der Ausleihdienst beansprucht ihre Hilfe, nicht so sehr im Herausuchen der verlangten Bücher wie in der Ueberarbeitung der Leihzettel. Solche Ergänzungsarbeit beansprucht immerhin Gewandtheit und Einfühlung, gutes Gedächtnis und absolute Ordnungsliebe. Die Bibliothekarin braucht heute noch nicht Abiturientin zu sein, umfassende Allgemeinbildung und sehr gute Sprachkenntnisse müssen jedoch von ihr erwartet werden.

Vielseitiger gestaltet sich die Arbeit der Bibliothekarin in den Volksbüchereien, die heute von allen Städten unterhalten und durch Büchereien von Volksbildungsvereinen und Werksgemeinschaften ergänzt werden. In den Buchungsarbeiten kommt hier der Verkehr mit dem Publikum. Da ist doch mancher zu beraten, und eine berufsfrohe Bibliothekarin wird hierin eine Möglichkeit erblicken, gute und wertvolle Lektüre unter die Bildungshungrigen zu bringen. Auch zur Archivverwaltung von Banken und Industriewerken werden bisweilen Bibliothekarinnen gesucht. Ebenso benötigen Antiquariate hier und da Fachkräfte, die ihnen allerdings auch aus den in Presse und Buchhandel geschulten Angestellten zugehen.

Die Ausbildung der Bibliothekarin für den mittleren Bibliotheksdienst ist in den einzelnen Ländern nach Art und vor allem Dauer verschieden. In Preußen sind vier Jahre vorgesehen, von denen die beiden praktischen zur Hälfte in einer wissenschaftlichen Bibliothek und einer Volksbücherei abgeleistet werden sollen. Die restlichen zwei Jahre dienen akademischen oder privaten Studien. In der Regel wird sich die Bibliothekarin den nötigen Wissensstoff durch Kurse und vieles Lesen aneignen suchen. Abiturientinnen kann diese Zeit verkürzt werden. Ueberhaupt ist damit zu rechnen, daß die Vorschriften bald bestimmtere Fassung finden und die Laufbahn dann auch das Abitur voraussetzt. Sachsen unterhält zur Ausbildung der Bibliothekarin zwei Fachschulen in Leipzig und schreibt einen zweijährigen Lehrgang vor, trennt diese aber nach Anwärterinnen der Volks- und der wissenschaftlichen Bibliotheken. In den meisten übrigen Ländern sind drei Lehrjahre Bedingung. Die Ausbildung schließt mit der Diplomprüfung. Die Besoldung entspricht meist den Gruppen 7—9. Beamtenteilungen sind an staatlichen wie auch an städtischen Instituten möglich.

Toni Saring.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0010

Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstraße 12
Lieferant der Krankenkassen

Während der **Inventur-Ausverkäufe**

10% Rabatt
auf Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan, Kristall und Geschenkartikel
(Markenware ausgenommen)

OPPEL
JUSTUS NACHFG
Merseburg, Gotthardtstraße 35

Auswärtige Theater

Programm für Sonntag:

Stadttheater Halle
20 Uhr
„Der Londoner verlorene Sohn"
15½ Uhr
„Flieg', roter Adler von Tirol"

Neues Theater, Leipzig
19 Uhr
„Der Rosenkavalier"

ZUR GRÜNEN WOCHE besuchen Sie in **BERLIN**
die unerreichte Weltstadtsensation
HAUS VATERLAND
Osteria
Bodega
Wildwestbar
RHEINTERRASSE
LÖWENBRÄU
HEURIGER in GRINZING
Die große Festpremiere der neuen Revue: „SERVUS 1930" mit Kurt Fuß und den Vaterland Girls sowie 20 Attraktionen
PALMENSAAL KAPELLE ROHRBECK, DEUTSCHLANDS BESTES TANZORCHESTER
12 ORCHESTER · WINZERFEST · BOCKBIERTRUBEL
BETRIEB KEMPINSKI

Empfehlenswerte Vergnügungs- u. Gaststätten

Hotel Alter Dessauer
Besitzer: Hermann Lehmann
ff. Mittagstisch. Spezialausschank der Original-Sandlerbiere Kulmbach, ½ Lt. 50 Pfg.

Roland
Große Sixtistraße
Täglich Künstlerkonzert
Humoristische Einlagen
Sonntag von 11 bis 1 Uhr Frühschoppenkonzert

Wo geh ich heute hin?
Ins neue Restaurant
„Zur Klause"
Lindenaustraße, Ecke Melchior-Brennerstraße (Dreimäderlhaus), Besitzer: Pluschke

Goldener Hahn
Inh.: Kurt Mahler, Gotthardtstr. 22
Fernruf 240 :: Aelteste Gaststätte Merseburgs :: ff. Speisen und Getränke :: Freitag, Sonnabend und Sonntag Unterhaltungsmusik.

Stadt-Café
Erstklassige Konzerte
Sonntags ab 11½ Uhr
Frühschoppen

Zum Vaterland
Inh.: Herm. Becker, Weißenfelser Str. 30. — Bürgerliches Verkehrs- u. Speiselokal. Vorzügl. Mittagstisch. Abonnement ermäß. Preise. Radio- und Schallplattenkonzert.

5. Februar
Saalschloß
Maskenball
Das große Ereignis des Faschings
4 Kapellen
Eintritt im Vorverkauf Damen 2.—, Herren 3.—
Morgen Sonntag
Konzert und Tanz in allen Räumen
Im renovierten Bühnenfestsaal spielt
Hans Teichmann
unter freundlicher Mitwirkung der Gesangsabteilung des Eisenbahn-Vereins, Leitung Chormeister Sauerstei Saalöffnung ½2 Uhr
Eintritt frei!
Im blauen Saal
4 Uhr-Tanz-Tee
7 Uhr
Faschingsanfang
in den Sälen
TANZ
2 Kapellen. – Große Dekoration
Stimmung und Hochbetrieb
Neu!
Café-Restaurant

Zeitungs-Makulatur
hat laufend abzugeben
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Thuringia Neumark
Jeden Sonntag
Café-Konzert
Alwin Schumann

Veranstaltungen

Merseburg

Bürgerhof, Preisskaten.
Café Schmied, Bockbierfest.
Keglerheim, Sonnabend, 25. Januar ab 20 Uhr, 3 Sporthallen-Weihefest;
Sonntag, 26. Januar ab 10 Uhr, sportl. u. Werbekämpfe auf allen Bahnen offen für alle Kegler.
Rest. Tiefer Keller, Bockbierfest.
Staakes Gastwirtschaft, Bockbierfest.

Ein Erfolg, von dem ganz Mitteldeutschland spricht.....

Erst waren es die Aufträge, jetzt sind es die Offerten, mit denen unsere Expedition überschüttet wird. Stündlich treffen neue Sendungen ein und noch immer ist kein Ende dieses Briefstromes unendlicher Wünsche abzusehen. — Wieviel Gedanken mögen diese Zuschriften begleiten? Tausende, Zehntausende? Ihre Zahl ist unermeßlich!

Dieser ungeheure, beispiellose Erfolg mußte kommen! Über 80000 Bezieher der vier Mivagblätter haben die Kleinen Anzeigen gelesen, ein Heer von Menschen aller Schichten aus den verschiedensten Gegenden Mitteldeutschlands: in Städten, Gemeinden, Dörfern, Restaurants, Hotels, Lesehallen usw., überall ein Mivagblatt, überall die Kleinen Anzeigen!

Wer seine Offerte noch nicht abgesandt hat, tue es umgehend, ehe ein Anderer ihm die gute Stelle wegschnappt, das billige Darlehn, den vorteilhaften Kauf oder gar den zukünftigen Eheliebsten. — — — Schreibt, und wenn es klappt, ist in den nächsten Tagen Euer Wunsch erfüllt!

Merseburger Tageblatt

Der Arzt kämpft
täglich um
Gesundheit und Leben
seiner Patienten!

Warum überhaupt Krankheit und früher Tod?

Weil dem Körper nicht rechtzeitig die lebenswichtigen Erneuerungssubstanzen zur Blut- und Zellenbildung, zur Steigerung des Stoffwechsels sowie zur Erhöhung der **Nerven- und Muskelleistungen** zugeführt werden.

KOLAFERRIN
ist in den vitaminarmen Monaten **Januar, Februar, März, April und Mai** die notwendige Ergänzung der **Nahrung** für gesunde und kranke Menschen, das notwendige Aufbaumittel für die **Erneuerung** verbrauchter

Blut- u. Nervenzellen

Zu wenig Vitamine bedeuten Nervenschwäche, frühe Alterserscheinungen, Schwächezustände, Krankheit, Siechtum, Tod.

Dr. med. H. (Deutsche Ärztezeitung): Kolaferrin enthält die wichtigsten Elemente zur Bekämpfung von Ermüdungs- und Schwächezuständen. — Ein kombiniertes Vitamin-Hormon-Präparat.
Dr. med. F. Me. Bln.-Charlottenburg schreibt am 30. 10. 1929: Kolaferrin führt die wichtigsten Nährstoffe zu. **Überraschende Erfolge** bei durch Operationen geschwächten Frauen. Kräftigende Wirkung beim Training etc. etc.
Dr. med. B.: Kolaferrin habe ich wiederholt bei Schwächezuständen, Rekonvaleszenten u. a. angewandt und günstige Wirkungen im Sinne von Hebung des Befindens und der Leistungsfähigkeit beobachtet.

Preis: Orig.-Schachtel RM. 3.—, 3 Orig.-Schachteln (kl. Kur) RM. 7.50 franko
Versand durch Apotheken, Gratisproben und Broschüren durch die
Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50 / Zf 198

Bitte ausschneiden und in einem Freiumschlag an nebenstehende Adresse senden

Ich ersuche ohne jede Verbindlichkeit unverzügl. um völlig kostenlose portofreie Zusendung von Kolaferrin-Dragées u. illustr. Broschür.

GRATISBEZUGSSCHEIN
An die **Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W50 / Zf 198, Marburger Str. 9**
Name: .....
Ort: .....
Straße: .....
Bitte recht deutlich Adresse ausfüllen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0011

Blätter für Unterhaltung

Professor Hold erzieht seine Frau

Humoreske von Lothar Ring.

„Prosit, Eugen!" sagte Architekt Brunner und blickte seinem gegenübersitzenden Freunde tief in die Augen. „Diesmal darfst du dein Glas schon auf einen Zug leeren. Es wird ja ohnehin nicht mehr lange dauern, bis du dieser edlen Runde hier gänzlich fern bleiben wirst."

„Es lebe der angehende Ehemann!" riefen die übrigen Herrn. „Nebst seiner Zukünftigen, der schönen Sylvia!" ergänzte Major Zimmermann mit dröhnendem Baß, und hob den vollen Pokal.

Etwas schaudernd gab der junge Professor Bescheid. „Wie meinst du das, daß ich unirer Tafelrunde bald gänzlich fernbleiben werde?" fragte er mit leichter Nervosität. „Wie sich dieser junge Mann das vorstellt", donnerte der Major, „man sieht, daß er auf dem Gebiet der Liebe und auf dem Gebiet der Ehe so gut wie gar keine Erfahrung hat!"

„Meinst du, daß du als Ehemann frei bist?" fragte der Architekt lauernd „In der Ehe führt die Frau das Kommando, frage nur unsern Herrn Major!"

„Oho, oho", wehrte dieser energisch ab. Der Professor rückte seine Brille zurecht und setzte eine überlegene Miene auf. „Lieber Freund", sagte er, „ich bin davon überzeugt, daß in Fragen gesellschaftlicher Natur dem Manne die Führung obliegt. Dies wird ohne besondere Mühe zu erreichen sein. Ich denke natürlich keineswegs den Tyrannen herauszukehren, um das zu tun, bin ich ein viel zu moderner Mensch. Aber es geht auch anders. Auf dem Wege der Ueberzeugung, der vernünftigen Ueberredung. Die Frau selbst muß zum Schluß der Ansicht sein, daß der Mann recht hat. Nur so läßt sich eine glückliche Basis für ein gedeihliches Zusammenleben erreichen."

„Du sprichst wie ein Buch", erklärte der Architekt ironisch, „aber ich glaube doch, daß Theorie und Praxis zweierlei sind." „Das meinen wir auch", bemerkten die übrigen Herren im Chor.

„Die Frau ist wie ein Kind", erwiderte der Professor mit einer großartigen Geste. „Diese Veranlagung ist, wie große Forscher bereits entdeckt haben, aus ihrer körperlichen Aehnlichkeit mit dem Kinde bedingt. Sie muß demnach als solches behandelt werden. Mit einer Ueberlegenheit, die sie nicht merken läßt, hat der Mann der Führer und sie die Geführte ist."

„Wie willst du denn das anstellen?" fragte der Architekt.

„Höchst einfach", gab der Professor zur Antwort, „indem ich niemals direkt an sie Forderungen und Wünsche richte, sondern lediglich durch Bemerkungen prinzipieller Natur sie dahinbringe, das Richtige zu tun und so zu handeln, wie es mir wünschenswert erscheint."

„Wird aber in der Praxis schwer durchzuführen sein", brummte der Major.

„Ich bin anderer Ansicht", erklärte der Professor. „Ich habe auf pädagogischem Gebiet reiche Erfahrungen gesammelt und weiß daher auch, wie ich es mit meiner Erziehungsarbeit in der Ehe zu halten habe. Dem philologisch geschulten Kopf und scharfen Denker ist aber auch die Frauenseele kein Problem, sondern vielmehr eine Erscheinung, der er mit den Mitteln der Logik und systematischer Schulung ohne weiteres beikommen kann. Aber es ist bereits neun Uhr, und da ich heute Sylvia versprochen habe, ins Konzertcafé zu kommen, muß ich gehen" setzte er rasch hinzu.

„Er fängt frühzeitig mit seinen Gehorsamsübungen an", bemerkte ironisch der Architekt. Aber Professor Hold hörte nicht oder wollte nicht hören und entfernte mit einer kurzen Verbeugung dem Kreise seiner Freunde.

„Liebe Sylvia", sprach er einige Wochen später als neugebackener Ehemann zu seiner Frau, die neben ihm im Coupé saß und mit Puder und Rippenfett eifrig ihre Außenfassade verschönerte. „Ich habe eine junge Dame gekannt, die stets behauptet hat, daß jedes künstliche Mittel zur Verschönerung des Teints unnötig sei und man nur durch die natürliche Anmut am besten wirke." „Und wer war diese Dame, wenn ich fragen darf?", gab Sylvia spitz zur Antwort. „Das tut nichts zur Sache", erwiderte der Professor, „es handelt sich in diesem Falle lediglich um die Feststellung des Prinzipiellen, der allgemein gültigen Tatsache." „Und mir ist das Prinzipielle vollkommen gleichgültig", gab Sylvia zur Antwort und verzog die unvollständig gefärbten Lippen zu einem höhnischen, halb ironischen Lächeln. „Mich interessiert lediglich, wer die bekannte Dame war. War sie hübsch, und warst du in sie verliebt?"

„Aber Sylvia", wehrte der Professor sanft ab, „davon ist jetzt doch gar nicht die Rede."

„Gewiß ist davon die Rede", fiel ihm Sylvia heftig ins Wort. „Wenn du in einer unverkennbaren Beziehung auf mich von einer Dame sprichst und mir sie gleichsam als Musterexemplar hinstellst, so muß ich doch annehmen, daß sie dir besser gefällt als ich."

„Aber ich schwöre dir . . ."

„Nein", wehrte Sylvia heftig ab, „schwöre nicht, ich weiß, daß Männerschwüre nichts wert sind. Sage mir lieber die volle Wahrheit. Warum hast du sie denn nicht geheiratet?" Ihre Stimme war dem Schluchzen nahe.

„Liebes Kind", rief der Professor entsetzt und begann verzweifelt seine angelaufenen Brillengläser zu putzen, „ich schwöre dir bei meiner Ehre, daß ich die betreffende Dame gar nicht kenne!"

„Ja, was soll denn das heißen?", rief Sylvia wütend und schleuderte ihre Puderdose zur Erde, daß der Staub aufwirbelte. „Willst du mir jetzt schon mit Ausreden kommen, da wir kaum drei Tage verheiratet sind? Oh, hätte ich doch meiner armen Mutter gefolgt und wäre noch bei ihr geblieben! Ich bin überhaupt noch viel zu jung zur Ehe, viel zu jung hat sie gesagt, und sie hat recht gehabt!"

Der Professor fing an, nach Atem zu ringen. „Liebe Sylvia", begann er mühselig, „was ich dir jetzt gesagt habe, ist die pure Wahrheit und bedeutet nichts anderes, als ein Beispiel, ein Paradigma, wie wir klassischen Philologen sagen."

„Oh, ihr klassischen Philologen seid eine feine Gesellschaft!", rief Sylvia erbittert.

„Daß dich belehren, Sylvia", rief der Professor verzweifelt und schnappte wie ein Fisch nach Luft. „Die Dame existiert wirklich nicht. Ich wollte dir nur auf zarte Weise andeuten, daß eine Verschönerung deines Antlitzes vollständig überflüssig ist. Du bist ohnhin zu schön, daß eine Steigerung einfach sündhaft wäre."

Die süße Pille wurde von Sylvia anstandslos geschluckt und eine Zeit lang herrschte eheliche Harmonie.

Etwas ermutigt durch die glückliche Wendung und darauf bedacht, zu keine weitere Fortsetzung des Geplänkels herbeizuführen, vertiefte sich der Professor in eine illustrierte Zeitung. Sein Blick verweilte längere Zeit auf einer malerisch in einen Strandkorb hingehauchten blonden Frau, die der Künstler mit einer Fülle neckischer goldener Locken bedacht hatte.

„Gefällt dir dieses Bild so sehr", fragte Sylvia, „daß du deinen Blick nicht von ihm wenden kannst?"

„Ich konstatiere mit selbstverständlich vollkommener Objektivität", sagte der Professor, „daß die hier abgebildete junge Dame tadellos hübsch ist."

„Vermutlich weil sie so aufdringlich blond ist?" fragte die brünette Sylvia mit forschender Miene.

„Das gerade nicht", erwiderte der Professor, „aber das Blond wirkt bei diesem Bild wirklich vorzüglich."

„Die meisten Blondinen sind unecht", gab Sylvia zur Antwort, „sie färben sich ihr Haar mit Wasserstoffsuperoxyd."

„Ich kenne aber Blondinen, deren Haarfarbe unbedingt echt ist", bemerkte der Professor ein wenig ärgerlich.

„Sprichst du jetzt wieder im allgemeinen", fragte Sylvia kühl, „oder denkst du an eine bestimmte Person?"

„Ich denke an ganz bestimmte Personen", erklärte der Professor entschlossen.

„Da hat man's", rief Sylvia wütend. „Er sitzt mit seiner Frau angetrauten Frau im Coupé und denkt schon an bestimmte Personen. Ja, wer sind denn diese Frauenzimmer, die deine Gedanken so in Anspruch nehmen?"

„Aber Sylvia, jetzt wird es mir wirklich zu viel", sprach der Professor mit unwirscher Miene.

„Nein, mir wird es zu viel", begehrte Sylvia auf. „Ein Mann, der auf seiner Hochzeitsreise an andere Frauen denkt, der hätte lieber das Heiraten bleiben lassen sollen."

Diesmal waren die am jungen Ehehimmel aufgestiegenen Gewitterwolken von längerer Dauer. Mit Aufbietet all seiner philosophischen Diplomatie gelang es ihm endlich, einen erträglichen Zustand herbeizuführen und durch die Klippen der Heimreise glücklich hindurchzukommen.

*

Als der Professor nach sechswöchiger Abwesenheit wieder bei seiner Tischrunde erschien, da konnte sein Freund, der Architekt, nicht umhin, an ihn die Frage nach dem Resultat seiner Erziehungsmethode zu richten. „Ich bin vollständig zufrieden" erwiderte der Professor und rang seiner innerlichen Unsicherheit einen Ton der Ueberlegenheit ab.

„Ich habe mit meiner Frau die besten Resultate erzielt. Wir sind in allen wichtigen Fragen eines Sinnes."

Wie das gelungen sei, wollten die Herren wissen. „Dank meiner Methode der individuellen Behandlung", erklärte der Professor. „Es würde zu weit führen, meine Herren, wenn ich Ihnen das in allen seinen Einzelheiten auseinandersetzen würde. Aber es ist schon halb neun, und meine Sylvia wartet." Er empfahl sich rascher, als er gekommen.

„Dem seine Methode kennen wir", sagte der Architekt spöttisch. „In der Ehe führt doch die Frau das Kommando, nicht wahr, Herr Major?"

„Jetzt, da wir unter uns alten Ehekrüppeln sind, kann ich's ja zugeben", flüsterte dieser. „Aber es bleibt unter uns, meine Herren, und ich bitte Sie um alles in der Welt, es an keinen Ehekandidaten weiterzugeben. Sie sollen durch eigene Erfahrung klug werden, wie unser Professor. Auf das wollen wir anstoßen."

Wunder bei mir zu Hause

Von William Beebe

Im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheint demnächst ein neues Buch des amerikanischen Naturschriftstellers William Beebe „Jodsuch der Sonne. Des Jahres Freud und Leid in Wald und Feld." Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir den nachfolgenden Abschnitt:

Ist erst ein gutes Mikroskop ebenso häufig in unsern Wohnungen zu finden wie etwa eine Uhr oder ein Klavier, dann wird ein neues Geschlecht mehr von dem geheimnisvollen Leben und Weben im Reiche der Natur wissen als viele Menschen heutzutage. Für die meisten bringt ein Blick durch eine stark vergrößernde Linse genau so viele Ueberraschungen, als sähen sie zum erstenmal aus dem Flugzeug die Welt von oben.

Jedes Lehrbuch der Naturgeschichte wird uns sagen: „Unsere Badeschwämme sind das Knochengerüst von Tieren aus der Südsee." Nur wenige wissen, daß auch jeder Teich in unserer Nähe richtige Schwämme beherbergt, die oft eine ziemliche Größe erreichen und von denen aus weiter Ferne gar nicht sehr verschieden sind. Wir bringen solch dickes schwammiges Gewächs mit nach Hause. Träufeln wir ein paar Tropfen einer Karminlösung in das Wasser, wird die feine Strömung, die das Schwammtier erzeugt, deutlich sichtbar. Im Winter sterben die Schwämme ab; winzige Knöspchen aber überdauern die kalte Jahreszeit und werden im Frühling die Begründer neuer Siedlungen. An jedem Schwamm kann man im Herbst unzählige solcher Knospen beobachten.

„Während du auf das weiche, gestaltlose Etwas schaust, schiebt sich eine rote Erscheinung in das Blickfeld der Linse. Ein kleiner tiefroter Körper hebt aus dem Gallert ein halbmondförmiges Scheibchen, verziert mit zwei langen Reihen Fühlern, die wie feine Härchen aussehen. Die glänzen und leuchten gleich filigranen Fäden vor deinem staunenden Blick. Immer neue Geschöpfchen breiten ihre zierlichen Scheibchen aus und lassen die silbernen Fühlfäden spielen, bis die ganze Oberfläche des wabernden Gallerts wie ein Paradiesgarten blüht." Der Freund alter Sagen wird unter den Bezeichnungen dieser eigenartigen Geschöpfe manche bekannten Namen wiederfinden. Da ist zum Beispiel die Hydra, ein kleines röhrenartiges Wesen mit einer Reihe sich lebhaft bewegender Fühler an einem Ende. Fast unsterblich scheint diese nahe Verwandte der Seeanemonen und Korallen zu sein. Man kann sie in so viele Teile wie man will zerschneiden, jeder Teil wird wie bei dem Ungeheuer der Sage einen neuen Kopf mit Fühlern hervorbringen und sich zum vollkommenen Tier ausmachen.

Dann wird uns oft ein sonderbares Wesen begegnen, das am Kopf zwei ruderähnliche Fühler und einen mit langen Haaren besetzten Schwanz hat. Mitten im Kopf sitzt ein großes, glänzendes Auge, darum hat man das Geschöpf treffend Zyklop genannt. Ein anderes Glied dieser Art ist die Daphnia. Sie erscheint als ein Tierchen von untersetztem Körperbau mit einem Paar merkwürdig geformter Anhängsel, die etwa wie kleine Ruder aussehen und die sie benutzt, um rasch durch das Wasser zu schießen. Daphnia trägt wie eine Krabbe eine harte Schale, aber die ist durchsichtig, daß man geradeswegs durch den Körper sehen kann. Deutlich nimmt man im Magen das verschluckte Futter wahr und kann jeden pulsenden Schlag des Herzens genau beobachten.

So kannst du fern von der See deine Freunde zu einem Schwammfischen einladen. Vielleicht werden sie zuerst meinen, du wolltest dir mit ihnen einen Scherz machen, doch in helles Entzücken werden sie geraten, lernen sie mit deiner Hilfe die wundervolle, eigenartige Tierwelt der Kleinsten und Allerkleinsten kennen.

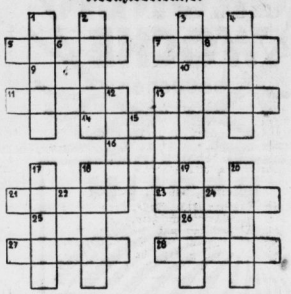
Infolge ihrer Hitze unsichtbare Sterne

Die Entdeckung ganz neuer Himmelskörper, nämlich von Sternen, die so heiß sind, daß man sie ihrer hohen Temperatur wegen nicht sehen kann, ist dem amerikanischen Astronomen Dr. Louis Berman von der Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton gelungen. Wir wissen, daß, je heißer ein Körper ist, desto mehr violette und ultraviolette Strahlen im Verhältnis zu den grünen und roten von ihm ausgehen. Man denke nur an den Unterschied zwischen weiß- und rotglühendem Eisen. Man kann sich also sehr wohl einen Körper vorstellen, dessen Strahlungsenergie ganz im Bereich der ultravioletten, für unser Auge unsichtbaren Strahlen liegt. Solche Körper gibt es nun in der Tat, nämlich die von Dr. Berman entdeckten „unsichtbaren" Sterne.

Jedem Astronomen sind die „planetarischen Nebel" ein geläufiger Begriff. Es sind riesige, aus leuchtenden Gasen wie Sauerstoff, Wasserstoff, Helium bestehende Kugeln. Spektroskopische Untersuchungen dieser Nebel haben nun ergeben, daß ihre Leuchtkraft auf einem in ihrem Zentrum sich befindenden Stern beruht. Gerade wie nun ein Radioempfänger Aetherwellen von einer so hohen Schwingungszahl daß sie das menschliche Ohr nicht mehr wahrzunehmen vermag, in hörbare Töne umwandelt, so fangen die Atome, welche die erwähnten Nebel bilden, die von dem Zentralgestirn ausgehenden ultravioletten Strahlen auf und geben sie als für unser Auge empfindliches Licht weiter. Je heißer nun solch ein Stern ist, desto größer ist die Menge des ausgestrahlten ultravioletten Lichts und desto heller demzufolge auch der Nebel, der allein uns von dem in seiner Mitte befindlichen Himmelskörper Kunde gibt.

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 5. griechisch, Weltweiser, 7. französ. Männername, 9. spanischer Küstenfluß, 10. Handlung, 11. Stadt in Japan, 13. Musikinstrument, 14. Nebenfluß der Donau, 16. Meerbusen, 18. französischer Komponist, 21. Stadt in Südslawien, 23. Ortsveränderung, 25. fremde Münze, 26. Stadt in Württemberg, 27. Prophet, 28. Religion.

Senkrecht: 1. seemännischer Beamter, 2. russischer Dichter, 3. Amtsperson, 4. Frühgottesdienst, 6. alttestamentlicher Frauenname, 8. Bezirk, 12. Stammbuch, 13. Musikinstrument, 15. Mittel zur Milchgerinnung, 17. männlicher Vorname, 18. Stadt in der Schweiz, 19. Fischfanggerät, 20. Gründer des türkischen Reiches, 22. brasilianische Münze, 24. Nebenfluß des Rheins.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a, a, as, batt, bel, bern, be, der, e, ga, gau, ge, gen, glo, golf, grad, i, i, iel, li, lo, na, na, nas, now, nu, ra, re, reis, rich, ru, sa, sau, se, tar, te, to, tor, tros, tyr, ug, ul, za, za

sind 19 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben von unten nach oben und dann Anfangsbuchstaben von oben nach unten einen Bibelvers von Jesus Strach ergeben. (ei am Ende des Wortes gilt als ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Gefäß, 2. europäische Hauptstadt, 3. Preisnachlaß, 4. weibl. Vornamen, 5. biblischer Ort, 6. Stadt in Schlesien, 7. römisches Gewand, 8. Waldgott, 9. männl. Vornamen, 10. Heldengedicht, 11. Stadt in Hessen, 12. Stadt in Italien, 13. männl. Vornamen, 14. Stahltau, 15. Stadt im Elsaß, 16. See in Holstein, 17. Teil der Schiffsausrüstung, 18. Gottesdienstordnung, 19. Stadt in Polen.

Geographisches Spitzenrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
a	a	a	a	d	b	e	e	e	e	e	e	e	e	e
e	e	e	g	h	h	h	i	i	i	i	i	i	i	i
i	l	l	l	l	l	l	l	m	m	n	n	n	n	n
n	n	n	n	o	o		r	r	r	r	r	f	f	
f	f	f	f				f	f	f	f	t			
						u						w		

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen bedeuten:

1. Nebenfluß der Donau in Bulgarien, 2. spanische Stadt an der französischen Grenze, 3. Nebenfluß der Ruhr, 4. Stadt in Sachsen, 5. früheres deutsches Land, 6. Fluß in Frankreich, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. Fluß in Rußland, 9. Fluß im Harz, 10. Stadt im Rheinland, 11. Schweizer Kanton, 12. Berggipfel in den Berner Alpen, 13. deutscher Fluß, 14. Nebenfluß des Rheins, 15. deutscher Fluß.

Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnet die obere waagerechte Reihe einen bekannten Filmschauspieler.

Arithmetisches Quadraträtsel

Werden für die Ziffern entsprechende Buchstaben eingesetzt, so ergeben die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Weiblichen Vornamen, 2. Vertretung, 3. Badeort in Schlesien, 4. Meerestier, 5. deutschen Dichter und Romanschriftsteller der Jetztzeit, 6. deutschen Dichter des 18. Jahrhunderts.

1	2	11	1	8	12	6
6	3	1	4	10	2	9
7	6	4	5	1	13	14
14	15	9	6	7	7	1
16	9	1	11	8	1	9
8	1	7	7	1	9	10

Die stark umrahmten Felder nennen im Zusammenhang gelesen, einen Komponisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0012

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonntag, den 26. Januar

Leipzig (Dresden, 319). Wellenlänge 259 Meter.
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8.30 Uhr: Orgelkonzert aus dem Erfurter Dom.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
11.00 Uhr: Das Erzgebirge im Winter.
11.30 Uhr: Singspiele und Volkstänze nach der Schallplatte.
12.30 Uhr: Mittagskonzert.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.00 Uhr: Aktuelle Stunde.
14.40 Uhr: „Der unwissende Steuerzahler", Steuer-Funk-Hörspiel.
15.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
16.00 Uhr: Biergespräch: Das technische Zeitalter.
16.45 Uhr: Kammermusik.
17.15 Uhr: Treppenwitze der Weltliteratur.
18.00 Uhr: Militärkonzert.
19.00 Uhr: Wie entsteht ein Film?
19.30 Uhr: „Brigade-Vermittlung." Den Gefallenen zum Gedächtnis. Hörbild.
20.30 Uhr: Jugend und Kriegserleben in der modernen Literatur.
20.45 Uhr: Strawinsky dirigiert eigene Werke.
22.00 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Montag, den 27. Januar

Leipzig (Dresden, 319). Wellenlänge 259 Meter.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Funkwerbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G.
11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
Anschließend: Wettervoraussage, Schneebericht, Presse- und Börsenbericht.
13.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr: Frauenfunk. Berufsberatung: Gespräch mit einer Photographin.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Französisch.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Ein Gang durch das stadtgeschichtliche Museum, Leipzig.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht.
18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.30 Uhr: Literarische Umschau: Nordische Erzähler.
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit Briefträgern.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20.30 Uhr: „Mütter", ein Zyklus moderner Dichtungen.
21.10 Uhr: Kammermusik.
22.10 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk.
22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht.
Anschließend: Tanzmusik.
Uebertragung von Berlin.

Radio-Klinik W. BOCK

Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nurbeim Fachmann
Georgstraße 4 — Telefon 1080

Königswusterhausen

Sonntag, den 26. Januar

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.
7.00 Uhr: Funk-Gymnastik.
8.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt.
8.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.30 Uhr: Landeskultur und Wasserwirtschaft.
8.55 Uhr: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
10.00 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr: Elternstunde: Zuschriften an die Elternstunde.
11.30 Uhr: Parodien.
12.00 Uhr: Aus dem Wintergarten: Konzert, veranstaltet von dem Kommando der Schutzpolizei.
14.00 Uhr: Jugendstunde: Märchen.
14.30 Uhr: Berühmte Sängerinnen (Schallplattenkonzert).

Leistungsfähige Radiogeräte
und erstklassige Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg
Obere Breite Str. 13 Telef. 854

15.00 Uhr: Aus Caux für Montreux: Uebertragung der Vobsleigh-Weltmeisterschaften.
15.30 Uhr: Kind und Zahnarzt.
16.00 Uhr: Berühmte Sänger (Schallplattenkonzert).
16.20 Uhr: Unterhaltungskonzert.
18.00 Uhr: Das Saargebiet unter dem Völkerbund.
18.30 Uhr: Toleranz, eine Forderung der Gegenwart.
19.15 Uhr: Dichterstunde: Wilhelm v. Scholz.
20.00 Uhr: Aus dem Festsaal der „Harmonie" in Köln: Damensitzung der Karnevalsgesellschaft „Rheinländer".
Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.
Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 27. Januar

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.
6.55 Uhr: Wetterbericht.
7.00 Uhr: Funk-Gymnastik.
9.00 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte (V): Anbau der Kulturpflanzen. Der Gemüsebau (VI).
9.30 Uhr: Berlin, ein Wirtschaftszentrum.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Englisch für Schüler.
12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
13.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten: Eulenspiegelgeschichten.
15.00 Uhr: Berufsberatung: Neigung und Eignung bei der Berufswahl.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Die Frau als Komponistin.
16.00 Uhr: Französisch.
16.30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
17.30 Uhr: Kladuntlieder.
18.00 Uhr: Der augenblickliche Stand des Volksbildungswesens in Deutschland.
18.30 Uhr: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht?
19.20 Uhr: Technischer Lehrgang. Das Baugewerbe: Ueber baupolizeiliche Bestimmungen.
19.55 Uhr: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung.
20.00 Uhr: Zur 100jährigen Wiederkehr des Uraufführungstages. Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Fra Diavolo" oder „Das Gasthaus in Terracina", Oper in drei Akten von D. F. E. Auber.
Anschließend: Zeitansage Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.
Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Achtung! Hausfrauen!
Elektrische Wäschemangel
herrlich glättend, steht zur gefälligen Benutzung.
Frau Wartemann, Roonstraße 8

Sächsische **Bettfedern-**
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Prob. und Preisliste umsonst und portofrei.

Achtung! Achtung!
Schmidts patentierte
Waschmaschinen
sind allen vorar, auch elektrisch.
Qualitätsmaschinen
H. Baar Nachf.
Merseburg Markt 3
Nähmaschinen- u. Fahrradhaus
Telefon 474 Telefon 474

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
Wie von der Gans gerupft mit vollen Daunen, doppelgereinigt, Pfd. 3.00 M., sehr zarte 3.50 M. Kleine Federn (Halbdaunen) 5.00 M., sehr zarte 6.00 M. Edel-Dreiviertel-Daunen 6.50 M., Ia 7.50 M. Gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 4.00 M. und 5.00 M. Hochprima 5.75 M., Ia 6.25 M. Allerfeinste 7.25 M. und 8.25 M. Ia Volldaunen 8.75 M. und 10.00 M. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück. Frau Helene Sielisch, Bettfedern-Fabrik Neu-Trebbin (Oderbr.)

Zichorie
(Chicorce)
ein hochfeines spargelähnliches Gemüse, auch als Salat verwendbar,
bei
Trebst
Blumenhaus am Gotthardtsteiche
Blumenhaus Bismarckstraße 73.
Kochrezepte werden auf Wunsch beigegeben.

WINTRICH
Vorschriftsm.
GARAGENLÖSCHER
sind abstellbar, daher sparsam im Verbrauch der Löschflüssigkeit
DEUTSCHE FEUERLÖSCHER BAUANSTALT
WINTRICH & CO.
Bensheim Hessen
Generalvertretung:
FRIEDRICH LEOPOLD MAGDEBURG
Goethestraße 23 Fernruf Mitte 31910

Alles
von der Visitenkarte bis zum Prachtband liefert in bester Ausführung, prompt und zuverlässig zu angemessenen Preisen
Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Das Schlafzimmer
Teil-Zahlung

595 RM. Anzahlg. 50 RM Monatsrate nur 30 RM.
Schrank mit ovalen Spiegel, Waschkommoden m. Marmor, zwei Nachtspinde m. Marmor, 2 Bettstell. 2 Drahtmatratzen
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 (Eing. Schulstr.) - Gr. Ulrichstr. 36
Verlangen Sie bitte unsere Preisliste Nr. 4.

Große
Mitteldeutsche Illustrierte
Heute liegt sie bei!

Wir liefern unseren ständigen Lesern nochmals unsere neue große Bilderbeilage kostenlos. Sie enthält neben den eriesensten Abbildungen die Fortsetzung des spannenden Romans: „Claudines Kampf ums Glück". — Prüfen Sie erneut, ob Sie diese Beilage von jetzt ab ständig zu lesen wünschen und bestellen Sie dann die „Große Mitteldeutsche Illustrierte" sofort.
DER VERLAG.

An unsere Bezieher!

Wir bitten, den nebenstehenden Bestellschein sorgfältig ausgefüllt ihrer Zeitungsträgerin mitzugeben. Postbezieher wollen den Bestellschein direkt an den Verlag einsenden.

Merseburger Tageblatt
Vertriebsabteilung

Bestellschein!

Als Abonnent des Merseburger Tageblattes mache ich von Ihrem Vorzugs-Angebot Gebrauch und bestelle hiermit ab 1. Februar die einmal wöchentlich am Sonnabend erscheinende

„Große Mitteldeutsche Illustrierte"

zum Preise von 30 Pf. monatlich.

Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
(Bitte deutliche Schrift)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0013

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 25. Januar 1930

Devisen- und Brotbunger in Rußland.

Rußland als Getreideverkäufer auf dem Weltmarkt. — Brotkarten im Innern.

Das entscheidende Ereignis am Brotgetreidemarkt in der ganzen Welt war in der vergangenen Woche die Tatsache, daß die Russen nicht nur, wie in der vorigen Woche, Roggen an den Markt brachten, sondern auch beträchtliche Mengen Weizen abgaben. Hierdurch wurde erneut verhindert, daß sich die im Weltmarkt vorhandenen Befestigungstendenzen in vollem Umfange durchsetzen konnten.

Die feste Grundstimmung des Weltweizenmarktes wird demnach, nach den Mitteilungen der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, in nächster Zeit in erster Linie davon abhängen,

ob und in welchem Umfange die Russen weiterhin Weizen abgeben.

Die Schätzungen hierüber gehen noch weit auseinander und zwar von 0,02 bis 0,4 Mill. Tonnen. An sich dürfen die in Rußland vorhandenen Weizenvorräte kaum dazu berechtigen, größere Mengen zum Verkauf zu bringen.

Der Erfolg der von der Sowjetregierung durchgeführten Getreideberetstellungsaktion soll zwar in letzter Zeit etwas besser gewesen sein, jedoch hört man auf der anderen Seite gar zu viel vom Brotkartensystem und sonstigen Dingen. Der eigentliche Anlaß zu diesen russischen Weizenverkäufen sollte demnach nicht in vorhandenen Ueberschüssen, sondern in dem Bedürfnis, Devisen hereinzubekommen, zu sehen sein.

Im internationalen Roggengeschäft machte sich das russische Angebot in noch stärkerem Maße störend bemerkbar. Bisher konkurrierten lediglich deutscher und polnischer Roggen im Auslande, wobei die Polen durch ihre niedrigen Forderungen Deutschland den Rang abliefen. Als dritter Wettbewerber ist nun Rußland mit der Qualität nach anscheinend recht guter Ware aufgetreten. Deshalb gelang es auch den Russen, bereits erhebliche Mengen — allein an einem Tage sollen es 30 000 bis 40 000 Tonnen gewesen sein — nach Skandinavien zu verkaufen.

Für die weitere Entwicklung dürfte vor allem zu beachten sein, ob der Russenroggen in Skandinavien auf Grund seiner Qualität mehr mit der amerikanischen oder mit der deutschen bzw. polnischen Ware konkurriert. Bewahrheitet es sich, daß

der Russenroggen die nord- und südamerikanischen Herkünfte beim Backen des Kinderbrotes ersetzen kann,

so würde, selbst wenn Rußland auch weiterhin mit größeren Mengen im Markte bleibt, die Konkurrenz für den deutschen und polnischen Roggen einen Teil ihres Gewichtes einbüßen.

Erhöhung der Zuckerausfuhrquote.

Der Verwaltungsausschuß der Ausfuhrvereinigung der deutschen Zuckerrübenfabriken hat für das Betriebsjahr 1929/30 eine weitere Ausfuhrpflichtmenge von 6 v. H. der Erzeugung 1929/30 festgesetzt.

*

Zusammen mit der schon früher beschlossenen Ausfuhrpflicht von 6 v. H. beträgt diese demnach vorläufig 12 v. H. der Erzeugung. Der Verwaltungsausschuß behält sich dabei ausdrücklich vor, zu einer sehr wahrscheinlich notwendig werdenden weiteren Erhöhung der Ausfuhrpflichtmengen 1929/30 später Stellung zu nehmen.

Zur Lage der mitteldeutschen Landwirtschaft

schreibt der Hall. Bankverein in seinem letzten Mitteldeutschen Wirtschaftsbrief:

Die Not der deutschen Landwirtschaft nahm im abgelaufenen Jahr, immer deutlicher sich abhebend, krisenhafte Formen an. Die stetige Notlage der deutschen Landwirtschaft eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes ist, so wirkte sich die Agrarnot in Mitteldeutschland auch auf die Wirtschaftslage unseres heimischen Gebietes in der letzten Zeit um so eindringlicher aus, als gerade Mitteldeutschland neben seiner industriellen Vormachtstellung ein wertvolles landwirtschaftliches Produktionszentrum ist. Etwa ein Drittel der Erwerbstätigen in Mitteldeutschland findet in der Landwirtschaft ihr Brot. Wenn rund ein Drittel der Erwerbstätigen eines Gebietes unter den Folgen einer immer gefahrdrohender werdenden Verlustwirtschaft leidet, dann muß sich zwangsläufig diese Tatsache auch auf den Gang des übrigen Wirtschaftsapparates auswirken.

Die Schwierigkeiten in der mitteldeutschen Landwirtschaft standen nicht nur im Zusammenhang mit der allgemeinen deutschen Agrarkrise, sondern sie wurden noch gesteigert durch eine unbefriedigende Ernte, welche die Folge der in unserem Bezirk im letzten Jahre besonders stark herrschenden Trockenheit war. Der Zuckerrübenbau, das Rückgrat der intensiven mitteldeutschen Landwirtschaft, wurde durch die überaus geringen Niederschläge der beiden letzten Sommer am meisten betroffen. Im letzten Jahr aber hatte insbesondere der mitteldeutsche Rübenbau, während sonst die deutsche Zuckerwirtschaft auf eine ausgezeichnete Ernte zurückblicken konnte, als einziges Gebiet in Deutschland an dieser guten Zuckerernte keinen Anteil. Immer mehr ist darum nicht nur durch die schlechten Ernten der letzten Jahre, sondern auch durch die zerrütteten Verhältnisse am Zuckermarkt die mitteldeutsche Zuckerwirtschaft in eine äußerst bedrängte Lage gekommen.

Die Regelung der Zuckerzollfrage ist darum heute bei den gedrückten Weltmarktpreisen und bei der katastrophalen Notlage der deutschen und mitteldeutschen Rübenwirtschaft zu einer wirtschaftlichen Existenzfrage geworden.

Dieses Problem bedarf heute dringend der Lösung, zumal die Ernte des laufenden Betriebsjahres wiederum hinter der des Vorjahres zurückbleiben wird. Nach den Feststellungen der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken vom Ende Oktober 1929 ergab sich im Durchschnitt der Konzernfabriken ein Rübenertrag von 119 Ztr., der von den provinzialsächsischen und anhaltinischen Fabriken noch unterschritten wurde. Grad und Umfang der Agrarkrise und damit der volkswirtschaftlichen Krise werden, wie im Bericht des mitteldeutschen Rohzuckerkonzerns ausgeführt wird, von dem Maße der Einsicht bestimmt sein, daß die verantwortlichen Stellen den sich bedrohlich zuspitzenden Verhältnissen innerhalb der deutschen Zuckerwirtschaft, der Rüben bauenden und damit der intensiven Landwirtschaft entgegenbringen werden.

Allermeist unbefriedigende Ernteerträge, steigende Gestehungskosten und sinkende Erlöse beeinträchtigten auch das wirtschaftliche Ergebnis bei vielen anderen Anbauarten und hatten zur Folge, daß die Agrarnot in unserem mitteldeutschen Gebiet weitere Fortschritte machte, obwohl die mitteldeutsche Landwirtschaft, an sich von der Natur begünstigt, den bestehenden Schwierigkeiten im Vergleich zu sonstigen deutschen Agrargebieten vielfach noch den stärksten Widerstand entgegensetzen konnte. Neben dem Rübenbau wird in unserem mitteldeutschen Gebiet der Anbau von Weizen und Gerste besonders betrieben. Mitteldeutschland ist ein Weizen-Uberschußgebiet und versorgt mit seinem hochwertigen Weizen weite Gebiete Deutschlands. Außerdem bringt

Mitteldeutschland die beste deutsche Gerste,

den wichtigen Rohstoff des Braugewerbes, hervor. Daher kommt die Vorherrschaft in der Malzproduktion. Auch im Getreidebau befriedigte an vielen Stellen die vorjährige Ernte nicht, wenn sie auch nicht so sehr enttäuschte, wie der trockene Sommer es zunächst erwarten ließ. Ungünstig ist vor allem die Aussaat an Futtermitteln infolge der schlechten Rübenernte und des unzureichenden Anfalls an Rübenblättern.

Am meisten betroffen wurde jedoch die landwirtschaftliche Produktion durch die ungünstige Preisgestaltung, welche die Erarbeitung einer Rentabilität beim Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Unmöglichkeit machte. Die selbstverständliche Forderung jeder Wirtschaft, daß der Erlös die Unkosten der Erzeugnisse decken, und darüber hinaus noch eine Rente zulassen muß, muß endlich durch Lösung sowohl des Zollproblems wie des Steuer- und Kapitalproblems auch für unsere Landwirtschaft Erfüllung werden, wenn nicht vor der Agrarnot aus unsere gesamte deutsche Volkswirtschaft in ärgste Not kommen soll.

Hallische Börse vom 25. Januar.

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	121 G	121,75 G
Hallesche Bankverein	115,5 G	115,5 G
Gewerbe- und Handelsbank	92 G	92 G
Landcredit-Bank	85 bG	85 G
Zörbiger Bankverein	—	—
Mansfeld Bergbau A.-G.	109 G	109 G
Prehlitzer Braunkohlen	159 bBr	160 G
Giebichenstein. Montanwerke	101 b	103 G
Werschen-Weißenf. Braunk	—	130 G
Bruckdorf-Nietleb Bergbau	—	—
Ammendorfer Papierfabrik	136 G	136 G
Cröllwitzer Papierfabrik	—	150 B
Cönnerner Maschinenfabrik	120 G	120 G
Ellenburg. Kattun-Manufakt.	64 G	64 G
Engelhardt-Brauerei	225 G	228 G
F. Zimmermann & Co.	25,5 G	25,5 B
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Maizfabrik Reinicke & Co.	125 G	125 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	80 G	80 G
Hallesche Röhrenwerke	53 G	55 G
Hildebrand Mühlenwerke	25,5 G	25,5 G
Moritz Jahr	8 B	8 B
Schoeller, Deutzsch	30 G	30 G
Kaiserbad Schmiedeberg	97 B	98 G
Kyffhäuserhütte	45 G	45 G
Gottfried Lindner	57,75 b	57,75 bG
Schraplauer Kalkwerke	43 G	43 G
Stadtmühle Alsleben	45 bBr	—
G. Venter Spezition	65 b	65 G
Wegelin & Hübner	81,5 G	81 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	117 G	120 G
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Tendenz: Behauptet.

Amtliche Devisenkurse vom 24 Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,4815	4,1995	1 Pfund Sterl.	20,342	20,382
100 holl. Gulden	168,00	168,34	100 italien. Lire	21,875	21,915
100 franz. Frks.	16,415	16,455	100 span. Peset.	54,10	54,20
100 schweiz. Fr	80,755	80,915	1 argentin. Peso	1,675	1,68
100 Belga	58,23	58,35	100 finnische Markka	10,51	10,53
100 tschech. Kr	12,372	12,392	100 bulgar Leva	3,024	3,08
100 schwed. Kr	112,19	112,41	1 japan. Yen	2,054	2,058
100 norweg. Kr.	111,69	111,91	1 brasil. Milrs.	0,4635	0,4615
100 dän Kron	111,83	112,05	100 jugsl. Dinar	7,373	7,387
100 östr. Schill.	58,83	58,95	100 portug. Esc.	18,76	18,79
100 ung. Pengö	73,12	73,26			

Deutsch-polnische Roggenexportverständigung.

Die deutsch-polnische Verständigung hinsichtlich des Roggenexports ist nunmehr durch Abschluß einer Vereinbarung auf privatwirtschaftlicher Grundlage ziemlich weitgehend gefördert. Das endgültige Zustandekommen von gemeinsamen Richtlinien für Roggenexport hängt jedoch noch davon ab, daß die beiderseitigen Regierungen ihre Zustimmung zu der vorläufigen Vereinbarung erteilen. Nach dem vorläufigen Abkommen übernimmt Deutschland bzw. eine der mit der Preisstützung betrauten Gesellschaften eine bestimmte Roggenmenge von Polen. Dafür verpflichtet sich Polen, seinerseits keine Exportprämie zu zahlen, wodurch der polnische Roggenexport praktisch unterbunden wäre.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Januar. Auftrieb: 2342 Rinder, darunter 552 Ochsen 484 Bullen, 1276 Kühe und Färsen, ferner 1820 Kälber 3365 Schafe, 6786 Schweine, zum Schlachthof direkt 461 Schafe und 1102 Schweine, 2847 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 57—60 2. Kl. 52—55, 3. Kl. 47—50, 4. Kl. 37—44. Bullen: 1. Kl. 53—54. 2. 50—52, 3. 47—49, 4. 42—45. Kühe: 1. Klasse 40—46, 2. 30—38, 3. 25—28, 4. 20—24. Färsen: 1. 53—54. 2. 48—50, 3. 35—45. Fresser: 36—45. Kälber: 1. Kl. 2. Kl. 75—88, 3. 68—75, 4. 48—56. Schafe: 1. Kl. 68—70, 2. 62—67. 3 48—53. 4. 46—48. 5. 40—44 Schweine: 1 Kl 80—82 2. 80—82, 3. 80—83, 4. Kl. 78—80, 5. 75—78, Sauen 69—70. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig; bei Schafen glatt.

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 6½%.

vom 24. Januar

Deutsche Anleihen

	24. 1.	23. 1.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	—	89,00
7 Dt. Reichsanl. 29	96,40	96,40
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichsanl. K	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ Pr. Staatsch. I. Folge	98,62	98,62
7 do. II. Folge	97,00	97,00
7 Thür. Staatsa. 26	75,25	75,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	75,00	74,75
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	98,62	98,50
8 Pr Lds. Kred.-Jk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	51,00	51,12
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	8,00	8,20
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	53,25	53,00
Thüring Anleihe-Auslosungsch.	48,75	48,75
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	+3,00	3,10

Verkehrs-Aktien

A.G. f. Verkehrsw.	111,00	113,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	154,12	155,50
Brnschw. Land.-E.	44,75	44,75
Canada-Abl.-Sch.	40,12	—
Dt. Eisenb.-Betr.	78,50	79,00
do. Reichsb. V.-A.	88,25	89,25
Gr. Casseler Strb.	68,50	68,50
do. do. V.-A.	92,75	92,75
Halb.-Blankenbg.	57,00	57,00
Halle-Hettstedt	32,50	33,25
Hbg.-Amer. Pack.	101,75	103,75
Hamburg. Hochb.	73,62	74,00
do. Südam. Dpfsch	167,50	170,00
Hansa Dampfsch.	151,25	152,50
Neptun Bremen	107,50	110,00
N Lausitz. Eisenb.	14,00	14,00
Norddtsch Lloyd	101,87	103,12
Nordh.-Werniger.	41,50	41,75
Oestr.-Ung. Stbs.	—	—
Schant. Eisenb.	48,50	49,00
Verein. Elbschiff.	18,00	18,50
Zschipk. Finsterw.	190,00	190,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	—	112,50
Adler Portl.-Zem.	89,00	89,75
Adlerhütten Glas	98,50	98,00
Alexanderwerk	40,00	39,50
Alg. Kunstzijde U.	115,25	118,50
Alg. Elektr.-Ges.	168,00	171,00
do. do. Vorz. A	—	—
Alsen Portl.-Cem.	177,00	177,25
Ammendf. Papier	138,00	138,50
Anhalt. Kohlenw.	83,50	84,50
do. do. Vorz.	79,50	—
Ankerwerke A G.	215,00	212,00
Annaburg. Steinz.	15,00	15,87
Augsb. Nbg. Mbr	81,00	81,50
Bachm & Ladewig	132,75	133,00
P J. Bemberg	153,75	157,00
J. Berger Tiefbau	315,00	323,00
Bergmann Elektr.	203,00	208,00
Berl.-Guben. Huff.	236,50	238,50
Berlin Holz-Kont.	45,00	46,00
do.-Karlsruh. Ind.	70,00	70,00
do. Maschinenb.	66,25	68,00
Berthold. Mess. L.	37,50	37,50
Bösperde Walzw	57,00	59,50
Brauhaus Nürnbg.	158,00	158,00
Braunk. & Brik. Ind	149,50	150,50
Braunschw. Kohl.	244,00	244,00
do Jute-Spinn.	125,00	120,50
do Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	122,00	122,00
Brown, Boveri Co.	128,00	128,00
J. Brüning & Sohn	87,00	87,00
Buderus Eisenw.	69,50	71,00
Byk-Guldenwerk	67,00	68,00
Calmon, Asbest	19,00	19,00
Capito & Klein	51,00	51,00
Cartonnagen-Ind.	42,50	43,00
Charl. Wasserwk.	100,00	102,50
Chem Fbr Buckau	—	85,00
do do. Grünau	63,00	62,75
do. do. v. Heyden	58,00	59,75
do. Ind. Gelsenk.	67,00	67,00
do. Werke Albert	47,00	46,50
Chemn. Akt. Spin.	—	—
Chromo Najork	114,75	115,00
Concord. chem. F.	22,00	22,00
do. Spinnerei	58,00	58,50
Contin. Gummiw.	149,25	150,25
Corona Fahrrad	12,25	12,25
Cröllwitz Papier	149,25	149,25

Daimler-Benz	38,75	40,00
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	110,00	111,00
Deutsche Asphalt	124,50	125,00
do. Babcock & W.	129,00	129,00
do. Cont. Gas Ges.	164,50	167,50
do. Erdöl-A.-G.	103,00	105,00
do. Jute-Spinner.	82,00	81,50
do. Kabelwerke	58,00	59,25
do. Linoleumwk.	243,00	247,50
do. Post- u Eb. Vk.	27,75	27,75
do. Schachtbau	98,00	100,00
do. Spiegelglas	91,75	91,75
do. Steinzeug	191,50	192,25
do. Teleph. u. Kab.	57,75	59,00
do Ton- u. Steinz.	131,00	133,00
do. Wollw.-Man.	9,50	9,50
Dtsch. Eisenhdl.	70,50	70,00
do. Metallhandel	70,00	70,00
Dommitzsch Ton	225,00	229,00
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörfler	122,00	122,00
Dortmund. A.-Br.	237,50	237,00
Dürener Metallw.	135,00	135,00
Dynamit A. Nobel	80,00	80,50
Ellenburg Kattun	64,50	64,50
Eisenwerk Braunk.	145,75	—
Eisenb.-Verk.-M.	169,00	169,00
Elektra Dresden	165,62	167,75
Elektr.-Lief.-Ges.	161,00	165,00
Elek. Licht u. Kraft	161,50	163,50
Engelhardt-Brau	228,00	228,00
Eschweil Bergw	205,50	205,25
Essen. Steinkohl.	133,00	135,50
Excelsior Fahrrad	16,00	15,25
Fahlb. Saccharin	64,00	64,50
Falkenstein Gard.	118,50	119,50
I. G. Farbenindust.	169,25	171,75
Fein-Jute-Spinne	95,00	98,00
Feibisch A.-G.	252,00	255,00
Feldmühle Papier	168,25	169,00
Felt. & Guilleaume	121,50	122,37
Fr. Schiffbau	55,00	55,00
Frauenstädt. Zucker	60,00	64,00
Friedrichshütte	103,00	103,00
R. Frister & Co.	140,00	143,00
Froebels Zuckerf.	64,00	64,00
Gas-, W.-, El.-Anl.	80,25	83,00
Gebhardt & Co.	85,00	85,00
Gebhardt & König	68,00	67,50
Gelsenkirch. Berg	137,00	138,50
Germania Portl. C.	170,00	170,00
Ges. f. elekt. Unt.	163,00	168,50
Gildemeister & Co.	112,00	112,00
Giesbacher Wolle	—	—
Glanziger Zucker	69,00	69,00

Glockenstahlw.	29,50	29,75
Gebr Goedhart	183,75	186,62
Th. Goldschmidt	68,00	68,00
Hallesche Masch.	80,50	80,50
Hamburg. Elektr.	131,25	133,00
Hammersen A.-G.	124,25	124,00
Hannover Masch.	34,50	35,00
Harburger Eisen	75,00	78,00
Harburg. Gummi	75,75	76,00
Harpen. Bergbau	136,25	140,00
Hedwigshütte	95,00	95,00
Heidmann Papier	59,00	60,00
Hildebrd. Mühlen	28,50	27,37
Hilgers A.-G.	67,00	66,50
Hilperl Maschin.	—	114,00
Hirsch Kupferw.	118,00	118,00
Hirschberg. Leder	86,50	86,00
Hoesch, Eis. u. St.	116,00	117,62
Hofmann, Stärke	68,25	68,50
Hohenlohewerk	80,00	78,00
Holsterbrauerei	173,00	173,00
Hordenwerke	65,50	65,50
Hotelbetriebsges.	153,00	154,00
Huberius Braunk.	126,87	127,00
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	92,00	92,25
Ilse Bergbau	246,00	245,00
Industriebau A.-G.	75,00	76,50
Max Jüdel & Co.	134,75	132,50
Jülich Zuckerfabr.	78,00	78,00
Kahla Porzellan	56,50	57,50
Kaiser-Keller A.G.	—	—
Kaliw. Aschersb.	209,50	212,75
Jöckner-Werke	102,75	105,50
C. H. Knorr A.-G.	165,00	166,00
Köln-Neuess Bgw	112,87	114,50
Köln Gas- u. Elektr.	78,50	78,50
Körbisd Zuckerfb.	80,75	80,75
Körting, Gebr.	59,00	60,00
Körtings Elektrw.	102,00	102,25
Kyffhäuserhütte	46,00	46,00
Lahmeyer & Co.	171,00	172,00
Laurahütte	—	52,00
Leipz. Br. Riebeck	144,75	145,75
do. Immobilien	111,00	112,00
do. Landkraftw.	78,00	76,25
do Pianof. Zimm.	29,75	79,75
Leonhard Braunk.	162,50	162,50
Leopoldsgrube	84,25	85,00
Linde's Eismasch.	167,00	167,00
Lindström A.-G.	600,00	600,00
Lingel Schuhfabr.	45,50	45,50
Lingner-Werke	75,25	75,25
L. Loewe & Co.	165,00	168,50
C. Lorenz A.-G.	127,75	130,50

Löwenbrauerei	270,00	270,00
Luckau u. Steffen	5,12	5,12
Lüdensch. Metall	68,00	70,00
Lüneb. Wachsbl.	50,00	50,00
Magdeb Allg Gas	—	58,00
do Bergwerk	61,00	61,00
do. Mühlen	50,25	50,00
Mannesmannröh.	104,50	108,00
Mansfeld Bergb.	108,75	109,25
Marbach Bauk	118,25	120,00
do. Kappel	44,00	45,00
Mech Web. Lind.	96,00	96,00
Motorenlb Deutz	69,62	69,75
Neckarwerke	130,00	130,00
Niederl Kohlenw.	145,50	146,00
Nordd. Kabelwerk	134,00	134,00
Nordd. Wollkäm.	87,50	88,50
Oberb Ueberl. Z.	95,00	95,00
Oberschl. Eis.-Bd.	—	73,50
do. Kokswerke	79,75	102,62
do. do Genuß	88,25	89,00
Odenw Hartsl Ind	104,00	104,00
Oeking. Stahlw.	32,50	—
Orenst & Koppel	75,00	76,00
Ostwerke	209,50	210,50
Phönix Bergbau	103,12	104,12
do. Braunkohlen	72,25	73,00
Jul. Pintsch A.-G.	153,00	153,00
Pittler Lpz. Werkz	164,00	164,00
Plauen Gardinen	98,00	98,00
do Tüll u. Gard.	36,25	36,50
Pöge, Elektrizität	23,62	24,00
do Vorz. Akt	38,75	39,75
Polyphonwerke	258,00	265,00
Radeberg Export	178,50	180,00
Rathgeb. Waggon	68,00	—
Rauchw. Walter	32,25	32,00
Ravensbg Spinn.	37,75	37,75
Reichelt Met Schr.	43,75	45,25
Reiß & Martin	—	—
Rhein. Braunkohl.	257,00	262,00
do. Chamotte	67,00	67,00
do Elektrizität	140,75	141,25
do. Spiegelglas	130,50	131,00
Rhein.-Westf. Kalkw.	114,37	116,12
Rh.-Westf. Kalkw.	100,00	100,00
do. do. Sprengst.	68,00	—
David Richter A.G.	156,00	161,00
A. Riebeck Mont.	99,75	101,25
Rockstroh-Werke	74,50	74,50
Roddergrube	785,00	790,00
Rh. Rosenh. Porz.	94,25	94,50
Rositz Zuckerraff.	33,75	33,50
Ruscheweyh	85,25	85,25
Rütgerswk. A.-G.	75,00	75,25

Sachsenwerk	94,00	94,00
Sächs Gußst. Döhl	79,00	80,00
Saline Salzungen	114,50	114,50
Salzdetfurth Kali	354,00	359,00
Sangerhs Masch.	116,00	118,00
Sarotti-Schokol.	131,00	134,00
Sauerbrey Masch.	21,00	20,87
Saxonia, Zement	136,00	136,00
Schieß-Defries	90,00	90,00
Schneider, Hugo.	107,00	108,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	220,00	219,50
Schuckert & Co.	184,00	187,25
Schulth - Patzenh.	275,00	278,00
Schwabenbräu	253,00	268,50
Siegen-Sol. Guß	8,00	8,50
Siegersdorf. Werke	71,00	68,00
Siemens Glasind.	128,25	129,50
Siemens & Halske	281,00	290,00
Sinner A.-G.	112,00	111,50
Stader Lederfabr.	65,00	66,75
Stadtberger Hütte	62,00	62,00
Staßfurt. Chem. Fb	24,00	24,00
Steatit-Magnesia	141,50	141,50
Steinfurt Wagon	67,50	66,50
Stickerei Plauen	115,00	114,00
R Stock & Co.	91,00	91,00
Stöhr Kammgarn	104,12	104,62
Stolberger Zinkh.	103,00	105,00
Gebr Stollwerck	104,25	104,25
Stralauer Glas	125,00	125,00
Stralsund Spielk.	251,00	254,00
Svenska Tändst.	350,00	348,00
Conr. Tack & Cie.	104,12	104,12
Tal.-, Sal u. Sgd.	127,00	126,50
Telefon-F. Berlin	53,00	53,25
Tempelhofer Feld	44,00	45,00
Teutonia Misburg	233,00	233,00
Thür. Bleiweißbk.	12,50	12,50
do Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	129,50	130,12
Leonhard Tietz	161,00	161,50
Trachenbg. Zuckf.	32,25	32,00
Trinitis Akt.-Ges.	58,00	58,00
Tülllabrik Flöha	49,75	49,50
Ver. Glanzstoff	161,00	165,00
do. Gothaniaw.	106,00	105,50
do Harz. Portl.	105,50	106,00
do. Julespinn. LiB	101,00	101,00
do Laus. Glasw.	43,00	45,00
do. Märk. Tuchfbk.	45,50	47,00
do. Prtl. Schimisch	176,00	175,00
do. Schuhfb. Bern.	39,00	39,25
do. Smyrna-Teppi.	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d. Z.	—	163,00
do. Thür. Metall	58,25	59,50

Vogel, Tel-Drähte	71,50	70,50
Vogtl. Maschinen	87,75	88,00
do. Spitzen	114,00	112,00
do. Tüllfabrik	62,25	62,00
Volksledt. Porz.	25,00	25,00
Vorwohler Portl.	135,00	136,00
Wanderer Werke	55,12	56,50
Warstein u. Hrzgl. Schlsw.-Holst. Eisenwerke	126,00	127,50
Wasser Gelsenk	132,50	133,50
Wayss & Freytag	85,00	86,00
Wegelin Rußfabr	102,00	104,25
Wegelin & Hübner	81,50	81,00
Wenderoth	65,75	65,75
Wersch-Weißenf	129,75	131,50
Westeregeln Alk	215,00	217,75
H. Wissner Metal	80,00	80,00
Wittener Gußstah	39,50	40,00
Wittkop, Tiefbau	111,50	109,75
Wrede Mäizerei Wunderlich & Co	119,50	117,00
Zeitzer Maschfbk	117,00	117,50
Zellstoff-Verein	104,25	104,87
do. Waldhof	194,50	200,00
Zucker. Rastenbg	40,00	40,00

Bank-Aktien

Allg Dt. Cred.-A.	121,25	123,00
Bank f. Brau-Ind.	150,00	152,75
Berl. Handelsges.	183,25	185,00
do. Hypoth. Bank	199,00	199,00
do. Kassenverein	105,00	105,00
Brnschw.-H. Hyp.	173,00	173,00
Commerz-u. Pr. B	156,37	157,87
Darmst. u. Nat.-Bk.	238,00	239,50
Deß. Landesbank	100,00	100,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	149,00	150,00
Dtsch Effekt.-Bk.	114,00	114,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	138,50	138,50
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Dresdner Bank	150,50	151,50
Getreide-Kreditb.	96,00	96,00
Goth. Grund-Cr. B	120,00	120,00
Hallescher Bankv.	115,50	115,50
Hamburg Hyp.-B.	138,50	138,50
Hannov. Bodenkr	216,00	216,50
Meckl. Strel. Hyp.	156,50	156,50
Meining. Hyp.-Bk.	131,00	133
Mitteld. Bod Cr A.	216,00	21
Niederlausz Bank	104,00	1
Nordd. Grd. Cr. B.	124,25	1
Reichsbank	285,75	2
Sächsische Bank	157,00	157,00
do. Bodencredit	150,00	151,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0014

Fünf Schüsse auf die Mutter!

Der Täter verhaftet.

Ein Familiendrama spielte sich Freitagvormittag, kurz nach 10 Uhr, vor dem Hause Spenerstraße 9 in Moabit auf offener Straße ab. Ein Bäckerlehrling, der 18jährige Henry Mocker, gab nach einem Streit

fünf Schüsse auf seine Mutter ab,

von denen zwei trafen. Die Frau, die schwere Verletzungen davongetragen hatte, wurde in das Krankenhaus Moabit gebracht. Der Sohn konnte von Passanten festgenommen und der Polizei übergeben werden.

Die 41jährige Frau Frida Mocker ist zum zweitenmal verheiratet. Ihr Sohn Henry stammt aus erster Ehe. Er galt schon immer als Taugenichts. Er trieb sich ständig in verdächtigen Kreisen herum und wurde immer auffällig, wenn ihn seine Eltern wegen seiner Lebensweise Vorhaltungen machten. Schließlich beschlossen Frau Mocker und ihr Mann, den Jungen aus Berlin zu entfernen. Sie gaben ihm zu einem Bruder der Frau, der in Sachsen Inhaber einer Bäckerei ist. Henry sollte dort das Bäckerhandwerk erlernen. Aber auch dazu schien er keine Lust zu haben und schrieb ununterbrochen Briefe, in denen er verlangte, daß man ihn nach Berlin zurückholen solle.

Gestern vormittag wurde Frau Mocker, die vor kurzer Zeit in der Spenerstraße 9 ein Friseurgeschäft eröffnet hatte, durch ihren Bruder verständigt, daß Henry seinen Arbeitsort verlassen habe und sich

mit einem Motorrad unterwegs nach Berlin

befinde. Er sollte vor seiner Abfahrt Drohungen gegen Mutter und den Stiefvater geäußert haben. Der Bruder empfahl Vorsicht und verwies darauf, daß sich der rohe Bursche auch im Besitze einer Waffe befindet.

Am Abend erschien Henry Mocker tatsächlich im Laden seiner Mutter, doch befanden sich Kunden im Geschäft, und Frau Mocker ließ sich nicht sprechen. Wo Henry Mocker dann die Nacht verbracht hat, ist noch unbekannt. Freitagvormittag erschien er wieder im Friseurladen. Er beschimpfte seine Mutter und verlangte Geld von ihr. Frau Mocker wies ihn abermals ab und wollte, als er zudringlich wurde, telephonisch ihren Mann benachrichtigen. Der Bursche riß ihr aber den Hörer aus der Hand,

zertrümmerte den Apparat und zerschnitt die Leitung.

Frau Mocker flüchtete auf die Straße und wollte sich in eine benachbarte Gastwirtschaft begeben, um von dort zu telephonieren.

Der Sohn eilte ihr nach und holte sie bei dem Eingang des Restaurants ein. In ihrer Furcht und Verwirrung fand die Frau die Klinke der Tür nicht gleich. Währenddessen

zog Henry Mocker einen Revolver aus der Tasche und gab hintereinander fünf Schüsse auf die Mutter ab.

Ein Geschoß traf die Frau in den Oberschenkel, ein anderer in die Hüfte, während drei fehlgingen. Sie stürzte bewußtlos zusammen.

Henry Mocker wandte sich nun zur Flucht und eilte die Spenerstraße entlang, in der Richtung nach der Melanchthonstraße, wurde jedoch von Passanten überwältigt. Gleich darauf erschien das Ueberfallkommando, das ihn als Polizeigefangenen nach dem nächstgelegenen Polizeiwachtlokal in der Jahnstraße 1 mitnahm.

Der Bruder erstattete Anzeige gegen den Mordbuben. Der Bursche hatte bei seinem Bruder Gelegenheit gehabt, sich mit Munition zu versehen. Er hatte sich bei seinem Bruder als Kellner ausgegeben und erzählt, daß er in einem Restaurant am Kurfürstendamm beschäftigt sei. Der Bruder hielt es für möglich, daß der Bursche sich in Berlin herumtreiben und Gelegenheitsarbeiten verrichten wird.

Am Freitag gegen 12 Uhr erschien Henry Mocker wieder im Laden seiner Mutter. B

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, danken aus vollem Herzen

Josef Neumüller und Frau
Kathrine Stoye geb. Schmidt

Halle a. Saale, den 25. Januar 1930
Hotel Goldene Kugel

Gestern abend um 1/2 9 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden, im Alter von 63 Jahren, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Sanitätsrat

Dr. Mummelthey

Hans Mummelthey
Dr. med. Mummelthey
Ass.-Arzt am Städt. Krankenh. Osnabrück
und Hinterbliebene

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in seiner Heimat statt.

Gestern 23.30 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Heinz Brandt

im 21. Lebensjahre.

Die tieftrauernden
Eltern und Geschwister

Bündorf, den 25. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Januar, 15 Uhr, statt.

In der vergangenen Nacht starb nach langem schweren Leiden, in der Blüte seiner Jahre unser früherer Anzeigen-Buchhalter

Heinz Brandt

Seine schwere Erkrankung zwang ihn, im Sommer seine Stellung bei uns aufzugeben. Sein bescheidenes, freundliches Wesen, sein Fleiß und seine Dienstbereitschaft werden stets die Erinnerung an ihn bei uns lebendig halten.

Verlag und Gesamtpersonal des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
Deicke

Familien-Druck achen

jeder Art liefert billig, sauber und preiswert

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H.
„Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt)
Die alte Heimatzeitung
Hälterstraße 4, Gotthardtstraße 38

Todesfälle:

Halle:
Emma Engelhardt, Henriette Harre, 63 J. Albert Schmidt 51 Jahre

Caja:
Karl Prößdorf, 65 Jahre

Röcken:
Bernhardt Rahnefeld, 72 J.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Donnerstag, den 30. Januar 1930 sollen im **Zöschener Rittergutsforste von vormittags 10 Uhr ab** folgende Nutz- und Brennhölzer versteigert werden:

ca. 500 Rmtr. Unterholz
ca. 208 „ Abraum
ca. 52 „ Scheite

von mittags 12 Uhr ab:
ca. 24 Eichen mit ca. 11 fm
ca. 30 Eichen mit ca. 9 fm
ca. 58 Rüstern mit ca. 27 fm
ca 15 Pappeln mit ca. 7 fm
10 Linden, Birken,
Ahorn u. Erlen mit ca. 4 fm.

Sammelplatz am Adnitzberge.

Rittergut Zöschen b. Merseburg, den 23. Januar 1930. J. V.: Taube.

Täglich frische Schaum- und Fastenbrezeln
Fritz Lange Bäckermeister. Geßnerstr. 14

Pa. Speisekartoffeln
(Industrie), handverlesen, liefert laufend in Zentnern frei Haus
K. Freygang
Kartoffelgroßhandlung
Große Ritterstr. 7 Telefon 434

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 26. Januar 1930.

Kollekte: Für das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Es predigen:

Dom. 10 Uhr Superint. Kramm (Amtswoche derselbe). 11.15 Uhr Kindergottesdienst 17 Uhr Festgottesdienst zum 79. Stiftungsfest des Gustav-Adolf-Vereins (Ortsgruppe Merseburg), Geh. Konsi.-Rat Bock-Spören. 20 Uhr Nachfeier im Schloßgartensalon. (Vortrag: Im Kampfe zweier Weltanschauungen Geh. Konsi.-Rat Bock). Donnerstag, 19,30 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Past. Wuttke

Stadt. 10 Uhr Pastor Riem, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, Past. Riem, Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde, Breitestraße 18, Past. Angermann; Freitag, 20 Uhr Kirchenchor, Breitestraße 18, Lehrer Busch

Altenburg. 10 Uhr Pastor Angermann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 15.30 Uhr Frauenhilfe. Versammlung aller Bezirk mütter und Helferinnen in der Herberge zur Heimat (Hälterstraße).

Neumarkt. 10 Uhr Pastor Voit, 11,15 Uhr Kindergottesdienst; Montag, 20 Uhr Stadtverband der Frauenhilfen im „Tivoli" ienstag 20 Uhr Kirchlicher Verein des Neumarkts im „Merseburger Raben", Neumarkt 78. Donnerstag. 20 Uhr Mädchenverein St. Thoma im Pfarrhause.

Meuschau. 9 Uhr Past. Scheibe.

Lössen. 13,30 Uhr Pastor Voit.

Rössen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Montag 20 Uhr Uebung des Kirchenchors. Dienstag 20 Uhr Vortragsabend im evangel. Verein. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Beuna Sonnt. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst in Ober-Beuna; 10 Uhr Predigtgottesdienst in Nieder-Beuna; 11 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrsaal; 15 Uhr Jungmädchenbund. Montag 20 Uhr Posaunenchor. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde; Donnerstag 20 Uhr Kirchenchor.

Scherben. Sonntag 8,30 Uhr Gottesdienst.

Kötzschen. Sonntag 10 Gottesdienst.

Kayna. 9 Uhr Kindergottesdienst in Kleinkayna; 10 Uhr Gottesdienst in Großkayna.

Mäckerling. 10 Uhr Gottesdienst.

Jordan. 9 Uhr Stößnitz 10,30 Uhr. In Stößnitz anschl. Kindergottesdienst

Stadtverband d. evang. Frauenhilfen Merseburgs
Montag Versammlung im Tivoli.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 20 Uhr Vers. im „Herzog Christian"

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Geßnerstr. 1).
Donnerstag, 19,30 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
An der Geisel 5 (Ev. Vereinshaus)
Mittwoch, 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr: Teilnahme am Gustav-Adolf-Fest im Schloßgartensalon. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde, an der Geisel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag, abends 8 Uhr Turnen im Schloßgartensalon.
Mittwoch, 20 Uhr Versig. (Lichtbildervortr.) an der Geisel 5, Pastor Riem.

Christliche Versammlung Blanckestr. 1.
Sonntag, 20 Uhr Evang. Vortrag
Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde

Katholische Gemeinden.

Merseburg: Sonnabend 20 Uhr Vortrag des Paters Ludger Born „Die sog. Kindertreunde". Sonnt. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte heilige Messe mit Predigt. 18 Uhr Andacht.

Neurössen: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Neumark. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Neubiendorf. 10 Uhr Hochamt mit Predigt 15 Uhr Christenlehre u. Andacht.

Kayna. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Großgarage und Reparaturwerkstatt
mit Autoverleih, in Großstadt Mitteldeutschlands
sucht Teilhaber
mit ca. **Rm. 10000** still oder tätig. Angebote unter K. 215 an die Ann.-Exped. Kolonialkriegerdank Berlin W 35 erbeten.

Rheumatismus Katzenfelle!! Gotthardt-Drogerie

-|- Frauen -|-
verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitl. Hilfsmittel zur persönl. Hygiene der Frau.
C. Klappenbach & Co
Fachgesch. u. Versandh.
Halle, gr. Ulrichstr. 41

Bedienen Sie sich in allen Angelegenheiten unserer
Filiale, Gotthardtstraße 38.

Gut bürgerlichen **Privat-Mittagstisch** erhalten Sie preiswert bei **Frau F. Losch**, Gotthardtstraße 21, II.

Aus ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für
29.— maschfest, sämtliches haltbares Futtermat. modernen
Anzug oder **Mantel**
Verarbeitung:
37.—
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. S.
Große Steinstrasse
Pa. Hath & Co. gegenüber.

Ich habe mich jetzt als
orthopädische Turnlehrerin
(System Professor Klapp) niedergelassen. **Staatlich geprüft** in Massage, Heil- und Atemgymnastik (Dr. Kirchberg, Universität Berlin). Kindergymnastik ●●
Gewissenhafte Behandlg., mäßige Preise.
Jo Rehuelt
Domstraße 5
bei Frau Prof. Füßlein, Eing. Grünestr.

Vertretungen!
Sächsische leistungsfähige Fabrik für Schaufenster- und Ladeneinrichtungen, Metallgestelle, Glasaufsätze für alle Branchen, Bestecketinrichtungen usw. sucht tüchtige rührige Vertreter an allen Orten Mitteldeutschlands. Angebote unter C 1868 an die Exped. d. Bl.

Stellengesuche
16—17jähriges **Mädchen** vom Lande, sucht Stellung als Hausmädchen zu erfrag. Halle, Thomaschstr. 9III bei Klingner. &

Chauffeur
20 Jahre, gelernter Schlosser, sucht Stelle auf Personen- oder Lieferwagen, mit all. Reparaturen vertr. Führersch. sb. Off. u. C 1864 an die Exp. d. Bl. &

Zu vermieten
Vier 3-Zimmerwohnungen u. zwei 2-Zimmerwohnungen gegen Baukostenzuschuß ab 1. 4. oder 1. 5. zu vermieten. Gefl. Offert. unt. C 1867 an d. Exp. d. Bl. erbeten. &

Heizbare **Schlafstelle** offen. Sand 32. &

Mietgesuche
Anständiger junger Mann sucht für sof. in Großkayna freundlich möbliert. **Zimmer** Off. unt. A. H. postl. Großkayna. &

Gesucht 5—6-Zimm.-**Wohnung** mit Zubehör. Gleiche Tauschwohnung in Kiel vorhanden. Evtl. Ringtausch. Off. unt. C 2069 an die Exp. d. Bl. &

Zu verkaufen
Mehrere **Baustellen** im Westen der Stadt an fertig ausgebaut. Straße, auch für gewerbliche Betriebe gut geeignet, sind zu verkaufen. Gefl. Off. unter C 1866 an die Exp. d. Bl. erbet. &

Bestens erhaltenes **grünes Plüschsofa** wegen Platzmangel zu verkaufen. Off. unt. C 1865 an die Exp. d. Bl. &

Vermischtes
Diejenigen, die gestern abend aus der Gastwirtschaft Corbetha meinen jungen **Schäferhund** an sich nahmen, sind erkannt und werden gebeten diesen mögl. schnell zurückzubringen, anderns. Anzeige. **Hugo Fuchs**, Corbetha bei Schkopau. &

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Abbruch
Baracke Leunawerk, Eingang Siedlungstor s. billig z. verkaufen bz. geschnittene Bauhölzer, Sparren, Rahmen, Säulen, Bretter, Fenster, Mistbeetfenst., 2 Flügl. Tore, Bassins, 2 große Füllöfen, Mauersteine, Brennholz.
P. Lindner
Tel. Halle S. 242 24.

Neue, gepiekte **Heinz-Angelruten** billig abzugeben. Gotthardt Müller, Neu-Rössen. & Schillerstraße 10.

Kaufgesuche
100 m gebrauchter **Maschendraht** 1—1 1/2 m hoch, zu kaufen gesucht. Rich. Butzmann Großkayna & Merseburger Str. 40.

Kapitalien
12000 Mark als 1. Hypothek auf neuerbautes Grundstück aus Privathand gesucht. Off. unt. C 1862 an die Exp. d. Bl. &

Grundstücksmarkt
Stadtbäckerei Konditorei schuldenfrei, **zu verpachten.** Erforderl. 12000 Mark.
M. Scheibe, Naumburger Str. 40 Weißenfels a. S. &

Tiermarkt
2 ältere, schwere **Arbeitspferde** zu verkaufen. & Klein-Corbetha 10.

2jährige Färse zu verkaufen. Trebnitz Nr. 26. &

Allgemein. Ortskranken-Kasse Merseburg
Arzt vom Sonntagsdienst
Sonntag, 26. Januar
Dr. Gassen
Jahnstraße 29, Tel. 532

Arzt vom Sonntagsdienst
(nicht für Angehörige der Allgemeinen Ortskrankenkasse Merseburg).
Sonntag, 26. Januar
Dr. Goeschen
Schmalestr. 5, Tel. 21

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, 26. Januar
Stadt-Apotheke
Nachtdienst vom 25. 1. bis 31. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300125-18/fragment/page=0016